



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfseitigen Zeile in Zeitung 1½ Sgr.

Nr. 477. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Sonntag, den 12. October 1862.

Telegraphische Nachricht.

Belgrad, 10. October. Fürst Michael ist gestern Nachmittags nach Kragujevac abgereist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. October. Nachm. 2 Uhr. (Angefommen 5 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 91%. Brämien-Anleihe 128 B. Neueste Anleihe 108%. Schles. Bank-Verein 99 B. Oberleibesche Litt. A. 174½. Überleibesche Litt. B. 154. Freiburger 188%. Wilhelmsbahn 59%. Neisse-Brieger 85%. Tarnowitzer 50%. Wien 2 Monate 81%. Oester. Credit-Aktien 92%. Oester. National-Anleihe 63%. Oester. Lotterie-Anleihe 74%. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 184%. Oester. Bantnoten 82%. Darmstädter 93%. Commandit-Antheile 101%. Köln-Minden 187. Fried. Ludwigshafen 66. Posener Provinzial-Bank 98%. Mainz-Ludwigshafen 125%. Lombarden — Neue Russen — Hamburg 2 Monat 151. London 3 Monat 6, 21%. Paris 2 Monat 80% — Fonds behauptet.

Wien, 11. Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 225, 80. Berlin, 11. October. Roggen: fester. Octbr. 51%, Oct.-Nov. 48%, Nov.-Dez. 47½, Frühjahr 45%. — Spiritus: unverändert. Oct. 16, Oct.-Nov. 15%, Nov.-Dez. 15%, Frühjahr 16%. — Rübsöl: matt. Octbr. 14½%, Frühjahr 14%.

Graf Isenplitz als interimistischer Handels-Minister.

Handel und Industrie sollen, wie man sagt, nicht nur zu den hervorragendsten, sondern auch zu den einträglichsten, d. h. die meisten Steuern zahlenden Zweige der menschlichen Thätigkeit gehören; man meint, daß es daher auch ganz im Interesse einer weisen Staatsverwaltung liegt, diesen Branchen eine unausgesetzte Sorgfalt zu widmen. Es mag ferner auch nicht ganz unbegründet sein, daß ein gut Theil der materiellen Wohlfahrt Preußens auf der Blüthe seines Handels und der Industrie beruhe; ja es hätten vielleicht nicht einmal die früheren Kosten der Militärverwaltung erschungen werden können, wenn nicht Handel und Industrie in Preußen einen so erfreulichen Aufschwung genommen hätten. Endlich wollen Leute, die von der Bewegung des Handels und der Industrie etwas verstehen, noch wissen, daß gerade jetzt nach Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich bei dem Hin- und Herschwanken eines großen Theils der Zollvereinsstaaten und bei den nicht gering zuachtenden Intrigen Österreichs ein ganz besonders tüchtiger, fähiger, für das Fach eines Handelsministers, so zu sagen, geschaffener, ja selbst generaler Mann dazu gehöre, um dem Handel und der Industrie Preußens die rechte und echte Leitung und Lenkung zu geben.

Nun soll Graf Isenplitz, wie wir von allen Seiten hören, ein recht guter landwirtschaftlicher Minister sein; auch gehört er nicht ganz (wir legen den Nachdruck auf dieses Wörtchen) der feudalen Richtung an; er nahm im Herrenhaus immer so eine Art Centrumstellung ein, und, seitdem er Minister geworden, soll er auch dem Abgeordnetenhaus gegenüber immer recht freundlich gewesen sein. Der Himmel bewahre uns also davor, daß wir gegen den Herrn Grafen auch nur das Mindeste einzuwenden hätten. Ob er aber der Mann der Situation für den Handel und die Industrie Preußens noch dazu in der gegenwärtigen bedeutungsvollen Krisis ist, selbst wenn er durch die Herren v. Jagow, v. Mühlner, Graf zur Lippe, unterstützt wird — das möchten wir doch nicht mit aller Sicherheit behaupten. Wir vergessen nicht, daß er nur interimistischer Handelsminister ist, aber eines Theils ist es schon schlimm, daß in heutiger Zeit ein so wichtiger Zweig der Staatsverwaltung, wie unleugbar das Handelsministerium ist, überhaupt interimistisch besetzt werden muß, und andern Theils scheint es heute ungemein leicht zu sein, daß Interimistische in das Definitive zu verwandeln.

Unsere Leser wissen, daß wir nicht zu den Freunden des Herrn v. d. Heydt gehören, und vom politischen Standpunkte aus haben wir auch nicht die mindeste Ursache dazu. Aber gegenüber der Art und Weise, wie er heute von der feudalen Partei, deren Pläne er so viele Jahre hindurch unterstützt hat, von den Leuten, die ihm, so lange er im Amt war, nicht genug schmeicheln konnten, behandelt und geradezu mit Schimpf beworfen wird: dieser moralischen Niedertracht gegenüber wollen wir doch daran erinnern, daß Herr v. d. Heydt trotz mancher Mißgriffe, die weniger seiner persönlichen Unschauung als der reactionären Richtung, welcher er sich anschloß, zuzuschreiben sind, den Handel und die Industrie Preußens im Ganzen und Großen zu einer außerordentlichen Blüthe gebracht, daß er die Einnahmequellen des Staates bedeutend vermehrt hat und daß er in der letzten Zeit nicht nur im Handelsministerium, sondern in der gesamten Staatsverwaltung der Mann der Situation im vollsten Sinne des Wortes war — er, der Bürgerliche, der Kaufmann, der aus dem Comtoir zu den höchsten Stellen des Staates berufen wurde. Die ganze feudale Partei hat nicht einen Mann aufzuweisen wie diesen „Zuckerbäckerssohn aus Elberfeld“, mit welchem Ausdruck das Organ der Kreuzzeitungspartei, das „Vaterland“ ihn ganz besonders zu beschimpfen glaubt. Die Frage liegt nahe: welche Richtung hat denn in den bestimmten Kreisen Platz gegriffen, daß dieser Mann, der doch bisher nie daran gedacht, seine Stellung einem bestimmten politischen Prinzip zum Opfer zu bringen, sich plötzlich in das Privatleben zurückzog? Daß Herr v. der Heydt, trotzdem er alle Stadien der Reaction und später des Liberalismus mit durchgemacht, doch endlich Bedenken trug, in ein Ministerium Bismarck einzutreten? Man war gewohnt, sich ein Ministerium in Preußen ohne Herrn v. d. Heydt gar nicht mehr vorstellen zu können, und jetzt, wo die kühne That der preußischen Handelspolitik, der Vertrag mit Frankreich, trotz alles Widerspruchs durchgesetzt werden soll, wird die Leitung des nahezu wichtigsten Verwaltungszweiges in den modernen Staaten, des Handelsministeriums, interimistisch dem landwirtschaftlichen Minister übertragen?! Wir werden nicht lange zu warten brauchen, um Antwort auf alle diese Fragen zu erhalten.

Unbrigens gar zu sehr überrascht hat uns die Ernennung des Grafen Isenplitz gerade nicht. Handel und Industrie als die ihrer Natur nach bewegenden, vorwärts drängenden Elemente im Staatsleben sind von jeher von der feudal-absolutistischen Partei mit schelen Augen angesehen worden. Man verstehe uns recht: für wichtig hält die feudale Partei diese Erwerbszweige auch, aber nur weil sie dem Staate Geld bringen. Es geht dem Handel und der Industrie, wie dem Vincke'schen Amendement: man nimmt das Geld, will aber sonst nichts von ihnen wissen. Wir erinnern uns, wie lange es in Preußen dauerte, ehe überhaupt ein Handelsministerium geschaffen wurde; von den Provinziallandtagen wurden seit dem Jahre 1840 eine Menge von Petitionen um Einsetzung eines Handelsministeriums angenommen und

befürwortet, jedoch immer ohne Erfolg. Es war ein prinzipieller und vollständig bewußter Widerstand, welcher dieser Anforderung entgegengesetzt wurde. Nachdem man es mit der Einsetzung eines Handelsamtes, welches dem Bedürfnisse genügen sollte, vergeblich versucht hatte, brachte endlich das Jahr 1848 auch ein Handelsministerium.

Aber gewissermaßen als Gegensatz gegen diese liberale Maßregel wurde schon wenige Jahre darauf in der vollsten Blüthe der Reaction ein Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten eingesetzt, und mit der Leitung desselben der Bruder des Herrn v. Manteuffel betraut. Man mag die Landwirtschaft so hoch stellen wie man will — und sicherlich achten wir diesen Zweig der menschlichen Thätigkeit wie jeden andern — so wird man doch einräumen, daß das Handelsministerium eine weit hervorragendere Stellung einnehmen mußte, als das landwirtschaftliche; es liegt das in der Natur des die ganze Welt umfassenden Handels. Was würde man gesagt haben, wenn Herrn v. d. Heydt zugleich die Leitung des landwirtschaftlichen Ministeriums interimistisch übertragen worden wäre, und doch wäre in diesem Falle nur das Geringere dem Größeren untergeordnet worden! Heute tritt der umgekehrte Fall ein: der landwirtschaftliche Minister übernimmt interimistisch zugleich das Handelsministerium.

Es liegt System in diesem Gange der Dinge. Gewiß gibt es unter den Kaufleuten und Industriellen viele Reactionäre, aber Handel und Industrie im Ganzen und Großen sind vom politischen Fortschritte ganz unabhängig und gedeihen am besten in den Staaten, in denen die politische Freiheit eine feste Stätte gefunden. In der Entwicklung des Handels und der Industrie liegt indirect zugleich die Förderung freier politischer Institutionen; ohne diese ist jene nicht möglich!

Preußen.

Pl. Berlin, 10. Oct. [Die Sitzung des Herrenhauses. — Unzufriedenheit in der Vincke'schen Fraction. — v. Holzbrinck. — Die Zahl der entlassenen Minister.] Endlich ist es nun auch zu einer wirklichen und ordentlichen Sitzung im Herrenhause gekommen; auf 11 in der ganzen Session nun doch eine, in welcher es ernsthaft parlamentarisch herging und eine Art von eingehender Berathung stattfand. Es handelte sich um nichts mehr und um nichts weniger als um die Verwerfung des Budgets. Ich will den Leser an dieser Seite nicht mit der principiellen Bedeutung dieses Unternehmens der erlauchten und edlen Körperschaft unterhalten; darüber ist genug und mehr als genug gesagt, ich will vielmehr ein Streiflicht auf die Physiognomie des Hauses werfen. Ein hundert sechzig Mitglieder desselben waren im Saale anwesend, darunter der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, dem die Entbindung vom Ministerpräsidenten-Posten urplötzlich die Gesundheit wiedergegeben zu haben schien; der alte Herr sah frisch und munter aus; da waren auch wieder der Herzog von Kastell und der Herzog von Ratibor, der General v. d. Gröben-Neudörfschen und viele seltene Gäste. Die Tribünen waren überfüllt, viele Diplomaten in der Loge des diplomatischen Corps anwesend und in erster Reihe der Kanzler der französischen Legation, Dr. Tollhausen sein Cösser und der deutschen Sprache daher vollkommen mächtig, der auch bereits sämtlichen Verhandlungen über die Armeereorganisation im Abgeordnetenhaus mit grossem Interesse beigewohnt hatte. In der Loge weilte „Vater Wrangel“, der General v. Manteuffel, Chef des Militär-Gabinetts, der General-Director der Museen, v. Olfers, und ganz im Hintergrunde, von diesem Triumphum getrennt, der Oberburggraf von Marienburg, Alfred v. Auerswald, Minister-Präsident a. D. Die Tribüne für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses war Kopf an Kopf gedrängt, die hervorragendsten Mitglieder der Fortschrittspartei in erster Reihe. Die Debatte war über alle Maßen ledern und hohl, nur Arnim-Boyenborg's Rede ist überhaupt die einzige, welche einen bedeutenderen Eindruck macht. Unbegreiflich ist und bleibt es, daß selbst die sogenannten Liberalen des Hauses sich nicht zu der Höhe jener Empfindungen aufzuschwingen vermögen, von denen die Majorität des Abgeordnetenhauses bei ihren Voten geleitet worden ist; als ob es sich um bloße systematische Opposition handelte! Von Arnim-Boyenborg, Kleinstrohm und Senfft-Pilsach verlangt man kein Verständnis für den Fortschritt der Zeit, für die wahren Bedürfnisse Preußens; wie aber Männer wie Rudolph Camphausen, Hasselbach, der brave Oberbürgermeister von Magdeburg, noch an einen Erfolg von der Zurückweisung des Budgets an das Abgeordnetenhaus glauben und die Majorität des letzteren eines überreilten Beschlusses zeihen können, bleibt ein Rätsel. Nun die Dinge werden gehen, wie sie gehen müssen. Bismarck's heutige Erklärungen lassen darüber keinen Zweifel mehr, und die erlauchten und edlen Herren schienen äußerst gerührt, denn im Verlaufe der Sitzung trat Giner nach dem Andern an den Minister-Tisch und machte vor jedem einzelnen Minister tiefes Bucklinge. Um 4 Uhr schloß die Sitzung, gleich darauf war ein großes Diner bei Sr. Maj. dem Könige im k. Palais, zu welchem die hervorragendsten Mitglieder der Fürsten und Grafenkurie des Hauses geladen waren. Vormittags hatte eine Deputation der hiesigen feudalen Vereine (darunter der Goldschmiedemeister Neuhaus und der Schuster Koffka, Panse's alter ego) dem Könige eine Adresse überreicht. — Die Alt-Liberalen und einige Mitglieder aus anderen Fractionen sind über die gestrige Abstimmung gegen die Marine-Vorlage äußerst ungehalten. Abermals ist eine Erklärung zu dem stenographischen Bericht eingezogen worden, worin die Unterzeichner sagen, daß, da eine namentliche Abstimmung nicht herbeigeführt werden konnte, sie ausdrücklich erklären, daß sie für Bewilligung der 600,000 Thlr. zur Beschaffung von drei Panzerschiffen gestimmt haben würden, und zwar gegenüber den lebigen Rüstungen Dänemarks zum Heile von Preußen und ganz Deutschland! Zu den Unterzeichnern gehören außer der gesammten Fraction Vincke u. A. Grabow, Krause (Magdeburg), Lette, Stavenhagen und — Tweten. In der Fraction Vincke ist es übrigens in Folge der neulichen Abstimmung über die Forckenbeck'sche Resolution zu so heftigen Conflicten gekommen, daß die Auflösung der Fraction nahe war, und Hrn. v. Vincke mit seinen einigen zwanzig alten Geitreuen, daßelbe geglückt wäre, was er mit seiner großen Fraction und mit seinem bloßen Erscheinen in der Fraction Grabow glücklich zu Stande gebracht hat! — Der bisherige Handelsminister v. Holzbrinck befindet sich, seitdem er das Portefeuille abgegeben hat, wieder auf dem Wege völliger Besserung. Man sagt, die Differenzen mit seinen Collegen hätten auf seinen Gemüthszustand eingewirkt. Der Umstand, daß ihm der Charakter als Staatsminister nicht belassen, sondern nur die Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem

Prädikat Excellenz zu Theil geworden, röhrt von seiner kurzen, kaum fünfmonatlichen, Thätigkeit als Minister her. — Die Zahl der seit Eintritt der Regentschaft verabschiedeten nunmehrigen Titularminister beläuft sich nun gerade auf ein Dutzend; es sind: Otto v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Westphalen, v. Flottwell, Rud. v. Auerswald, v. Bethmann-Hollweg, v. Patow, Graf Schwerin, Graf v. Pückler, v. Bernuth, Graf v. Bernstorff. Wenn's wieder bei fester Gelegenheit einen Fackeltanz giebt, darf man um Tänzer, welche ja meist aus den Reihen der „Staatsminister“ gewählt werden, nicht verlegen sein.

* * Berlin, 10. Oct. [Hr. v. Bismarck und der Kladderadatsch. — Verbot des Lesens der „Volkszeitung.“ — Die großdeutsche Versammlung.] Da in neuester Zeit so Manches aus dem früheren Leben des Herrn v. Bismarck wieder an's Licht gezogen wurde, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß der jetzige Ministerpräsident während seiner früheren parlamentarischen Thätigkeit sich durch einen Scherz des „Kladderadatsch“ so verlegt fühlte, daß er den Redakteur desselben, Herrn Dohm, zum Duell herausforderte. Dohm nahm die Forderung an, doch wurde die Sache, als alle Vorbereitungen zum Zweikampf bereits getroffen waren, durch eine Erklärung beigelegt. Die späteren Beziehungen des inzwischen in die diplomatische Carriere getretenen Herrn v. Bismarck-Schönhausen zum „Kladderadatsch“ waren minder feindseliger Art; von Frankfurt aus hat derselbe dem Witzblatte manchen schäbigen Beitrag geliefert.

— Die „Volks-Ztg.“ meldete am Dienstag, es sei in Berlin ein Unteroffizier wegen verbotswidrigen Lesens der „Volks-Ztg.“ und des „Publ.“ zu vier Tagen Arrest verurteilt worden. Wir nahmen Anstand — schreibt der „Publ.“ — die Nachricht zu übernehmen, da eine solche Bestrafung wegen solchen „Vergehens“ uns undenkbar erschien. Bis heute hat indessen noch kein offizielles oder offiziöses Blatt Veranlassung genommen, die Mitteilung der „Volks-Ztg.“ zu berichtigten. Es scheint also doch etwas daran zu sein. — Prof. Wildauer aus Innsbruck wird die großdeutsche Versammlung in Frankfurt besuchen. — Aus Wien läßt sich die „Allg. Ztg.“ schreiben, daß man auch auf Rodbertus rechne.

K. C. Berlin, 10. Oct. [Der Bericht der Budget-Commission des Hauses der Abgeordneten, betreffend die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushaltsetat des Jahres 1859 und 1860], sowie die Etatsüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben derselben Jahre ist erschienen. Referent ist der Abg. Birchow.

Der erste Bericht in dieser Sache sollte am 27. Juni zur Berathung kommen; die Commission hatte beantragt, die Regierung „aufzufordern, baldmöglichst die im Art. 104 der Verfassung vorgeordneten und bei der allgemeinen Rechnung für 1859 (resp. für 1860) noch fehlenden Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer beizubringen; und 2) bei der jetzigen Sachlage aber die Berathung und Beschlussschaffung über die allgemeine Rechnung für 1859 (resp. für 1860) auszuführen“. Vor der Debatte gab Minister v. d. Heydt eine Erklärung ab, die im Allgemeinen die Zugage enthielt, die Bemerkungen der Oberrechnungskammer sollten vorgelegt werden. In Folge dieser Erklärung erfolgte die Rückverweisung an die Commission zu nochmaliger Verhandlung.

In der Commission ist zu der Erklärung des Finanzministers in doppelter Beziehung eine weitere Erläuterung gewünscht. „Einmal sei nämlich nicht genau mitgetheilt, wie weit die zu erwartenden Bemerkungen der Oberrechnungskammer sich erstrecken würden, und insbesondere, ob dieselben sich auch auf die materielle Seite der Controle, also auf alle solche Erinnerungen ausdehnen würden, welche sich auf das Verschaffen der verwalteten Behörden, „bei der Vereinnahmung oder Erhebung, bei der Herausgabe oder Verwendung von Staatsgeldern, oder bei der Erwerbung, Benutzung oder Veräußerung von Staatsgegenständen beziehen“. Zum andernmal gehe aus den Erklärungen des Finanzministers nicht hervor, ob die Bemerkungen der Oberrechnungskammer schon in der gegenwärtigen Session vorgelegt werden sollen; es scheine allerdings aus dem Schlusse seiner Rede zu folgen, daß dies nicht der Fall sei werde, indes sei anderseits doch erklärt, daß die Aufstellung der Erinnerungen vom Jahre 1859 ab bis auf Weiteres „erfolgen solle.“ Der Regierung-Commissar ist daher aufgefordert, womöglich den allerhöchsten Erlaß an die Oberrechnungskammer selbst mitzutheilen. Zugleich ist bemerkt, daß „nachdem die Regierung Anordnungen getroffen habe, die verfassungsmäßig erforderlichen Bemerkungen der Oberrechnungskammer beizubringen, eine Berathung der allgemeinen Rechnungen vor der Zeit, wo die Vorlage der Bemerkungen erfolge, ganz und gar unthunlich sei.“ Der Regierung-Commissar hat erklärt, „er sei zur Vorlage des allerhöchsten Ordre nicht ermächtigt; die Regierung halte in Beziehung auf die Kompetenz der Landesvertretung an ihrer bisherigen Auffassung fest. Nicht alle Bemerkungen, zu welchen die Oberrechnungskammer verpflichtet sei, gehören in die Kompetenz der Landesvertretung, und wenn schon in der Berathung des Oberrechnungskammergesetzes in der vorigen Session Differenzen darüber entstanden seien, ob nur der Staatshaushaltsetat oder auch die Specialets mit derartigen Bemerkungen zu versehen seien, so müsse die Oberrechnungskammer schon in der gegenwärtigen Session vorgelegt werden sollen; es scheine allerdings aus dem Schlusse seiner Rede zu folgen, daß dies nicht der Fall sei werde, indes sei anderseits doch erklärt, daß die Aufstellung der Erinnerungen vom Jahre 1859 ab bis auf Weiteres „erfolgen solle.“ Der Regierung-Commissar ist daher aufgefordert, womöglich den allerhöchsten Erlaß an die Oberrechnungskammer selbst mitzutheilen. Zugleich ist bemerkt, daß „nachdem die Regierung Anordnungen getroffen habe, die verfassungsmäßig erforderlichen Bemerkungen der Oberrechnungskammer beizubringen, eine Berathung der allgemeinen Rechnungen vor der Zeit, wo die Vorlage der Bemerkungen erfolge, ganz und gar unthunlich sei.“ Der Regierung-Commissar hat erklärt, „er sei zur Vorlage des allerhöchsten Ordre nicht ermächtigt; die Regierung halte in Beziehung auf die Kompetenz der Landesvertretung an ihrer bisherigen Auffassung fest. Nicht alle Bemerkungen, zu welchen die Oberrechnungskammer verpflichtet sei, gehören in die Kompetenz der Landesvertretung, und wenn schon in der Berathung des Oberrechnungskammergesetzes in der vorigen Session Differenzen darüber entstanden seien, ob nur der Staatshaushaltsetat oder auch die Specialets mit derartigen Bemerkungen zu versehen seien, so müsse die Oberrechnungskammer schon in der gegenwärtigen Session vorgelegt werden; es scheine allerdings aus dem Schlusse seiner Rede zu folgen, daß dies nicht der Fall sei werde, indes sei anderseits doch erklärt, daß die Aufstellung der Erinnerungen vom Jahre 1859 ab bis auf Weiteres „erfolgen solle.“ Der Regierung-Commissar ist daher aufgefordert, womöglich den allerhöchsten Erlaß an die Oberrechnungskammer selbst mitzutheilen. Zugleich ist bemerkt, daß „nachdem die Regierung Anordnungen getroffen habe, die verfassungsmäßig erforderlichen Bemerkungen der Oberrechnungskammer beizubringen, eine Berathung der allgemeinen Rechnungen vor der Zeit, wo die Vorlage der Bemerkungen erfolge, ganz und gar unthunlich sei.“ Der Regierung-Commissar hat erklärt, „er sei zur Vorlage des allerhöchsten Ordre nicht ermächtigt; die Regierung halte in Beziehung auf die Kompetenz der Landesvertretung an ihrer bisherigen Auffassung fest. Nicht alle Bemerkungen, zu welchen die Oberrechnungskammer verpflichtet sei, gehören in die Kompetenz der Landesvertretung, und wenn schon in der Berathung des Oberrechnungskammergesetzes in der vorigen Session Differenzen darüber entstanden seien, ob nur der Staatshaushaltsetat oder auch die Specialets mit derartigen Bemerkungen zu versehen seien, so müsse die Oberrechnungskammer schon in der gegenwärtigen Session vorgelegt werden; es scheine allerdings aus dem Schlusse seiner Rede zu folgen, daß dies nicht der Fall sei werde, indes sei anderseits doch erklärt, daß die Aufstellung der Erinnerungen vom Jahre 1859 ab bis auf Weiteres „erfolgen solle.“ Der Regierung-Commissar ist daher aufgefordert, womöglich den allerhöchsten Erlaß an die Oberrechnungskammer selbst mitzutheilen. Zugleich ist bemerkt, daß „nachdem die Regierung Anordnungen getroffen habe, die verfassungsmäßig erforderlichen Bemerkungen der Oberrechnungskammer beizubringen, eine Berathung der allgemeinen Rechnungen vor der Zeit, wo die Vorlage der Bemerkungen erfolge, ganz und gar unthunlich sei.“ Der Regierung-Commissar hat erklärt, „er sei zur Vorlage des allerhöchsten Ordre nicht ermächtigt; die Regierung halte in Beziehung auf die Kompetenz der Landesvertretung an ihrer bisherigen Auffassung fest. Nicht alle Bemerkungen, zu welchen die Oberrechnungskammer verpflichtet sei, gehören in die Kompetenz der Landesvertretung, und wenn schon in der Berathung des Oberrechnungskammergesetzes in der vorigen Session Differenzen darüber entstanden seien, ob nur der Staatshaushaltsetat oder auch die Specialets mit derartigen Bemerkungen zu versehen seien, so müsse die Oberrechnungskammer schon in der gegenwärtigen Session vorgelegt werden; es scheine allerdings aus dem Schlusse seiner Rede zu folgen, daß dies nicht der Fall sei werde, indes sei anderseits doch erklärt, daß die Aufstellung der Erinnerungen vom Jahre 1859 ab bis auf Weiteres „erfolgen solle.“ Der Regierung-Commissar ist daher aufgefordert,

Bedenklichkeiten wegen der disziplinaren Stellung ihrer einzelnen Mitglieder zu hegen, sondern nur das Interesse des Landes in Betracht zu ziehen. Ihre Stellung sei durch § 1 der Instruction vom 18. Dezember 1824 genau bestimmt, und aus diesem Paragraphen ergebe sich auch sofort die Natur der Bemerkungen, welche man zu erwarten und zu fordern hat.“ — Der Reg.-Commissar hat dagegen bemerkt, „die frühere ablehnende Erklärung sei nicht einseitig von dem Präsidenten der Oberrechnungskammer abgegeben; diese Behörde habe bisher mit Recht verweigert, andere Bemerkungen abzugeben, als die in den allgemeinen Rednungen abgedruckten, welche sich auf die Constatirung der Uebereinstimmung dieser mit den Special-Rechnungen beschränken; es habe ihr bisher an einer Norm gefehlt, nach welcher andere Bemerkungen von ihr aufzustellen seien; diese Norm sei ihr erst durch die allerh. Ordre gegeben.“ — Um so mehr ist seitens der Commission bedauert, daß durch die Verweigerung der Regierung, diese Ordre mitzutheilen, die Sachlage verdunkelt werde; es bleibe also nichts übrig, als die versprochenen Bemerkungen abzuwarten und dann zu sehen, ob dieselben den Erwartungen entsprechen oder nicht.“ Die Commission beantragt daher nochmals, „bei der jetzigen Sachlage die Berathung und Beschlussfassung über die allgemeine Rechnung für 1859 und für 1860 auszuführen.“ — Der ausführliche Bericht über die Stats-Ueberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben der Jahre 1859 und 1860 wird in seinen Details bei der zu morgen anstehenden Discussion im Plenum zu berücksichtigen sein.

Danzig, 9. Oct. [Marine.] Das „D. D.“ meldet: Es ist höheren Orts der Befehl ertheilt worden, daß die Korvette „Arcona“ schleunigst außer Dienst gestellt und an die königliche Werft legen soll, damit die ausgediente Mannschaft unverweilt zur Entlassung gelangen könne. Zu diesem Zwecke werden morgen die königl. Bordinge auf der Rhede die Geschütze der „Arcona“ löschen.

Magdeburg, 9. Oct. [Die Antwort des Kriegsministers] auf die von dem hiesigen conservativen Verein (mit 496 Unterschriften) an Hrn. v. Roon abgesetzte Dankadresse lautet: „Dem conservativen Verein in Magdeburg, wie den mehreren hundert Bewohnern von Magdeburg und Umgegend, welche die an mich gelangte Adresse unterzeichnet haben, sage ich meinen herzlichen Dank für die richtige Erkenntniß der Wohlthaten, welche die königl. Staatsregierung, den Abhängen unseres allernächstigen Königs und Herrn gemäß, durch die neue Heeres-Organisation dem ganzen Lande und namentlich den unbemittelten Volksschichten erwiesen hat und zu erhalten entschlossen ist. Ich freue mich des aus der Civil-Bevölkerung mir auf mannigfache Weise entgegenkommenden Anerkenntnisses des Geistes unserer Armee, der ich angehörigen stolz bin, als eines Geistes der nicht wankenden Treue zu ihrem königl. Kriegsvater. Ich hege die Zuversicht, daß jene Einsicht von den Vorläufern der Reorganisation sich immer weiter verbrechen werde, und daß jener Geist der Treue zur Ehre und zum Ruhme unseres Vaterlandes ein festes Band zwischen der Armee und allen übrigen treuen Unterthanen Seiner Majestät des Königs bleiben werde. In solcher Zuversicht wollen wir der Zukunft gerüst entgegensehen! Berlin, den 7ten October 1862. Der Kriegs- und Marineminister v. Roon.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Octbr. [Vom Bundesstage.] Die seit dem 14. August vertragte Bundesversammlung nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. Da mehrere Mitglieder noch abwesend sind, so waren die Verhandlungen nur von untergeordneter Bedeutung. Es wurden mehrere Anzeigen erstattet, darunter der Zusammentritt der Kommission für Ausarbeitung einer allgemeinen Civilprozeß-Ordnung in Hannover, die Abberufung des russischen Gesandten am Bunde, Ranic y Villanueva, so wie seitens mehrerer Regierungen die Beschuldigung verschiedener Bundeskommissionen. Mit der darauf folgenden Erstattung mehrerer kleiner Vorträge durch den Militärausschuß waren die laufenden Geschäfte erledigt. (Sternzg.)

München, 7. Oct. [Die Vorcommission des deutschen Handelstages] hielt heute Nachmittag ihre erste ordentliche Sitzung. Von den Mitgliedern des bleibenden Ausschusses sind bis jetzt außer dem Präsidenten Hansemann aus Berlin folgende anwesend: Behrend aus Danzig, Finch aus Reutlingen, Häule aus München, Moll aus Mannheim, Oberleitner aus Olmütz, Buscher aus Nürnberg, Ros aus Hamburg, Weigel aus Breslau, Wertheim aus Wien, Meyer aus Bremen, Stahlberg aus Stettin, Wenzel aus Barmen, Hurjia aus Hannover. Erwartet werden noch Classen-Kappelmann aus Köln, Dietrich aus Berlin, Jordan aus Neustadt, v. Sybel aus Düsseldorf. Die öffentlichen Plenarsitzungen werden am 18. d. M. beginnen und voraussichtlich sehr zahlreich beschäftigt werden. — Die Anmeldungen zum Beitritte und zur Teilnahme am Handelstage mehren sich ständig. Während im vorigen Jahr nur 8 österreichische Kammer-deputirt waren, sind diesmal 22 angemeldet. Manche Anmeldungen sollen gar dröllig sein; so hat sich eine Seniorenmacierzunft gemeldet, ein anderer Bürgermeister meldet, „auf hohe Veranlassung der L. l. Statthalterei“ den Beitritt seiner Gewerbegilde und sich als deren Deputirten an. Wie wir hören, hat der Ausschuß diesem naiven Auftreten einen Riegel vorgeschoben und mehrere Anmeldungen ganz zurückgewiesen, andere auf Stimmenverbindung mit berechtigten Corporations verwiesen. Hätten unsere Norddeutschen etwas von dieser Rührigkeit! — Heute wurde, wie schon gemeldet, der Ausschuß von Hrn. v. Schrein empfangen. Nach der „R. Z.“ soll sich der Hr. Minister recht wohlwollend geäußert, aber von Einheiten kein Wort gesagt haben. Er habe u. a. gemeint, mit der Fortdauer des Hollvereins habe es keine Eile. Es seien ja noch zwei Jahre zu Unterhandlungen da. Und Frankreich? Und Preußen? — Der Magistrat wird den Handelstag durch ein Banquet im großen Rathausaale feiern, die hiesige Kaufmannschaft eine Feierstaltung im königl. Hoftheater veranstalten, zu welcher der Eintritt nur geladenen Gästen offen stehen wird. Außerdem wird die hiesige Kaufmannschaft zum 18. October eine musikalische Abendunterhaltung in der

Westendhalle geben. Dagegen ist noch nicht bekannt geworden, ob und in welcher Weise das Handelsministerium den Handelstag begrüßen wird.

Koburg, 7. October. [Über die Verhandlungen der Generalverfammlung des Nationalvereins] betrifft die Flottenangelegenheit ist noch Folgendes zu erwähnen. Nachdem Miquel aus Göttingen den vom Ausschuß gestellten (und schließlich angenommenen) Antrag begründet hat, erhält Dr. Wey das Wort, um die von den hamburgischen Mitgliedern des Vereins gestellten Anträge zu begründen. Dieselben gehen im (3.) Hauptpunkte dahin:

Die vom Nationalverein dem preußischen Ministerium bereits übergebenen 150,000 Gulden für die deutsche Flotte wieder zurückzufordern.

Nedner geht von dem Standpunkte aus, daß, wenn man eine erfolgreiche Agitation wieder beginnen sollte, so dürfe das schon vorhandene Geld nicht in den Händen eines Ministeriums bleiben, welches kein Vertrauen habe. Man sagte dagegen, Herr v. Roon werde ganz froh sein, das Geld wieder los zu werden, da es ihm nur eine lästige Verantwortung auferlege. Keineswegs! Herr v. Roon würde auch getroffen Nutzen die Flottengelder für Cadettenhäuser verwenden. (Burz: O nein! nein!) Sollte das aber auch nicht gelingen, so würde man doch kein neues Interesse für die Flottensammlung bewirken können, so lange sich das Geld (150,000 fl.) in den Händen eines mißliebigen Mannes befindet. Dr. Wirth erklärt sich gegen diesen dritten Punkt des Wey'schen Antrages und für den ersten (Bestimmung zum Verfahren des Ausschusses und Auforderung zu neuen Sammlungen), und zwar mit dem Amendment, daß die noch einlaufenden Flottengelder entsprechend zu verwenden seien, zunächst als Beiträge für die Seemannsschule zu Hamburg. Gegen den dritten Punkt des Wey'schen Antrags haben sich mehrere Redner gemeldet. Neuh aus Nürnberg erklärt sich entschieden gegen denselben, weil die Versammlung mit der Annahme einen großen politischen Fehler machen würde: man möge trotzdem das Geld da lassen, wo es ist, und einen günstigeren Umstieg der Verhältnisse abwarten, der nicht ausbleiben könne. Warterburg (aus Gera) und Freytag (aus Gleiwitz) gegen den Wey'schen Antrag. Letzterer protestiert gegen die Andeutung des Antragstellers, daß ein preußischer Minister fremde Gelder unrechtmäßig verwenden werde. Crämer aus Nürnberg beschwört die Versammlung, den Wey'schen Antrag zu verworfen; erstmals sei er falsch, unpolitisch und zweitens könne man ihm dem preußischen Volke gegenüber nicht verantworten. Man möge hier nicht so kleinlich sein, gegen Persönlichkeiten zu kämpfen, während wir viel Größeres im Auge haben; man möge die Sache nicht zu einer Geldfrage machen. (Sturmischer Beifall!) Er bitte dringend, die Frage nicht weiter zu discutieren und den Ausschuß-Antrag anzunehmen. Unter lebhaftem Beifall ruft die Versammlung nach Schluss. Miquel, als Berichterstatter, wendet sich nochmals gegen den Wey'schen Antrag, nicht, weil er fürchtet, derselbe könne angenommen werden, sondern, um vor den Augen Deutschlands die Uebereinstimmung der Versammlung in Bezug auf die gegen den Kriegsminister von Roon gerichtete persönliche Verdächtigung abzulehnen. Wir müssen auch unsere Freunde achten, und dürfen gegen den persönlichen Charakter auch unsres entschiedenen politischen Gegners nicht Verdächtigungen aussprechen, die nicht begründet wären, die wahrscheinlich Niemand in dieser Versammlung begründen könnte. (Bravo.) Begründungen können wir aber nur das entschiedene Misstrauen gegen den politischen Charakter des gegenwärtigen preußischen Ministeriums. Aber auch gegen das Wirth'sche Amendment müsse er sich erklären, weil es dem Zweck der Flottensammlungen widerspricht, sie in drei Ausgaben zu verwerfen, während ja auch für eine richtige Verwendung von jener Seite (hamburger Seemannsschule) seine dauernden Garantien geboten werden. Dr. Wey erklärt hierzu, daß er zu Gunsten des Wirth'schen Amendments seinen Antrag zurückziehe. Bei der Abstimmung wird endlich der Wirth'sche Antrag gleichfalls abgelehnt und der Ausschuß-Antrag fast einstimmig (gegen 3 Stimmen) angenommen.

Leipzig, 8. Oct. [Zur großdeutschen Versammlung.] Auf Veranlassung von Abv. Dr. Schaffraß und Professor Dr. Wuttke soll künftigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, eine Versammlung von Großdeutschen hier abgehalten werden, um eine Vermittelung zwischen den Abgeordnetentagen in Weimar und Frankfurt a. M. anzubahnen und ein Programm zur Verständigung für die Großdeutschen in Sachsen festzustellen. (3. f. N.)

Leipzig, 10. Oct. [Von Herrn Landtagsabgeordneten Jacob] ist der „D. A. Z.“ folgende Erklärung in Angelegenheit des Abgeordnetentags in Weimar mit der Bitte um Veröffentlichung gegangen:

Ich habe erfahren, daß Ihr Blatt mich unter diejenigen sächsischen Abgeordneten stellt, welche in Weimar bei dem Abgeordnetentage ein paar Erklärungen eingereicht hatten. Dies ist sehr irrig. Schon in Sachsen, ehe ich nach Weimar reiste, konnte mir nicht unbekannt sein, daß die im Zweck des Abgeordnetentags liegende Einigung Deutschlands eine freiheitliche sei. Die Namen der Männer, welche die Einladung erlassen hatten, gab mir dafür Gewähr. Ich konnte daher nach Weimar reisen mit dem guten Beukstein, daß ich dabin gehöre.

Großstolzen bei Pegau. F. W. Jacob.

Die „D. A. Z.“ fügt hinzu: „Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß uns von sehr wohl unterrichteter Seite verichert wird, die bekannte von vier sächsischen Abgeordneten bei dem Abgeordnetentage in Weimar eingereichte Erklärung sei in unserem Blatte und in anderen sächsischen Blättern mit Hinweglassung einer bedeutungsvollen Stelle veröffentlicht worden. Im Originale und zwar an der

Stelle, wo die Herren von „geordneten Zuständen“ sprechen, heißt es nämlich: „abgesehen von der Rechtsfrage“. Es ist das zwar bereits früher in einem sächsischen Blatte mitgetheilt und darauf wieder in Abrede gestellt worden, indeß wird es uns eben wiederholst vertheidigt und darf man auch darüber wohl einer authentischen Aufklärung in der von jenen vier Abgeordneten in Aussicht gestellten ausführlichen Erklärung entgegensehen.“

Kassel, 7. Octbr. [Ministerkrisis.] Wir haben wieder einmal eine Ministerkrisis. Herr v. Sternberg hat, wie ich glaubwürdig höre, seine Entlassung gefordert, vermutlich, weil alle Anträge des Ministeriums den Kurfürsten nicht vermögen, auch nur eine der vielen brennenden Fragen zu erledigen. Weder über das Wahlgesetz, das im Entwurf seit längerer Zeit vorliegt, noch über die Einberufung der Kammer, deren Zusammentritt die Minister noch in diesem Monat für wünschenswerth erklärt haben, kommt ein Beschlus zu Stande. Je mehr sich die zu erledigenden Gegenstände häufen, um so größer wird die Abneigung, sie abzutun. Nicht einmal Dinge, die füglich ohne alle Prüfung zu Ende kommen sollten, finden an höchster Stelle Gutehebung. So hat z. B. die General-Postinspektion in Frankfurt, um einem längst gesühlten dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, seit sechs Monaten ein neues Haus für die Postverwaltung in Hanau angekauft, dasselbe kann aber nicht in Benutzung genommen werden, weil — die Genehmigung fehlt; so verzögern sich Neubauten Monate lang, weil der Kurfürst nicht sanctionirt worden ist. Herr von Sternberg mag die Unmöglichkeit einsehen, bei so bewandten Umständen verantwortlicher Minister zu sein, darum hat er um Entlassung nachgesucht. Aber selbst über diese Entlassung wird es sobald zu keiner Entscheidung kommen. Das sind hessische Zustände. (Südd. Z.)

Hannover, 8. Oct. [Zur Pastorenconferenz.] welche Hr. Baur schmid nach Celle berufen hatte, waren etwa 50 Geistliche aus fast allen Provinzen unseres Königreiches erschienen. Unter ihnen glänzten die besten Namen: Rettig aus Göttingen, Bädeker aus Hannover, Grünen und Sulze aus Osnabrück, Greiling und Dietelmann aus Celle und viele andere. Als Gäste nahmen an der Versammlung Theil Prof. Guald aus Göttingen, Superintendent Süster aus Gandersheim, Schulinspektor Voltmar aus Osnabrück und andere von nah und fern. Außerordentlich zahlreich hatte sich auch die Bevölkerung der Umgegend eingefunden, nach Hunderden zählten die herbeigeströmten Landleute, von denen manche eine Reise von mehr als 20 Meilen nicht geschafft hatten. Zum Vorsitzenden ward der Generalsuperintendent Dr. Rettig ausersehen. Nach längerer Diskussion wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1) Die Versammlung erklärt, daß sie festhält an den Grundsätzen der evangelischen Kirche, wie die Reformatorien dieselbe gekaftet haben, gestützt auf das Wort Gottes in den prophetischen und apostolischen Schriften als Norm des Glaubens und der Lehre; 2) die Versammlung hält keinen lutherischen Geistlichen für befugt, im Widerspruch mit der Schulgemeinde einen andern Katechismus als den Landeskatechismus, wo dieser gesetzlich eingeführt ist, beim Unterricht zum Grunde zu legen; 3) es ist dringendes Bedürfnis, daß die lutherische Kirchengemeinde zu einer festen und lebendigen Gemeindeordnung gelange mit genügendem Einfluß auf die Wahl der Prediger und Lehrer, und daß ein gemeinsames Band in einer Provinzial- und Landeshypnode gewonnen werde. Es soll zur Verwirklichung dieser Würde eine Versammlung von Geistlichen und Laien veranstaltet werden; ein zu wählerndes Ausschuss soll dieselbe vorbereiten und Ort und Stelle bestimmen. Die Verwaltungsbehörde ließ die Verhandlungen durch Stenographen nachschreiben, die sie von auswärts hatte kommen lassen; sie scheint also großes Gewicht darauf zu legen, ausführlich in den Bericht des Gesprochenen zu kommen. (Magdb. Btg.)

Oesterreich.

* * * **Wien**, 10. Oct. [Zum Vergleichsverfahren. — Die Zollvereinigung. — Nachwahlen in die Landtage. — Sprachengleichheit in Ungarn.] „Ich möcht' mich schon protokollieren lassen, aber da glaube die Leut' gleich, man ist bankerott und will sich vergleichen!“ — Dieser Spruch steht heute mit Briefen, als Probekunststück eines Witzblattes, das sich mit ihm annoneirt, an allen Straßenecken. Wirklich ist der Streit, der im Abgeordnetenhaus um das Vergleichsgesetz entbrannt ist, für den Augenblick die Tagesfrage, die jede andere in den Hintergrund drängt: denn wir waren glücklich so weit gekommen, daß das Amtsblatt der „Wien. Btg.“ in derselben Nummer die Protokollirung einer Firma und die Anmeldung des Vergleichsverfahrens von Seiten derselben brachte. Wir sind auch in dieser Beziehung die Opfer des Bach'schen Regierens, das — trotz seiner Amtesentfernung in politischer Gesetzgebung — keine Zeit fand, an die Verbesserung eines Concursgesetzes Hand zu legen, welches aus einer, mit unserer gegenwärtigen Geschäftsbewegung völlig unbekannten Periode datirt. So mußte denn im Mai 1859, bei dem Falle des hochangesehenen Hauses Arnsdorf u. Eskes unter der Justizverwaltung des Grafen Nadasy über Hals und Kopf ein Vergleichsverfahren ausgearbeitet werden, das nur darauf berechnet war, die Verhandlungen durch Stenographen nachschreiben, die sie von auswärts hatte kommen lassen; sie scheint also großes Gewicht darauf zu legen, ausführlich in den Bericht des Gesprochenen zu kommen. (Wien. Btg.)

Die Zollvereinigung. — Nachwahlen in die Landtage. — Sprachengleichheit in Ungarn. „Ich möcht' mich schon protokollieren lassen, aber da glaube die Leut' gleich, man ist bankerott und will sich vergleichen!“ — Dieser Spruch steht heute mit Briefen, als Probekunststück eines Witzblattes, das sich mit ihm annoneirt, an allen Straßenecken. Wirklich ist der Streit, der im Abgeordnetenhaus um das Vergleichsgesetz entbrannt ist, für den Augenblick die Tagesfrage, die jede andere in den Hintergrund drängt: denn wir waren glücklich so weit gekommen, daß das Amtsblatt der „Wien. Btg.“ in derselben Nummer die Protokollirung einer Firma und die Anmeldung des Vergleichsverfahrens von Seiten derselben brachte. Wir sind auch in dieser Beziehung die Opfer des Bach'schen Regierens, das — trotz seiner Amtesentfernung in politischer Gesetzgebung — keine Zeit fand, an die Verbesserung eines Concursgesetzes Hand zu legen, welches aus einer, mit unserer gegenwärtigen Geschäftsbewegung völlig unbekannten Periode datirt. So mußte denn im Mai 1859, bei dem Falle des hochangesehenen Hauses Arnsdorf u. Eskes unter der Justizverwaltung des Grafen Nadasy über Hals und Kopf ein Vergleichsverfahren ausgearbeitet werden, das nur darauf berechnet war, die Verhandlungen durch Stenographen nachschreiben, die sie von auswärts hatte kommen lassen; sie scheint also großes Gewicht darauf zu legen, ausführlich in den Bericht des Gesprochenen zu kommen. (Wien. Btg.)

Theater.
Der Störenfried, Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Pianella, Operette in 1 Akt von Flotow. — Indem wir constatiren, daß die Aufführung der Benedix'schen Novität in tadellosem Ensemble sich bewegte, daß die Damen Bethmann, Flam. Weiß, Hoppé, Clara Weiß und Soboika, sowie die Herren Weiß, Baillant, Rohde und Tech ihre Rollen trefflich spielten, daß das Stück sowie die Darstellung sich des lebhaftesten Beifalls im Publikum zu erfreuen hatte und daß die Operette Pianella sowohl an sich selbst als durch die ausgezeichneten Leistungen des Fräulein Gericke und der Herren Rieger und Meinhold verdienten Beifall errang, überlassen wir es unserm augenblicklich behinderten ständigen Theaterreferenten, bei der Wiederholung des Lustspiels „Der Störenfried“ über den Werth des unterhaltenden Stückes und über die Darstellung desselben in eingehender Weise sich zu äußern. Schließlich sei noch berichtet, daß in unserm letzten Theater-Referate Zeile 7 „werde“ statt „würde“ zu lesen ist.

Politische Federspitzen.

Sei es nun der angeborene Respect vor der hohen Geburt, der sich bei der Jugend unseres constitutionellen Staatsbürgertums noch nicht ganz verloren; oder sei es das wohlthuende Bewußtsein, einmal wieder in guter Gesellschaft gewesen zu sein — genug, ein Besuch im preußischen Herrenhause läbt auf noch nicht ganz verdorbene Gemüther einen eignethümlich erhebenden Eindruck aus. Im Abgeordnetenhaus hat neuerdings ein Geist seine Herrschaft entfaltet, dem sich zu entziehen und im Umgang mit den feingebildeteren und höher erleuchteten Pairs gänzlich abzustreifen, dringend geboten schien, wollte man nicht stillschweigend Anteil an dem revolutionären Gelüste der Vertheidigung des verfassungsmäßigen Rechtes haben. Mag man auch selbst überzeugt sein, daß die Theorie des Abgeordnetenhauses die rechte sei; wenn es sich um einen Kampf mit der Regierung handelt, ihut man immer wohl, der Theorie ihrer Macht etwas Rechnung zu tragen. Verfassungen sind am Ende dazu da, daß sie verletzt werden; denn um sie zu halten werden sie in neuerer Zeit ja gar nicht gegeben. Nur in Fällen wie der jetzige traurige, zeigt sich, daß Verfassungsverletzungen das Beste und Fruchtbringende dieser geprägten konstitutionellen Regierungsform bilden und die tragische Auffassung derselben, wie sie die letzten Sitzungen des Unterhauses äußerten, muß man in der heiteren, nobleren Stimmung der Lords von Preußen zu vergessen trachten.

Das Bedürfnis, sich im Herrenhause Trost oder Rat oder Be-

schwichtigung der aufgerufenen Zweifel zu suchen, muß auch ein allgemeines gewesen sein, denn zu der Sitzung am Freitag, welche seit Monaten wieder den Beweis abgeben sollte, daß die edelste Körperchaft in Preußen noch lebt und sich bester Gesundheit erfreut, waren bereits am Tage zuvor sämtliche Billets vergriffen. Das Herrenhaus genoss sonach auch einmal die Ehre, seine Tribünen gefüllt zu sehen. In der königlichen Loge sah man den früheren Minister von Querßwald und Waler Wrangel, dessen Theilnahme am parlamentarischen Leben wirklich in bedenklicher Weise zunimmt. Auch die Loge für die Abgeordneten war dicht besetzt, denn eine Höflichkeit ist der anderen werth. Waren im Anfang der Woche die Herrenhäuser hinzugezogen, um die Männer des Volks zu hören, die ihrer Meinung nach für Geld arbeiten, so fanden am Ende der Woche diese parlamentarischen Diätarien Gelegenheit, sich an den Reden der Senatorn auf eigene Rechnung erbauen zu dürfen. Das empfänglichere Gemüth des Volks läßt hoffen, daß die Abgeordneten belehrt und gebessert aus dem eleganten Saal der Leipzigerstraße Nr. 3 herausgekommen seien, als die stolzen Herrenhäuser aus dem Hause am Dönhofplatz.

Eine Fülle von Eindrücken belehrte den Tribünenbesucher des Herrenhauses sofort, in welch' guter und nobler Gesellschaft er sich befindet. Während im Abgeordnetenhaus die Bänke überfüllt sind und auf allen Seiten sich die Männer aus dem Volke niedergelassen haben, ist hier stets eine gewisse anständige Leere zu bemerken. Nach den Bemerkungen erfahrener Journalisten war die Freitagsitzung stark von den Pairs besucht und gleichwohl sah man die Hälfte der Plätze noch unbefestigt. Dieser angeborenen Noblesse entspricht auch die völlige Verwaistheit der linken Seite des Hauses, wo zu sitzen in heutiger Zeit einen charaktervollen Herrenhäuser anrüchig erscheint. Alles drängt sich nach Rechts hinüber, wo die Granden Platz gefaßt haben.

Äußerlich stehen auch die äußeren Eigenschaften dieser noblen Ver- sammlung gegen die der plebejischen Abgeordneten bedeutend ab. Man sieht Prinzen und Generalsuniformen, man erfreut sich des Anblicks von Orden und Sternen auf dunklem Rock. Hier begrüßt man sich in der feinen Tournüre, der gebildeten Welt und solch' ein unartiges Censorbenehmen, wie z. B. Hr. v. Vincke im anderen Hause gewöhnlich an den Tag legt, wagt hier nicht der leckste Kreuzritter vom Schlag der Steinbock. Sanftes Geplauder bring

net war, jener Firma zu helfen, diesen Zweck aber bekanntlich verfehlte, und dafür zu einer wahren Pandorabüchse für die Zukunft wurde. Die Sache war dermaßen überpastet worden, daß der Factor der Staatsdruckerei — eine authentische Thatsache — in dem Manuscript des Gesetzes auf seine eigene Verantwortlichkeit hin, aus „Mai“ machen ließ „März“, weil es absolut unmöglich sei, daß ein Gesetz an demselben Tage, wo es die kaiserliche Sanction erhalten, schon für das „Reichsgesetzblatt“ gedruckt werden sollte. Die Arbeit war daher auch so wenig wert, daß sie dem Betrugs Thür und Thor öffnete; um nur die ärgsten Schlüpfen höher zu verhindern, mußte die Regierung einige Monate später, bei der Ausdehnung dieses Gesetzes auf Ungarn, eine Reihe von Nachtragsbestimmungen hinzufügen. Allein auch in dieser zurechtgesichteten Gestalt fand das Gesetz noch im höchsten Maße den Beifall sämtlicher unsolider Kaufleute. Man wurde nicht mehr „bankerott“ — si done! — man „vergleich“ sich; das große Haus Boscowig in Pestz. B. nur zweimal im Laufe von achtzehn Monaten; ja, es wurden Injuriensprozesse angestrengt, wenn ein Blatt von einer „fallirten“ Firma gesprochen, während diese sich im Gegentheile „ausgeglichen“ hatte. So kam es wesentlich durch die Schuld des Gesetzgebers dahin, daß das Publizum ganz und gar vergaß, wie der eigentliche Zweck des Vergleichsverfahrens doch im Grunde ein sehr vernünftiger sei, nämlich der: dem Creditor und seinen Gläubigern eine außergerichtliche Einigung möglich zu machen, bei der nicht die Masse in Advoatenpesen drausgehe. Man wollte schon von dem bloßen Worte „Ausgleich“ nichts mehr wissen, weil es absolut in Verruf gerathen war. Als demnach im August 1861 das Ministerium ein verbessertes Vergleichsgesetz vorlegte, nahmen beide Häuser Änderungen daran vor, welche das Gesetz illusorisch machten und die Regierung zu dessen Zurückziehung bewogen; denn wie ist ein Ausgleich denkbar, wenn jedem Gläubiger für seine Person ein absolutes Veto zusteht, indem keinerlei Majoritätsbeschlüsse für die Minorität bindend sind; und wenn Jeder, der seine Forderungen nicht angemeldet hat, damit nicht präkludirt wird, sondern sie so jeder Zeit und trotz des mittlerweile erfolgten Ausgleichs auf eigene Faust weiter verfolgen darf? Reichsrath und Ministerium stehen somit jetzt zwischen der Wahl: entweder einfach zu dem absoluten Concursgesetz zurückzukehren, oder bis zu dessen Revision eine eilig votierte Novelle zu dem Vergleichsgesetz von 1859 zu votiren. Wie die heutige Sitzung zeigt, wird höchst wahrscheinlich das letztere geschehen. — Die Generalversammlung des Vereins der österreichischen Industriellen nimmt einen so kläglichen Verlauf, daß sie gestern eine Beschlusssfassung über den Anschluß an den Zollverein vertagen mußte, aus Furcht, dieselbe könne regierungsfeindlich aussfallen. Die Sitzung bot das Schauspiel eines so heispiellosen Wirrwarrs dar, daß Graf Rechberg, wenn er zugegen gewesen wäre, gewiß aus Herzengründe froh sein würde, die ganze Agitation wieder loszuwerden. — Von einer traurigen, aber bei den geringen Leistungen unseres Reichsrathes leider nur zu erklären Apathie für unser Verfassungsleben legen die mebrach nothwendig gewordenen Nachwahlen für die Landtage in Ober- und Niederösterreich sowie in Steiermark Zeugnis ab, die fast durchweg, selbst in diesen fernden Ländern, auf politische Beamte gefallen sind. — Die Commission, welche der Kaiser dem Grafen Palffy zur Durchführung der Sprachengleichheit in Ungarn einzusezen befahl, ist aus lauter Statthalteriräthen gebildet worden. Die Interessen der Rumänen und Serben vertreten in dem Comite deren Landsleute, die Räthe Nihali und Mandics; das in Pest erscheinende Rumänenblatt „Concordia“ ist damit sehr unzufrieden und verlangt die Berufung von unabängigen Männern des rumänischen Volkes, nicht aber von magyaristischen Beamten, die weder rumänisch gesellt noch populair, sondern als echte Magyaren bloße Trompeten dessen sind, was die ungarischen Regierungsbehörden ihnen einblasen.

W. P. Wien, 10. Octbr. [Abgeordnetenhaus.] Tagesordnung: Das Vergleichsverfahren. Herbit: „Es ist ein oft citiertes Dicton: habe sua fata libelli. Wenn man ebens als parlamentarisches Verfahren gekannt hätte, so hätte man die Geschichte der Anträge im Abgeordnetenhaus zu den wunderbaren Vorkommenheiten gezählt. (Bravo rechts.) Das Wunderbare aber bleibt die Geschichte des Gesetzes über das Vergleichsverfahren auf die verschiedenen Schritte, welche bereits gethan wurden, um dasselbe abzuändern. Die Regierung habe ihren Entwurf zurückgezogen, weil sie Sachverständige vernommen, und doch haben die wahren Sachverständigen ganz anders gesprochen, nämlich die Vertreter des Volkes (Bravo rechts) und auf der Gallerie, aber im Interesse des Mittelstandes ihre Stimme erhoben haben. (Bravo.) Redner beruft sich nun auf die Petitionen des wiener Kaufmannsstandes und geht auf den Antrag Brosches über. Dieser wurde von 101 Mitgliedern unterzeichnet, und somit kann von einer Überrumpfung der

Regierung keine Rede sein, denn dazu gehören zwei, einer der überrumpelt und einer der überrumpelt wird. (Sehr gut.) Das Haus hat die Dringlichkeit einstimmig anerkannt und ist dann von diesem Beschuß sofort wieder abgegangen. Allein es wurde ein Ausschuß niedergerichtet, der sofort über die Sache selbst zu berichten hatte. Der Ausschuß wurde so zusammengelegt, daß ein günstiges Schicksal für das Vergleichsverfahren nicht zu erwarten war. Der selbe Mann, der den Antrag auf Aufhebung einbrachte, stellt heute einen Antrag, der dem ursprünglichen gründlich entgegensteht. (Stürmisches Bravo im Hause und auf der Gallerie.) Dieser Antrag sei gegen die Geschäftsortordnung. Der Ausschuß hatte über den meritörischen Theil ein Gutachten abzugeben. Er konnte nur Annahme, Verwerfung oder Modifikation des Antrages beantragen. Es war die Pflicht des Ausschusses, von der Dringlichkeit nicht abzugeben, denn es hat sich mittlerweile der Antrag nach Protocollirung nur vermehrt und wir haben hierdurch einen neuen Fluch herausbeschworen. (Bravo.) Das Motiv, daß das Herreshaus nicht beisammen sei, ist nicht stichhaltig, denn jenes hohe Haus wird gewiß nicht säumen, dem allgemeinen Wohl die Zeit zu opfern, welche eine Sitzung in Anspruch nimmt. (Bravo im Hause und auf der Gallerie.) Was wird geschehen, wenn die Regierung eine Vorlage einbringen wird? Diese Vorlage könnte in diesem Jahre unmöglich erledigt werden. Darum haben die wiener Kaufleute die Sache richtig aufgesetzt, wenn sie um Aufhebung des Vergleichsverfahrens petitionieren. Ich fürchte, daß meine warnende Stimme gleich dem Cassandra-Ruf ungebühr verhöhlt wird, aber es wird wohl eine Zeit kommen, die genügend beweisen dürfte, wie begründet mein Mahnruf war. (Stürmisches Bravo rechts und im Publikum.)

Präsident erklärt, es sei unrichtig, daß der Antrag des Ausschusses wider die Geschäftsortordnung verstößt.

Dr. Gisra: Er will nur im Namen des Advoatenstandes bemerken, daß ihm die Susceptibilität Niehls zu weit gehe. Er selbst halte das Vergleichsverfahren für eine Rechtsverlegung, die nur aus persönlichen Rücksichten eingeführt wurde. (Bravo im Publikum.) Das Verfahren hat den Schwindel erzeugt und die Moralität untergraben. Das Vergleichsverfahren ist zwar nicht die alleinige Ursache dieses Schwindels, aber es ist mitschuldig daran. Schon bei der Emanzipation dieses Gesetzes habe sich die wiener Advoatenkammer dagegen ausgeschritten, allein die Stimme verbalte ungehört. Die Untersetzer des Antrages Brodje waren der Überzeugung, daß etwas geschehen müsse; denn man müßt annehmen, daß die Regierung nichts thun wolle, denn was sie nun in 8 Tagen thun will, konnte sie wohl innerhalb der letzten 15 Monate thun. (Stürmisches Bravo rechts und auf der Gallerie.) Er erwartet von der verfehlten Regierungsvorlage nichts, die Häuser werden derselben nie bestimmen können. Darum müsse er an Brosches ursprünglichem Antrag festhalten. Ein Gesetz, das über Nacht geschaffen wurde, könne auch über Nacht aufgehoben werden. (Bravo auf der Gallerie.) Auf das Abgeordnetenhaus mögen die bösen Folgen des Verzuges nicht kommen. (Bravo! Bravo!) Slene stellt den Antrag: Ein Vergleich ist nur dann bindend für die Minorität, wenn die Vertheilungsquote 70% beträgt. (Wird unterstützt.) Dr. Anton Ryger: Ich habe nicht die Geschmeidigkeit des Wesens, nicht die Gabe der Sprache. Wo hohe Ausbildung des Sprachorgans vorhanden ist, da fehlt die Überzeugung. (Bewegung links, Heiterkeit rechts.) Er ist im Prinzip gegen jedes Ausgleichsverfahren. Doch sei es der Würd' des Hauses nicht angemessen, jedem Hauche der öffentlichen Meinung wie einer Wetterfahne zu folgen. Man warte die Regierungsvorlage ab. Genügt diese nicht, so kann man sich noch immer an den Antrag Brosches halten. Dr. Wiser äußert sein Bedenken über die Berechtigung des Ausschusses zur Stellung dieses Antrages (wird vom Präsidenten in etwas unruhigem Tone unterbrochen mit den Worten: Ich habe mich darüber ausgesprochen und werde über den Ausschusshandlung abstimmen lassen.) Redner bezweifelt, daß das Ministerium und das Haus ihre Ansichten geändert haben und warnt vor einem neuerlichen Conflict. Darum stimmt er gegen den Ausschusshandlung.

Dr. Niel: Ich habe die Berichterstattung nur darum zurückgelegt, weil er auch den leisten Schein persönlicher Motive vermeiden wollte. Minister Lasser kommt auf die Erwägungen zurück, von denen die Regierung bei der Schaffung jenes Gesetzes geleitet wurde. Er weiß die „guten Lehren des Herrn Professors Herbst“ entschieden zurück, und glaubt herzuheben zu müssen, daß nur die Juristen gegen die Regierung stimmten, wogegen die Industriellen sich für dieselbe aussprachen. Es wäre an dem Hause genehm, wenn das allgemeine Bedürfnis bestanden hätte, die Initiative zu ergreifen. (Große Bewegung.) Jetzt sind Stande vorgefallen, und erst dadurch ist der Antrag Brodje's entstanden. Die Regierung hat nicht ruhig zugesehen, sie hat an einer neuen Concursordnung gearbeitet, und habe deshalb im Ausschusshandlung verprochen, ein Gesetz vorzulegen, das den herrschenden Uebelständen abhelfen dürfte. Die Regierung ist der Ansicht, daß das Vergleichsverfahren einiger Verbesserungen fähig ist. Er hält den Ausschusshandlung der Dringlichkeit nicht nachträglich und für das einzige Mittel, dem herrschenden Bedürfnisse abzuhelfen. Er hofft, daß eine Verständigung über den streitigen § 35 stattfinden würde. Deshalb ist er für den Ausschusshandlung. Slene erklärt, daß er nicht für Vertragung gesprochen habe, sondern, daß man sich die Sache gründlich überlegen möge. Dr. Brinz: Die Regierung habe gesagt, daß sie die Sache auf die lange Bank geschoben habe; aber man müsse ihr Zeit gönnen, das Unrecht wieder gut zu machen. Er halte es möglich, das Vergleichsverfahren beizubehalten. Berichterstatter Brodje unterstellt nochmals den Ausschusshandlung in seiner bekannten gemüthlichen Redeweise, und weiß der ganzen Sache eine heitere Seite abzugewinnen. Er erklärt, daß er nichts weiter wollte, als eine Pression auf die Regierung ausüben, und das sei ihm gelungen. (Große Heiterkeit.) Bei der Abstimmung wird der Ausschusshandlung auf Vertragung bis zur Einbringung der versprochenen Regierungsvorlage über die Novelle zum Vergleichsverfahren, zum Bechluß erhoben.

und Rechte zu entkräften und wie schwach sind doch die Bollwerke deines einzigen Rechtes. Kommt der rechte Mann und der richtige Pfeilstiel wird dir klar gemacht, daß du außer in deiner Einbildung gar keine Verfassungsrechte hast!

S. W.

Die Einweihung des Heinrich Simon-Denkmales.

Zürich, 6. Octbr. Zuweilen die Vorläuferin Europa's, ist die Schweiz noch häufiger die Chronik des alten kampfverwöhnten Erdteils. Seit Jahrhunderten bewahren alle Kantone Überlieferungen und Denkmäler von Angehörigen allerlei Volkes, welche aus den politischen und kirchlichen Erstürmungen ihrer Heimat versprengt und verbannen waren. Ihnen reicht sich jetzt würdig das Denkmal eines der edelsten deutschen Patrioten an.

Am Sonntag, den 5., wurde Heinrich Simon's von Breslau schönes, sinniges Denkmal zu Murg am Wallensee eingeweiht. Ein strahlender Herbstsonntag lagerte auf See und Alpen, als sich ein Festzug von etwa 400 Freunden und Gefährten des Dahnengeschiedenen zur paradiesisch gelegenen Denkmalhöhe hinauf bewegte. Man erblickte darunter manche bewährte Wettertanne deutscher Freiheit; außer den in der Schweiz lebenden waren mehrere aus weiter Ferne gekommen, um dem Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Anwesende Mitglieder der ersten deutschen Nationalversammlung waren: Ludwig Simon von Trier (aus Paris), Jacoby von Königsberg, Moritz Hartmann von Leitmeritz (aus Genf), Temme von Münster (aus Zürich), Karl Mayer von Ehlingen (aus Neuenburg), Naumann von Berlin (aus Zürich), Würth von Sigmaringen (aus Thur), Schwarzenberg von Kassel (aus Florenz). Von weit herbeigekommen waren wir noch Bamberger von Mainz (aus Paris), Borchardt von Breslau (aus Manchester). Kaum möchte ein deutsches Bundesland unvertreten sein. Vier deutsche Fahnen schmückten Zug und Denkmal; sie waren von der Polytechniker-Verbindung Leutonia in Zürich, und den deutschen Arbeitervereinen in Zürich, Glarus,

Maros-Basarhely, 5. Oktober. [Zur Judenheze.] Den „Neuest. Nachr.“ wird von hier gesprochen: Als Nachtrag zur hiesigen Judenheze wurden vergangenen Donnerstag auf dem Wochenmarkt ein Israelit und ein Bürger gebracht, leichter einfach deshalb, weil er im Verdacht stand, Brennholz für Juden laufen zu wollen. Die Behörde drohte zwar mit energischer Abndung ähnlicher Fälle, allein Tags darauf wurden anonyme Brandbriefe gefunden, in welchen Leben und Vermögen der Juden als vogelfrei erklärt werden. Da die Aufrieg beschwichtigt zu sein scheint, blieben diese kommunistischen Hezereien ohne Prothesen. Auf dem Stadthause sitzen 9 Israeliten gefangen, welche die Urheber der Kritik-Prügelei waren. Vor der Synagoge befindet sich noch immer eine Militär-Abteilung. Soviel ich aus guter Quelle erfahren konnte, balten sich die Israeliten seit längerer Zeit vor dem tumult vor und in ihrem Tempel herum, ein Umstand, welcher geeignet ist, die Sympathien für sie sehr abzuschwächen.

Italien.

[Zur Amnestie.] Das betreffende Dekret haben wir bereits in unserem gestrigen Morgenblatte mitgetheilt. Den motirten Antrag des Ministeriums hatten wir schon vorher in telegraphischem Auszuge gegeben. Derselbe liegt uns nun vollständig vor und lautet:

Sire! Die Ursachen, um derentwillen Ihre Regierung sich bis jetzt gezwungen sah, sich dem großmütigen Zuge Ihres Herzens für den General Garibaldi und seine Mitschuldigen zu widersetzen, befinden nicht mehr. Die Herrschaft des Gesetzes bestellt sich wieder mehr und mehr überall; das Vertrauen in die von Ihnen eingeführte eben so offene und kluge Politik hat die Ungebund gemäßigt, welche dieses General auf der Bahn der Empörung bis zur Katastrophe von Aspromonte vorwärts getrieben hat, wo er wahnehmern konnte, daß, wenn er, in Ihrem Namen die Feinde des Vaterlands und der Freiheit bekämpft, Wunder zu wirken im Stande war, er dies nicht vermochte, so wie er, seiner Pflicht vergessend, sich, welches auch der Ausgang sein sollte, gegen Ihre Rechte bewaffnete.

Aus diesem kläglichen Beispiele ergibt sich für uns Alle eine heilsame Lehre. Gegen die Ungeduld der Faktionen schützt und der von General Garibaldi der Sache der italienischen Einheit geleisteter Dienste sich erinnernd, wünscht nunmehr Italien schnellst den Augenblick zu vergehen, wo er der Stimme der Pflicht, Ew. Majestät Mahnungen und dem Gesetze auch das Ohr verschloß.

Dieser Wunsch des Landes findet seinen Widerhall in der ganzen civilisierten Welt, bei allen denen, welche sich mit Wärme der Sache der Freiheit und der Einheit Italiens annehmen und die Nichts mehr für dasselbe befürchten, als die Wiederkehr der inneren Zwistigkeiten, die es so lange Zeit gesprenzt und zur leichten Beute fremden Thräges gemacht haben.

Das Bergesen, das man von allen Seiten für den Hauptführer ersucht, wird mit um so gründlicher Rechte zu Gunsten derer verlangt, die, von dem Zauber seines Namens fortgerissen, ihm zu seinem überberathenen Unternehmen nachfolgten.

Es ist nicht mehr nötig, sich diesen Wünschen zu widersetzen. Ihre Verwirklichung wird den Leitern der Regierung Kraft verleihen, ohne die politische Ordnung zu beeinträchtigen, welche Ihnen königl. Händen die Macht verlieh, dem Gefühl der Nation und Ihres eigenen Herzens Genüge zu leisten, und ohne die Gesetze, auf welchen der öffentliche Friede beruht, zu untergraben. Als es sich darum handelt, die Empörung zu unterdrücken, das Ansehen der verfehlten Gesetze wieder herzustellen und die Ordnung neu zu befestigen, trug Ihr Ministerrath kein Bedenken, Ihnen die energischsten Maßregeln vorzuschlagen. Nachdem nunmehr alle Gefahr verschwunden, macht er sich willig zum Dolmetscher der allgemeinen Wünsche und ersucht von Ew. Majestät einen Gnadenat, der die Erinnerung an eine der schmerlichsten Episoden unserer nationalen Wiedererstehung verwischen und dadurch zur Folge haben soll, daß nur das Andenken an die dem Vaterlande und der Dynastie geleisteten Dienste übrig bleibe.

Die Feinde Italiens allein, die sich schon auf den drohenden Bürgerkrieg freuten, werden von einem Alte schmerlich berührt werden, der geeignet ist, alle Kräfte und alle ruhmvollen Größen der Nation einig und ungecastzt zu erhalten.

Ihre Regierung hätte gewünscht, daß die Amnestie eine unumschränkte und daß alle die, welche gelegentlich des auf dem Kampfplatz von Aspromonte unterdrückten Unternehmens der gesetzlichen Strafe verfallen sind, von ihrer Schuld gegen die Gerechtigkeit freigesprochen würden. Aber die Notwendigkeit, bei jeder Veranlassung das hohe Pflichtgefühl, das zur Wahrung aller Rechte und aller Freiheiten der Armee auferlegt ist, zu stärken, gestattet nicht, in die Zahl der Amnestierten die Soldaten der Land- und See-Armee aufzunehmen, welche damals die für sie gütigen Sondergesetze verlebt und sich gegen die dem Fürsten schuldige Treue vergangen haben. Die Fahnenrebe verwehrt uns, in den diejenigen zur Last gelegten Handlungen mindernde Umstände zu erkennen; welche zu Gunsten der nicht dem Militärverbande Angehörigen sprechen. Ihre Minister verbehen sich nicht, wie schwer diese Ausnahme, auf der sie bestehen müssen, Ew. Majestät väterlichem Herzen fallen müßt.

Die Begnadigung, Sire, ist nicht ohne Vorgang in unserem freien Regierungsformen. Die stillschweigende Einwilligung, welche zu anderen Zeiten Parlament und öffentliche Meinung derartigen Aktion ertheilt haben, bewog die Räthe der Krone, Ihnen ein Dekret vorzuschlagen, das Italien und Europa gegenüber, von der Hochherzigkeit und der Kraft der Regierung, so wie von dem einträchtigen Sinne der Völker, welche so glücklich sind, Sie als Vater und König zu besitzen, Zeugnis ablegt.

Die „France“ glaubt (vergl. gest. telegr. Dep.), daß Garibaldi die königl. Gunst ausgeschlagen habe, „da man nur Schuldige amnestieren könne.“ „Binnen Kurzem“, fügt das Blatt hinzu, „werde er

und Schwanden mitgebracht worden. Die Höhen ringsum waren übersät von heimischen und fremden Zuschauern. Der Sängerchor von Murg leitete die Feier mit einem passenden Lied ein; eine starke Abtheilung der „Harmonie“ von Zürich ließ zwischen den Reden und am Schluss ihre meisterhaft vorgetragenen Freiheits- und Vaterlandslieder erklingen, nachdem sie mit „des Pilgers Trost“ (Mag auch die Liebe weinen, es kommt der Tag des Herrn) begonnen. Zunächst ergriff dann Johann Jacoby das Wort. Er dankte den Schweizern für die schützende Freistatt, wo Heinrich Simon die lange vergebens erstrebte Lust der Freiheit atmete. In der Schweiz habe er die staatliche Zukunft Deutschlands vorausgesehen; er sei gestorben, „den Sieg im Herzen“, wie er selbst wenige Tage vor seinem Tode sich ausgedrückt. Der Redner sprach den besten Dank für die von Murg für das Denkmal geschenkte Matte aus; er las und übergab dem Gemeindepräsidenten die Urkunde, in welcher das Denkmal der Gemeinde zur Aufsicht und Pflege anvertraut wird. Nachdem der Präsident in einfachen, herzlichen Worten die Annahme erklärt hatte, hielt die eigentliche Gedächtnisrede Moritz Hartmann: Kein Denkmal der Eitelkeit, sondern der Erhebung steht vor uns. Das Wort der Inschrift: Virluli, Mannhaftigkeit, Tapferkeit, Tugend, bezeichnen Heinrich Simon's ganzes Leben, welches ein reiner, fleckenloser Spiegel gewesen. Der Redner schilderte die Kämpfe, welche Simon gegen Unrecht und Unwahrheit geführt, namentlich seine scharf ausgeprägte That: „Annehmen oder Ablehnen?“ Simon habe stets in der vordersten Reihe der Streiter für Recht und Freiheit gestanden. Als Abgeordneter zum deutschen Parlament habe er mit dem letzten Häuflein der Getreuen bei der Fahne ausgeharrt und dann erst die Grenze des Vaterlandes überschritten. Das Land, wo die Märtyrer für die Freiheit aller Nationen Zuflucht gefunden, habe auch ihn als hochverdienten Verbündeten gehegt. Wir feiern kein Todtentfest, sondern ein Fest der Heiterkeit, übereinstimmend mit dem hellenischen Charakter des Denkmals. Der Redner pries den schönen Tod, welchen Simon in der Vollkraft des Lebens gefunden, stellte den charakterfesten Mann als würdiges Muster der Nachahmung hin und schloß mit dem reich erweiterten Ruf: es lebe das edle Land, die Schweiz, es lebe das theure deutsche Vaterland, es lebe allwaltend die Freiheit! Als dritter Redner am Denkmal trat auf Oberst Bernold, einer der kräftigsten Führer der liberalen Partei St. Gallens: Wir geben uns das Wort, dies Denkmal treu zu hüten und zu ehren. Auch die Schweizer sind Deutsche; ihre schönste Begeisterung schöpfen sie im Anschauen deutscher Größen, wenn schon Deutschland politisch hinter der Schweiz zurückge-

blieben. Wie das Spartanerdenkmal in den Thermopylen an Männer erinnerte, welche dem Vaterlande die Pflicht geleistet, so auch diese Stätte, die heilige Stätte des Patrioten im Exil. Der Geist, der im deutschen Volke lebt, muß durchdringen trotz aller Kabale, Heuchelei und Gewalt. Über der Hermann, der in den teutoburger Wald kommen muß, das ist — das deutsche Volk!

Beim Mittagsmahl wurden, von Liedern der „Harmonie“ abgelöst, zahlreiche begeisterte Trinksprüche ausgebracht. Wir erwähnen nur den von Dr. Hilti, einem Verwandten Simon's, dargebrachten Dank für die zahlreiche Beihilfe, so wie an das Denkmals-Comite und an den Schöpfer des Denkmals, Chialiva aus Lugano, den Sohn eines italienischen Freiheitsmannes, der einst in piemontesischen Kerken geschmachtet. Wie in Frankfurt und überall, wo Schweizer und Deutsche jetzt ihre Herzen ineinander ergießen, gestaltete sich die von Patriotismus und Freiheitsliebe hoch emporgetragene Versammlung zum wohlthuendsten Verbrüderungsbund der beiden stammverwandten Nationen. (N. 3.)

Eine Zeitung auf den Sandwichinseln.

Mir haben eine Nummer des in englischer Sprache erscheinenden „Polynesian“ in Händen, die großen Stoff zum Nachdenken giebt. Es ist ein Wochenblatt, geschrieben, gedruckt und herausgegeben auf einer der Sandwichinseln, die uns aus der Schule wegen der Ermordung James Cook's im Gedächtnis geblieben ist. Im Anfang dieses Jahrhunderts legten Wallfischfahrer häufig auf Hawaii oder Omaibi an. Das Land war fruchtbar und gesund und die Fischer tauschten gern europäische und amerikanische Produkte gegen die Landeserzeugnisse ein. Man bemerkte bald, daß die Bewohner der Sandwichinseln verständiger und gebildeter waren, als die aller anderen Südsee-Inseln; dennoch muß man billig staunen über die kolossal Fortschritte, welche Honolulu, die erste und vornehmste Stadt der Inseln, in einem halben Jahrhundert gemacht hat.

Unsere honduliu Zeitung ist ein Blatt in Großfolio mit 6 Druckspalten auf jeder der vier Seiten. Der Preis derselben ist

von voller Wahrheit Kenntnis geben.“ — Was Garibaldi mit dieser letzteren Aeußerung, die einer Drohung ziemlich ähnlich sieht, meint, erhebt aus einer Mittheilung, die gleichzeitig von mehreren italienischen und französischen Blättern gebracht wird. Garibaldi soll nämlich seinen Freund und Mitgesangenen, den Stabsoffizier Cairoli, beauftragt haben, eine ganz ausführliche Geschichte der letzten Ereignisse bis zur Katastrophe von Aspromonte zu schreiben. Garibaldi gedenkt, nach diesen Angaben, seinem Freunde Cairoli alles Material in die Hand zu geben, welches zur vollständigen Geschichte dieser Episode erforderlich wäre, ohne alle Rücksichtnahmen auf sehr hochgestellte Personen, Senatoren &c., die mit Garibaldi in nahe Verbindung gekommen sind. Hauptfachlich würde dieser Bericht mit dem Aufenthalt Garibaldi's in Sicilien sich beschäftigen, und den Beweis zu liefern suchen, daß der General durchaus keine Beziehung zu Mazzini gehabt und keinen Augenblick daran gedacht habe, die Regierung Victor Emanuels anzutreten.

[Ein Schreiben Garibaldis.] Die Direktion des „Zenzero“ hatte Garibaldi Verse und Exemplare eines Schriftstückes Guerrazzis, von Versicherungen der Theilnahme begleitet, überwandt, worauf Garibaldi mit folgenden Zeilen antwortete:

Barignano, 30. September 1862.

An die Direktion des Journals „La Zenzero“: Ihr habt edle Worte gesprochen, würdig der glorreichen Tage Italiens, und ich bin Ihnen dankbar dafür. Ich trage in meinen Herzen ein Italien, und der Gedanke daran schmerzt mich mehr, als das Geschoss, das meinen Knochen zerbrach. O Vaterland! Stets mit Liebe der Thiere.

[Aus Sizilien.] Der „Discussion“ zufolge sind am 1. Oktober dreizehn Personen in Palermo erdolcht worden. Die Mörder trugen ein schwarzes Barett und näherten sich ihren Opfern in der Haltung von Bettlern. — Wir haben des Dekrets bereits erwähnt, durch welches allgemeine Entwaffnung angeordnet ist, und General Brivigne hat von einer Bürger-Deputation in Palermo die Erklärung erhalten, daß alle ehrenhafte Leute der Regierung in der Unterdrückung der Freiheit beistehten würden.

Franzreich.

Paris, 9. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin haben Biarritz gestern Morgen verlassen und sind in der Nacht um 1 Uhr in St. Cloud eingetroffen. So meldet der „Moniteur“. Am einem der nächsten Tage soll nun unter dem Vorsitz des Kaisers der große Ministerrath gehalten werden soll. Was die Konzessionen an Italien anbelangt, so scheinen sich dieselben vorläufig auf die Beurlaubung des Botschafters und des kommandirenden Generals beschränken zu sollen, vielleicht noch von der Erklärung begleitet, daß die französische Regierung die Frage wegen der Räumung Roms in ernste Erwägung ziehe. Auf weitergehende Konzessionen scheint selbst Herr von Persigny nicht zu rechnen. — Ein Diplomat, der soeben am turiner Hofe verweilt hat, theilt mir manche interessante Einzelheiten mit. In dem seltsamsten Kontraste zu der vom König so lange gepflegten nationalen Bewegung herrscht am Hofe die strengste, selbst an den absolutistischen Höfen nicht mehr übliche Etikette. So z. B. ist der Handkuss in Turin noch Regel, und Victor Emanuel scheint ihn ganz natürlich zu finden. Wenn die Macht der Gewohnheit in den annexirten Ländern so groß ist wie am turiner Hofe, so ist kaum abzusehen, wann die wahre Versöhnung von Nord und Süd stattfinden soll. — Der münchener „Moniteur“-Correspondent schreibt heute: „Den verschiedenen Versammlungen gegenüber, welche über das beste Mittel berathen, die Deutschen, wenn möglich, noch freier, glücklicher und wohlhabender zu machen, als sie es bereits sind, ist die Haltung des Volkes bemerkenswert. Statt sich aufzuregen, statt wie in den Jahren vor 1848 sich zu hohlen Theorien zu exaltieren und blind der regellosen Bewegung einer hizigen, von ehrgeizigen Professoren geführten Universität-Jugend zu folgen, stehen die Massen da, sehn, hören, fassen sich und warten, bis die Reform-Frage sich genügend geklärt hat. Sehr zu wünschen wäre, daß die Regierungen, zu rechter Zeit diese friedliche und vernünftige Haltung benützend, im Sinne der Vervollkommnung der deutschen Staats-Einrichtungen genügende Zugeständnisse machen möchten, um den Agitatoren jeden Vorwand zur Einmischung zu beseitnen.“

Belgien.

Brüssel, 8. Oct. [Aus Ungarn.] Im Gegenseite zu einem heute im „Journal des Debats“ mitgetheilten Artikel, wird mir aus Pest geschrieben, daß man daselbst weniger Hoffnung auf eine Ausgleichung hegt, denn jemals. Trotz der Bemühungen des Grafen Forgach wollen die Ungarn vom Deutschen Programme nicht ablassen.

sprochen, der die Handelsverbindung der verschiedenen Hafenorte der Insel aufrecht erhält, ferner von der Zeitung „Hae Hawaii“, die von den Baumwollpflanzen der Insel gegründet ist. Dann folgt ein Bericht über das Examen in der öffentlichen Schule, welchem Se. Excellenz der Herr Gouverneur Kefuanaoa, Präsident des Unterrichts, beigewohnt hat. Man findet ferner einen Auszug aus den nordamerikanischen Kriegsberichten im Sinne der Südstaaten, der die Parteilösung der Owaiahier kennzeichnet; auch pariser Neuigkeiten über die italienische Frage, wie die Dinge dort sich nach dem Wunsche Frankreichs gestalten. Über England und Deutschland verliert der „Polynesian“ kein Wort.

Die Eigenthümlichkeiten der Insel und ihrer Bewohner treten jedoch noch weit mehr in den Interessenspalten, diejenigen gewichtigen Bezeugen der gesellschaftlichen Zustände eines Volkes, hervor. Hier sind die meisten Namen englische und der Inhalt zumeist amerikanischer Humburg. Unter Anderem wird angekündigt Bogle's Hyperion Fluid, welches Professor Anderson, der Weise des Nordens, als das Mittel erläßt hat, wodurch ihm die Haare wieder gewachsen sind, nachdem sie durch das amerikanische Clima ausgegangen waren. Herr Bogle wird dabei als der beste Haarsärber der Welt gepriesen, der die Owaiahier sämlich um ein Billiges schwarz oder golden färbt.

Die Bark „Dante“ hat aus Boston ein Clavier europäischen Ursprungs (vielleicht ein Bösendorfer oder Streicher) mit sieben Octaven gebracht, auf welches die Bewohner der Sandwichinseln aufmerksam gemacht werden. Die hannoversche Brigg „Schwing“ ist aus Hamburg mit einer Ladung Seidenzeug, Mantilles, Cambriics, Bändern, Handschuhen, Alpacas, seidenen Regenmänteln &c. eingelaufen, in Folge dessen das Lager des Kaufmanns Katalaboli auf's Beste assortirt ist. Das Hotel de France kündigt sich an mit Bädern und table d'hôte, das National-Hotel mit ausgedehnten Kellern und den vorzüglichsten Weinen, Liqueuren, neuem Billardsaal, Regelbahn und vorzüglicher Bedienung. Der Globe coffee saloon, gegenüber Old Fellow's Hall, macht bekannt, daß in ihm die besten Auktionen in kürzester Zeit abzuhalten werden; dann kommen der merchants Exchange, wo es zwei Regelbahnen mit Marmorboden gibt, der New world restaurant, gegenüber dem Sailors Home, wo man alle Gattungen seines Brodt und Zwieback haben kann. Alle diese Ankündigungen bitten um geneigten Zuspruch, und verprechen die feinsten Waare und aufmerksamste Bedienung, wie man sie sonst auf den ganzen Sandwichinseln nicht finden kann.

Das klingt wohl komisch und sehr verschieden von den Begriffen, welche wir als Schulnotizen über die Sandwichinseln in uns aufgenommen haben. Auch die laufmännischen Ankündigungen verstehen nicht gegen die bei uns üblichen Formen. Ankunft der Schiffe mit Angabe der Ladungen, Dienstgesuche als Commissionär, Auktions- &c. Frachten, welche für abgelegene Schiffe gesucht werden, Ankündigung eines regelmäßigen Dampfschiffverkehrs nach San Francisco.

Honolulu, der Sitz der Königin und des Großhandels, hat auch seine Kahauanu- und Nuuanu-Straßen (ähnlich dem Graben und Kohlmarkt in Wien); es besitzt Kaufhäuser, die italienische Namen führen, wie z. B. Moiwahine, Ko-Moi, Kalawa, Keoni-Ana, Kalauhuhi, Moiletei &c. Diese Schiffe stehen unter den Befehlen der Kapitäne Kuheau, Kalama, Nalalahi &c. und fahren zwischen Honolulu und Kauai, Kahului, Maliko, Anahola, Kona, Kau &c. Eine prächtige Namensliste, welche der freundliche Leser, falls er

einige wenige Persönlichkeiten von ganz untergeordnetem Einfluß verfügen wohl, daß, falls die Regierung sich dazu entschließen könnte, die Comitate wieder herzustellen, der hierauf einzuberuhende Landtag sich versöhnlich zeigen und in die Anerkennung des Februar-Patentes willigen würde. Allein in Wien schenkt man diesen Versicherungen des Herrn Forgach keinen Glauben, und man hat Recht. Die Wiederherstellung der Comitate würde zur Folge haben, daß die Mitglieder des jüngsten Reichstages neuerdings gewählt werden würden. Will man Ungarn gewinnen, dann muß das Schwarzenberg'sche Centralisirungs-System ganz aufgegeben werden. In Wien wird man jedoch erst zu dieser Überzeugung gelangen, nachdem es zu spät sein wird. Man sagt übrigens, Graf Forgach sei weniger gut angeschrieben bei Hofe, als vor einigen Monaten.

Großbritannien.

London, 8. Oktober. [Gladstones Rede.] Mr. Gladstone, dem zu Ehren die Stadt Newcastle-on-Tyne gestern ein glänzendes und von der Gentry des Bezirks zahlreich besuchtes Bankett gab, äußerte sich in seiner Nachtrahre mit weniger Zurückhaltung, als in letzter Zeit ministerieller Brauch geworden scheint, über die Politik des Tages. Einigen kurzen telegraphischen Auszug aus dieser Rede haben wir bereits mitgetheilt. Am wichtigsten sind jedenfalls seine Auslassungen über Amerika und Italien. „Die Sklaven werden besser daran sein, sagt er, wenn die Staaten sich getrennt haben, denn so lange die Union bestand, wurden die Gesetze gegen die Sklaven durch die ganze Macht der vereinigten Bundesregierung in Kraft gesetzt. Die Neutralität Englands war mehr gegen den Süden als gegen den Norden, gerichtet. Doch sollte man den Norden schonend beurtheilen; er hat noch nie vorher den Becher des Leidens gekostet und übertreibt daher seine eigenen Empfindungen. Man habe Nachsicht mit ihm. Man vergesse nicht, welchen Empfang er dem Prinzen von Wales bereitet; dies war ein Beweis von dem entschiedenen Wohlwollen, das in Amerika für England herrscht. Es leidet keinen Zweifel, daß Jefferson Davis aus dem Süden eine Nation gemacht hat. (Große Sensation.) Der Schakanzler beruft darauf die italienische Frage mit den Worten: Lord Palmerston war einer der ersten Männer in England, welche die Lage Italiens anerkannten. Lord Russell hat die Gesinnungen des englischen Volkes nicht weniger getreu vertreten. Das Verhalten des italienischen Volkes gibt ihm ein neues Recht auf das öffentliche Vertrauen. Es wollte dem Manne, den es am innigsten liebt, nicht auf einen Irrweg folgen, der zur Gefährdung des europäischen Friedens geführt hätte. Hoffentlich wird die italienische Frage nun bald in ihr letztes Stadium treten. Der „Globe“ bespricht Mr. Gladstone's Newcastle-Rede und bemerkt zu dem Passus über Jefferson Davis, der überall Sensation erregt: — Wir haben keine Vollmacht, Tag oder Stunde anzugeben, wenn England die Conföderation anerkennen wird, aber es ist klar, daß die Anerkennung nicht lange mehr verschoben werden kann.

[Die Guildhall für Garibaldi-Meetings verweigert.] Der Lord Mayor erklärte gestern einer Deputation, die ihm das formelle Gesuch um die Einräumung der Guildhall für ein Garibaldi-Meeting überreichte, daß sich seit der Amnestierung Garibaldis die Umstände wesentlich geändert hätten, und daß er keinen Anlaß mehr zur Abhaltung des Meetings sehen könne. Auf die Bemerkung, daß auch die Befreiung Rom's ein Gegenstand für die Erörterung eines Meetings sei, entgegnete der Lord Mayor, er müsse es beiseiteln, daß viele von den tausend Unterzeichnern des Gesuchs ihre Unterschrift hergegeben hätten, wenn es sich um Rom und nicht vorzugsweise um das persönliche Schicksal Garibaldis handelte. Es fragte sich, ob es von Protestanten klug sei, in einem solchen Augenblick wie der jetzige, gemeinsame Sache gegen das Papstthum zu machen. Jedenfalls hätten zwei französische Blätter, die „Patrie“ und der „Constitutionnel“ sich sehr entschieden gegen die Schicklichkeit solcher protestantischen Kundgebungen ausgesprochen. Vor Donnerstag könne er keine bestimmte Antwort auf das Gesuch wegen der Guildhall geben. Keinesfalls werde er dabei den Vorsitz führen, da es ihm als einer öffentlichen Person nicht ansiehe, die Hand zu einem Vorgange zu bieten, der möglicherweise Mißhelligkeiten zwischen der englischen und französischen Regierung hervorrufen könne.

[Eine Association, um den deutschen Universitäten ihr Diplomrecht abzufauen.] Mehrere englische Blätter, darunter das „Morning Journal“ und die „Post“, beleudigen in nicht sehr glimpflicher Weise die Gewissenlosigkeit, mit der einige deutsche Universitäten ihre Doktor- und Magister-Grade für eine gewisse Geldsumme verlauten. Viele Engländer, die nie eine Universität im In- oder Auslande besucht haben, ver-

saffen sich für § 12 oder § 14 ein solches Diplom und etablieren sich dann als Gründer und Vorsteher von Privatschulen. Die „Post“ fragt, ob es nicht möglich wäre, den deutschen Universitäten durch eine freiwillige Geldzeichnung das Diplom-Geschäft abzutauen, etwa in derselben Art, wie man den Sudzoll abgelöst hat.

[Die Hyde-Parl.-Schlacht] scheint das Blut der irischen Bevölkerung London's außerordentlich erhöht zu haben. Die Aufregung schlägt in allen Quartieren, wo Irlander wohnen, noch immer hohe Wellen, aber ein Zerthum wäre es zu glauben, daß das londoner Irland ganz auf Seiten des Papstes stehe. In der Umgegend von Holborn-Hill versammelten sich Montag Nachts einige hundert irische Arbeiter, deren Meinungsverschiedenheit über die Papst- und Garibaldfrage sich in einer furchtbaren Rauferei lust machte. Als die Polizei, den englischen Grundsatz der Nichtintervention ganz außer Auge ließ, Frieden stiftet wollte, wurde sie von den Papstfreunden furchtbar zugerichtet. Es mußten Verstärkungen herbeigerufen werden, und auch dann gelang es erst mit Mühe, den Lärm zu stillen und zwei der Rädelsführer gefangen zu nehmen.

[Aus Indien.] Unter den jährlich erscheinenden amtlichen Altenstücken über den Fortschritt und die Lage Indiens ist ein Bericht von Capt. A. C. M. Neill. Es geht aus demselben hervor, daß es in gewissen Gegenden noch immer schwer hält, die Menschenopfer zu verhindern. Der wilde Volksstamm der Khonds hängt an zähesten an dem blutigen Brauche, dem namentlich weibliche Kinder zum Opfer fallen. In den Berggegenden von Orissa gibt es, wie der Capitän erzählt, kein anderes Verhinderungsmittel, als einen jährlichen Besuch eines Regierungsagenten, der darauf bestehen muß, daß ihm alle Kinder beider Geschlechter vorgestellt werden, und es scheint eine gute Idee des Verfassers, daß die Regierung den angehenden Männern in jenen Dörfern, wo die Seelenzahl beider Geschlechter im richtigen Verhältniß zu einander steht, irgend ein Zeichen ihrer Gunst verleihe. Unter den Khonds von Jappoor fand der Capitän eine unbehagliche Stimmung darüber, daß die Menschenopfer abgeschafft waren, denn in den 3 letzten Regenzeiten habe es nur wenig geregnet, und das Vieh litt an Futtermangel. Die Khonds suchten daher ihren geliebten Brauch wieder aufzurufen; sie wandten sich an den Paut Rajah von Coomool, um die Erlaubnis zu opfern und bat ihn um ein Meriah oder Opfer. Er weigerte sich, ihrer Bitte zu willfahren, bot ihnen aber dafür Büffel und Schafe an. Die Khonds wiesen das Anerbieten mit Verachtung zurück und beschlossen, um jeden Preis zum Vollmond von Woosoo eine öffentliche Opferung vorzunehmen. Ein Khond versuchte zu diesem Zweck eine für 5 Rupien gefaute Aderläsion, eine ältliche Frau, die schwer gefesselt, nach einem Dorfe gebracht und, weil der Paut Rajah einen Verlust, sie zu befreien, gewagt batte, im Gebirge versteckt wurde. Der Paut Rajah schickte darauf einen Express-Boten an den Regierungs-Agenten. Und binnen einer Stunde zog eine Truppe von 58 Sehndies unter einem vertrauenswerten Sirdar ab, marschierte 52 englische Meilen in 38 Stunden auf sehr rauhen Bergpfaden und erreichte den Siedlungsplatz der beabsichtigten Opferung, die 4000 Fuß hohe Höhe von Coomool, im Augenblick, als die alte Frau nach dem Opferpfahle gebracht wurde. Die versammelten Khonds, wenigstens 5000 Mann in Zahl, setzten sich zur Wehr und wollten ihr Vorhaben mit Gewalt ausführen, und nicht ohne Kampf gelang es, die Morthat zu verhindern. In den Berggegenden von Orissa sind im Laufe einer einzigen Saison nicht weniger als 53 dem Opferstode geweihte Personen gerettet worden. Im Jahre 1860—61 wurden 30 der Göttin Meriah geweihte Opfer gerettet.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 7. Oct. Gestern wurde das 17. ordentliche Storting vom Könige mit einer längeren Rede geöffnet, in welcher u. A. die Vorlegung eines Gesetzesvorschlags über das Strafrechtsverfahren, jedoch ohne Einführung des Schwurgerichts-Systems, angekündigt wurde.

Nussland.

Aus Russisch-Polen, 4. Okt. [Die russische Regierung und die polnische Propaganda. — Keine Aenderungen in der oberen Verwaltung von Polen.] In Petersburg haben kürzlich sehr umfassende Berathungen in Bezug auf die polnischen Verhältnisse stattgefunden. So viel darüber verlautet, darf sich das Ergebnis dahin zusammenfassen lassen, daß in dem bisherigen System der Concessions keine Aenderungen eintreten, daß aber jede revolutionäre Ausschreitung mit aller Strenge unterdrückt und bestraft werden soll. Das Verlangen, daß die Russland einverleibten früheren polnischen Provinzen wieder zum Königreich Polen geschlagen werden sollen, ist in Petersburg sehr übel vermerkt worden, und es werden die darauf gerichteten Bestrebungen unter keiner Bedingung geduldet werden. Auch ist bereits die in diesen Provinzen befindliche polnische Bevölkerung, unter der sich ebenfalls revolutionäre Bewegungen fundgeben, einer sehr scharfen polizeilichen Überwachung unterstellt, zu deren Durchführung erst kürzlich die dort stationirten Truppen wesentlich vermehrt worden sind. So stellt es sich immer mehr heraus, daß die russische Regierung durchaus nicht geneigt ist, dem Nationalprinzip in dem Sinne, wie es die Polen diesseits und jenseits der Weichsel verlangen, irgendwie Concessions zu machen.

Die Nachrichten von einem bevorstehenden Wechsel in den höchsten Stellen zu Warschau sind zur Zeit gänzlich ungegründet. Die revo- (Fortsetzung in der Beilage.)

Zeitung“ und fragt: ob nun gewisse Diplomaten mit der Lösung dieser Finanzfrage wohl zufrieden gestellt sind? — Seitens der Justizbehörde wird die Entsprungene stetsbrieflich verfolgt.

Wiesbaden, 5. Okt. Heute Nacht ist die bekannte russische Gräfin, für welche sich höchstens Freunde interessieren, aus dem bishen Schuldgefangen, wo sie seit einiger Zeit in Haft gehalten wurde, entflohen. Der Fall macht Sensation und hat die zahlreichen Gläubiger sehr erschreckt.

Wien. [Schlußcene einer Entführung.] Im Monate Juni haben wir die Mitteilung gebracht, daß der Leinwandbinder J. die Tochter eines bissigen Hausschäfers entführt. Die beiden hatten sich zuerst nach England geflüchtet, waren aber von da, weil sie der englischen Sprache nicht kündig waren, später nach der Schweiz abgegangen, und hatten vor dort aus beiden an den Vater des Mädchens nach Wien geschrieben, um dessen Verzeihung zu ersuchen. Hierauf erhielten sie keine Antwort, sondern es wurden Mittel aufgefunden, die beiden nach Wien zurückzubringen. Hier wurde das entflohene Mädchen zu ihrem Vater zurückgebracht und J. der Strafbörde übergeben.

Auf dem Naturforschercongres zeigte Professor Czermak eine Probe von mikroskopischer Schrift vor, die vermittelst der Maschine des Herrn Peters in London auf Glas gravirt ist. Die Schriftzüge dieser Probe sind so klein, daß das ganze Vaterunter in einem Kreise von 1/10 Zoll Durchmesser geschrieben steht, und unter dem Mikroskop gelesen werden kann. Ein Quadratzoll würde 2500 solcher Kreise enthalten. Die Schriftzüge von dieser Feinheit würde die ganze heilige Schrift, die etwa 3,566 Buchstaben enthält, in den Raum eines Quadratzolls geschrieben werden können. Die Maschine ist ein sogenannter Storchsnabel von höchster mechanischer Vollendung und Präzision.

Zum bei Waihen (Ungarn) gelegenen Dorfe Szöd hat, wie der „Reiter Lloyd“ mittheilt, der gährende neue Wein fünf Menschenleben dahin gerissen. Ein wohlhabender Bauer stieg nämlich in den Keller, wo der neue Wein lag, und kam nach längerer Zeit nicht zurück, der Sohn, der Böse abtonte, ging hinunter um den Vater zu retten, kam aber gleichfalls nicht zurück. Von vier Nachbarn, die sich nach dem Orte der Gefahr begaben, theilten drei das traurige Schicksal der zuerst hinabgestiegenen. Der lezte allein konnte noch mit Hilfe langer Stangen an das Tageslicht gezogen werden. Er kam mit dem Leben davon, die übrigen jedoch sind erstickt.

Musikalisch. I. Von Prof. Ad. Bernhard Marr, dessen Werk über Ludwig von Beethoven allzeitige Anerkennung gefunden hat, ist soeben ein gleich hoch bedeutendes Werk: „Glück und in die Oper, 2 Bde., Verlag von Otto Janke in Berlin“, in splendiferter Ausstattung erschienen. — Wir machen Musikfreunde auf diese hervorragende Erscheinung aufmerksam und behalten uns vor, eingehender auf dieselbe zurückzukommen.

T.

D. Ned.

Wiesbaden, 6. Oktbr. Die Generalin v. Wiewalowski ist aus dem hiesigen Schuldgefangniß entsprungen. Sie soll vermittelst eines Haupschlüssels aus dem Staubhür, dann die im Häusgang befindliche Küchenhür aufgeschlossen und ein offenes Fenster in der Küche ihr vermittelst einer von außen angebrachten Leiter die Flucht ermöglicht haben. So berichtet die „Mittelheimsche

* Kommt anderswo auch vor.

Mit zwei Beilagen.

(Fortschung.)

lutionäre Partei hat es allerdings darauf abgesehen, dem Markgrafen Wielopolski und selbst dem Großfürsten Konstantin ihre Stellung zu verleidet, es wird ihr aber nichts nützen. Sollten indeß beide später wirklich zurücktreten, so würde wahrscheinlich nur ein neues Militärregiment folgen.

(Donaus-Btg.)

Osmannisches Reich.

Belgrad, 6. Octbr. [Die Annahme der Konferenzbeschlüsse.] Was ich Ihnen heute zu schreiben hätte, werden Sie schon durch den Telegraphen erfahren haben. Die Konferenzbeschlüsse sind angenommen, die Barrikaden wurden heute abgetragen und Sir H. Bulwer ist gestern abgereist. Die Stimmung der Regierung war fortwährend offenbar der Art, daß sie, wie ich zu wiederholtenmalen andeutete, einen solchen Besluß nicht erwarten ließ. Wenn er aber dennoch erfolgte, so müssen Rücksichten hinzugezogen sein, welche den Grund jener Stimmung wenigstens überwogen haben. Dieselben sind mir zwar nicht bekannt, sollten sie aber auch weniger günstig sein, so würde doch klar sein, daß Serbien ohne jeden Widerstand nicht Krieg führen könnte gegen einen zwar schwachen aber von mächtigen Freunden eifrigst unterstützten Staat. (Wand.)

[Die serbische Entwicklung] ist zu Ende. Der Ferman des Sultans wurde am 6. d. dem Fürsten Michael von Naschid Paşa feierlich überreicht. Der Fürst nahm denselben entgegen, und am Nachmittage erschien folgende Proklamation:

Wir Michael Obrenowich III., von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes Fürst von Serbien, thun hiermit kund und zu wissen:

In Folge kritischer und außerordentlicher Verhältnisse, in welche unser Land durch das Bombardement der Stadt Belgrad versetzt wurde, habe ich die mir vom Staatsrath übergebene unbegrenzte Gewalt am 18. Juni übernommen, und durch das Interesse für das Vaterland geleitet, habe ich alles gethan, was möglich war, um das Land vor weiteren Verkürzungen seiner Rechte und seiner Ruhe zu bewahren, und die Wiederholung so bedauerlicher Vorfälle unmöglich zu machen.

Wenn die Anordnungen, welche die Folge des einstimmigen Beschlusses der Volkspfote und sämtlicher garantirenden Mächte sind, auch nicht in vollem Maße meinen Wünschen und Erwartungen entsprechen, so bringen sie Serbien doch einige bis jetzt entbehrt Rechte als neue Errungenschaften. Ich habe deshalb im Interesse des Vaterlandes gut befunden, den Beschlüssen des Sultans und aller garantirenden Mächte kein Hindernis in den Weg zu legen, damit der außerordentlichen Verhältnissen ein Ende gemacht werde.

Der Kaiserliche Ferman, welcher die angeführten Anordnungen enthält, sieht jedermann in den Stand, die Vortheile derselben zu begreifen. Informen unsere gerechten Wünsche bei dieser Gelegenheit nicht erfüllt sind, erwarte ich mit grösster Zuversicht in die Gnade Gottes und die gute Gesinnung der Großmächte, daß sie später erfüllt werden.

Das Volk Serbiens möge auch ferner der Stimme seines Fürsten folgen, und in ihm vollkommenes Vertrauen segen, möge auch fernerhin die altebekannte Vaterlandsliebe nähren, die Gesetze und Anordnungen der Regierung ehren und den Behörden folgen; es erhalte sich den Glauben an Gott und die Zuversicht auf seine gute Sache, dann kann Serbien nur einer guten und immer besser werdenden Zukunft entgegensehen.

Nach dem Aus hören der außerordentlichen Verhältnisse wird alles wieder seinen gewöhnlichen regelmäßigen Gang gehen. Die respektiven Minister werden mir, jeder in seinem Fach, Vorschläge machen, welche, um dies zu erreichen, nothwendig sind. Für mich ist es jedoch die größte Befriedigung, bei dieser Gelegenheit dem ganzen Volke, dem nationalen und regulären Heere, den Beamten aller Branchen und der Geistlichkeit, mit einem Worte Allen und Jedem, welche in diesen außerordentlichen Verhältnissen etwas zum Besten des Vaterlandes beigetragen, in einem mühsame und erschließbare Dienste, die Anderen materielle Opfer, alles Zeichen von Vaterlandsliebe, meine Zufriedenheit und meinen Dank auszusprechen.

M. M. Obrenowich m. p.

Über den Eindruck, den diese Proklamation in Belgrad machte, schreibt man der „Presse“, daß dieselbe durchaus nicht befriedigt; doch ist Belgrad, äußerlich wenigstens, ruhig. Die Wachen der serbischen Milizen, welche gegen die Festung aufgestellt waren, sind sämtlich eingezogen; ebenso hat die Festung die zweite Postenkette eingezogen und nur die Wachen gewöhnlicher Friedenszeit behalten. Die Festungs-thore sind geöffnet.

W m e r i c a .

Nordamerikanischer Kriegsschauplatz. Die letzten Nachrichten sind in telegraphischem Auszuge bereits gemeldet. Ausführlicher lauten dieselben folgendermaßen: New York, 26. Sept., Abends. Es sind noch keine Föderalisten über den Strom nach Virginien gegangen. Die Conföderierten stehen noch längs der oberen Potomaclinie. Nach einem Gerücht wird eine neue Aushebung proclamirt werden, um die Bundesarmee auf 1 Million Mann zu bringen. Die am 24. in Altoona in Pennsylvania ver-sammelten Gouverneure von 16 Unionstaaten begaben sich am 25. nach Washington, wo sie dem Präsidenten Lincoln eine Adresse überreichten, die den Entschluß ausspricht, seine constitutionelle Autorität zu unterführen, die seine Emancipations-Proclamation billigt und den Vorschlag macht, eine Reserve von 109,000 Mann zu bilden. Der Gouverneur von Maryland hat sich geweigert, die Adresse zu unterzeichnen. Der republikanische Staatsconvent von New-York drückt über die Proclamation hohe Befriedigung aus. Der Präsident erhielt in Washington ein Sändchen und sagte in der Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, daß er die Proclamation nach voller Überlegung und mit vollem Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit erlassen habe. Er hoffe zu Gott, sie sei kein Fehlgriff. Es sei jetzt die Sache Amerika's und der Welt, die Proclamation zu beurtheilen und danach zu handeln. Das Emancipationscomitee von Chicago veröffentlicht die ihm am 13. vom Präsidenten gegebene Antwort. Darin sagt der Präsident, er sei nicht für eine Emancipations-Proclamation, da sie ohne Wirkung bleiben würde, und wenn man die Sklaven bewaffnete, so würde ihre Waffen den Rebellen in die Hände fallen. Die „New-York-World“ denkt, daß der Präsident aus Furcht vor fremdem Einmischung seine Politik geändert habe. Die südlichen Blätter schreiben den Conföderirten den Sieg in der Schlacht von Antietam Creek zu. Die conf. Generale Startel und Branch wurden gefangen, die conf. Streitmacht zählte 60,000 Mann unter Gen. Lee. Um eine Flankenbewegung McClellans zu vermeiden, ging Lee mit seiner Armee über den Potomac. Der „Petersburgh Express“ denkt, daß die Majorität des Volkes von Maryland gegenwärtig nicht geneigt ist, dem Süden beizutreten, weil es sich sonst in Massen erhoben haben würde. Der Gouverneur von Pennsylvania hat die neulich einberufenen Miliz wieder entlassen. Gen. Butler in New-Orleans hat sämtlichen Ausländern befohlen, sich mit den Zeugnissen ihrer Nationalität beim nächsten Provoost Marshall registrieren zu lassen, da es binnen 10 Tagen nötig werden dürfte, illyrale von loyalem Bürgern und ehrlich neutralen Ausländern zu unterscheiden. In Port Royal und Pensacola werden Schiffserpeditionen ausgerüstet. Correspondenten berichten, daß der sdb. General Rosenthal in der neulichen Schlacht bei Inka, Mississipi, 36 Kanonen erbeutet und 500 Gefangene gemacht hat. Es sind Australien getroffen, die Stadt Memphis im Fall eines Angriffs niedergezubrennen. Der „Ariel“ ist aus Alpinwall mit 880,000 D. angelkommen.

New York, 27. September. General McClellan hat eine Schiffssbrücke gebaut, um bei Harpers Ferry den Potomac zu überschreiten. Das „Louisville Journal“ erklärt, daß Kentucky niemals der Proclamation des Präs. Lincoln folge leisten werde. Ein besonderer General-Protos-Marschall ist ernannt und dem Hauptquartier von Washington beigegeben worden. Protos-Marschale werden für alle Staaten ernannt werden und Anweisungen vom General-Protos in Washington erhalten! sie haben Deserteure und treulose Personen zu verhaften, sowie auf Acte des Verraths Acht zu geben. 97 gefangene Offiziere vom Heere des Generals Pope sind zu Richmond auf Charentwort in Freiheit gesetzt worden.

Aus Mexico wird gemeldet, daß die Panzerfregatte „Normandie“ mit dem Viceadmiral Jurien de la Gravière am 6. September vor Vera Cruz angekommen ist. Das Geschwader, welches die Generale Forey und Mirandol an Bord hat, wurde täglich erwartet. — Zaragoza hat um Puebla eine dreifache Befestigungsline gezogen und seine Tumbabarmee durch Aushebungen, welche auf Befehl des Ministeriums stattfanden, verstärkt. Juarez arbeitet gleichfalls an der Vertheidigung Mexico's. Diese beiden Punkte sind übrigens die einzigen, wo die Mexicaner, wie es scheint, eine Schlacht liefern wollen: von Puebla bis Mexico werden sie nur einen Guerillakrieg führen.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 11. October. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Prebigen gehalten von den Herren: Dial. Pietzsch, Dial. Nächner, Dial. Hesse, Pred. Dr. Koch, Pastor Leyner, Divisionsprediger Freyhardt, Pred. Kristian, Kand. Redde (Krankenhaus), Kand. Heroldes (Christophori), Pred. David, Eccl. Laffert, Pastor Ulrich (Bethanien), Einführung durch Herrn Konsistorialrat Wachler.

Nachmittags-Prebigen: Dial. Gotha, Subfessor Weingärtner, Kand. Wolff (Bernhardin), Kand. Kiedl (Hofkirche), Pred. Hesse, Eccl. Kutta, Kand. Hahn (Christophori), Pred. Egler.

† [Fürstbischöfliches Jubiläum.] Heute, am 11. October, sind es 25 Jahre, seitdem der hochw. Fürstbischöf. Herr Dr. Heinrich Förster aus Landeshut, wo er ein beliebter Seelsorger und Kanzelredner war, nach Breslau berufen, seine heisse Wirksamkeit als Dom-Kapitular und Domprediger eröffnet hat. Seine ausgezeichnete Beredtsamkeit schmückte 16 Jahre lang die Kanzel der Cathedrale, und nach des Kardinals v. Diepenbrock Tode zu der hohen Stellung erwählt, gewann und erhielt ihm sein humanes Walten die Sympathien des Clerus wie der katholischen Bevölkerung. Fürstbischöf. Heinrich wollte den heutigen Erinnerungstag in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Landsitz Johannisberg verleben; aber Geistliche und Laien konnten ihn nicht vorübergehen lassen, ohne dem in der Ferne weilenden Diözesan-Oberhaupt ihre Dankbarkeit und Verehrung zu bekräften. Gestern begaben sich mehrere Deputationen von hier nach Schloss Johannisberg, im Auftrage des Domkapitels die Herren Weißbischöf. Włodarski und Prälat Eislér; von Seiten der katholischen Einwohnerschaft die Herren Graf von Bieten, Graf von Ballestrem, Professor Dr. Gisler, Sanitäts-Rath Dr. Kröcker und Andere. Das Domkapitel überwandte eine Glückwunschn-Aderesse von gedegenem Inhalt und kunstvoller Ausstattung. — Auf dem obren Theile prangt das fürstbischöfliche Wappen mit Kreuz und Schwert; den unteren ziert eine Ansicht der Domkirche und der fürstbischöflichen Residenz von der Ziegelbastion aufgesetzt; und im Initiale reicht ein Engel einen Silberkranz. Auch die Laien begleiteten ihre kostbare Ehrengabe mit einer sinnigen, von zahlreichen Unterschriften bedeckten Adresse. Um heutigen Festtag sollen diese Zeichen liebvoller Theilnahme dem allverehrten Jubilar unter den innigsten Wünschen für sein noch langes segensreiches Wirken überreicht werden.

— [Universität.] Am 15. October Borm. 11 Uhr findet in der Aula Leopolina die feierliche Eröffnung des Wintersemesters mit der Introduction des neuen Rector magnificus Herrn Professor Dr. Stenzler statt. Rector und Senat haben die übliche Einladungsschrift an die königl. und städtischen Behörden, an die Mitglieder der Hochschule u. s. w. erlassen.

* [Lehrer-Jubiläum.] In wenigen Tagen sind es fünfundzwanzig Jahre, daß Herr Hauptlehrer Ed. Scholz den Unterricht an der Sonntags-Schule für Handwerks-Lehrlinge übernommen hat. Wer wir nicht irren, fällt dieses bescheidene Jubiläum mit der öffentlichen Prüfung der Sonntags-Schule (19. October) zusammen. Der Magistrat hat an Herrn Scholz, in Anerkennung seiner vielseitigen uneigennützigen und verdienstvollen Leistungen an dem genannten Institut, ein Dankschreiben erlassen.

** [Städtische Verschönerungs-Pläne.] Die geringe Zahl öffentlicher Plätze in Breslau läßt eine Vermehrung resp. Erweiterung derselben für die Verschönerung wünschenswert und im Interesse des allgemeinen Verkehrs als dringend nothwendig erscheinen. Wie wir hören, liegt es in der Absicht des Magistrats, diesem Bedürfnis im umfassendsten Maße Rechnung zu tragen, sofern ihm von der Stadtverordneten-Versammlung die Mittel bewilligt werden. Es sind zur Erreichung des gedachten Zweckes folgende drei Projekte in Aussicht genommen: 1) Überbrückung der kanalisierten Partie des Stadtgrabens befußt Arrondirung des Königsplatzes; 2) Ankauf der Häuser am Eingange der Oder- und Nicolaistraße befußt Freilegung des Platzes an der Elisabet-Kirche; 3) Erwerbung der erforderlichen Grundstücke des Seitenbeutels und am Christophori-Steg, Ueberwölbung des angrenzenden Theils der Ohlau und Verlegung des Pfarrhauses zur Herstellung eines geräumigen freien Platzes. Zunächst wird das seitgenannte Project ins Auge zu fassen sein, weil in dieser Gegend bereits die Privatspekulation sich mit neuen baulichen Unternehmungen besessen will, die den Plan des Magistrats vielleicht für immer vereiteln würden. So viel verlautet, sind mit den resp. Eigentümern Unterhandlungen angeknüpft, die ein günstiges Resultat versprechen.

=bb= [Botanischer Garten.] Wer längere Zeit den hiesigen botanischen Garten nicht bejücht hat, dem empfehle wir, die in diesem Jahre dort vorgenommenen großartigen baulichen Veränderungen in Augenschein zu nehmen. Auf der nördlichen an die Sternengasse grenzenden Seite, stand früher ein unscheinbares Gewächshaus, das in diesem Jahre einem wahren Prachtgebäude weichen mußte. Auf einer Länge von 150' erhebt sich nämlich jetzt ein 50' hohes pyramidal eingedachtes Glashaus, das zur Aufnahme größerer Pflanzen, wie Palmen &c., bestimmt ist. Das Gebäude selbst trägt eiserne, in der hiesigen Maschinenbauanstalt von Russen gegossene, und auf starkem Mauerwerk stehende Säulen, die wiederum das ebenfalls eiserne Sparriwerk zur Verbindung des Ganzen tragen. Die Eisenarbeiten betragen 1700 Ctnr. Mit Ausnahme der Rückfront, an die sich die neuen Gärtner-Wohnungen anschließen, sind sowohl die Seitentände verglast, wie das Dach mit Spiegelglas bedekt. Zu dem Dache sind circa 5,500 Fuß $\frac{1}{2}$ " starkes Spiegelglas aus der Fabrik von St. Gobain bei Nantes und zu den Seitenwänden ca. 18,000 \square Scheiben Glas verwendet, die Arbeit selbst ist von dem resp. Scheibenmeister Herrn E. Schott geliefert. Die Maurer- und Tischlerarbeiten sind von den Herrn Ilner und Strobelberger ausgeführt. Der ganze Bau ist unter Leitung und nach Zeichnung des königl. Bau-Inspector Herrn Milczewski hergestellt worden. Die großartigen Heizungs-Anlagen röhren von dem bekannten Herrn Ofenbaumeister Müller her. Vor der Südseite des Gebäudes ist eine talsohle Granithäule aufgestellt, die künftig die Linne'sche Büste tragen soll. So ist denn wieder Breslau und speziell der botanische Garten durch ein Gebäude bereichert, das ebenso großartig in der Ausführung als prachtlich in seinem Zwecke hergestellt ist, und können wir daher nicht unterlassen, vornehmlich dem um den botanischen Garten hochverdienten Herrn Geheimrat Professor Dr. Göppert, der für die Errichtung des qu. Gemächs hauses unermüdlich thätig gewesen, sowie den betreffenden königl. Behörden, welche die Mittel bewilligt, öffentlich die dankbarste Anerkennung auszusprechen.

* [Botanisches.] Vor dem Empfangsgebäude des Freiburger Bahnhofs blüht gegenwärtig auf dem Ratenplatz, der wie ein Gärtnchen kultiviert wird, das sogen. Pampas-Gras (Gynium argenteum). Die Pflanze gehört zur Familie der Gramineen (Gräser) und bedeckt mit ihren silbergrauen Fäden viele 100 Quadratmeilen der südamerikanischen Ebenen. Soviel bekannt, ist das obenerwähnte das erste blühende Pampasgras in Schlesien, und verfehlten wir nicht, Freunde der Botanik darauf aufmerksam zu machen.

* [Gewerbliches.] In der am 6. d. M. zu Berlin abgehaltenen Versammlung des Vereins zur Förderung des Gewerbelebens in Preußen berichtete Herr Commerzienrat Weigert über eine von dem Seidenwirkermeister J. Roehn angegebene Manipulation bei Umänderung einer Jacquard-Borrichtung in eine andere, um verschiedenartige Gewebe auf demselben Stuhle hervorzubringen, wobei Zeit und Kosten erspart werden. Wenn auch die erwähnte Manipulation als eigentliche Erfundung nicht gelten könne, so sei sie doch als sinnreiche Idee und in Bezug auf den Nutzen, den sie den im Hause arbeitenden Webern gewähre, zu beachten. Die Versammlung beschloß, vorbehaltlich der statutenmäßigen Genehmigung der nächsten Versammlung, dafür eine Prämie von 25 Thalern zu gewähren.

W. Zu dem in München stattfindenden allgemeinen Handelstage sind von der hiesigen Handelskammer die Herren Schlarbaum, Schöller und Doctor Weigel deputirt worden.

=bb= [Die Control-Versammlungen] der Reserve-Mannschaften und der Landwehr beider Aufgebote, finden seit dem 9. October auf den ge-

wöhnlichen Gestellplätzen statt. Bekanntermaßen sind zur Abnahme der Control-Versammlungen derzeit ältere Landwehr-Offiziere commandirt, da die frühere Maßregel, dieselben durch meist jüngere Offiziere ausführen zu lassen, manchmalen Widerpruch gefunden hat.

M. [Zauber-Salon im blauen Hirsch.] Unser breslauer Zauber-Künstler, hr. Armin Meißner, zieht mit seinen Darstellungen schon seit 14 Tagen ein stets volles, oft sogar überfülltes Haus heran. Dies ist wohl die beste Beurtheilung, die wir Hrn. Meißner angeben lassen können, denn es ist eine thatssächliche und vom Volke selbst jeden Abend bestätigte, indem es bei den verschiedenen Piecen der Zauberforee aus dem Applaudiren und Bravorufen gar nicht herauskommen kann.

* [Der Dietrich'sche Garten.] Seitdem der Garten in dem Besitz des Wirtschaftsfabrikanten Herrn Dietrich ist, hat sich fast Alles darin verändert. Der Garten lag früher tiefer, war schwächer, mithin feucht. Herr Dietrich hat den ganzen Garten 3 Fuß erhöhen lassen, die alten Obstbäume durch junge kräftige und seine Obstsorten, besonders Birnen, Pflaumen und Pfirsiche erneuert, und mehrere Pflanzenhäuser erbaut. In denselben sind eine große Anzahl der edelsten Kalthäuser erbaut. Eine sehr beträchtliche Anzahl von Azaleen in Zwerg-, Halb- und Hochstämme, ebenso eine reiche Collection von Camellien; die Gummibaumchen sehen recht schmuck und gesund aus. Gewiß das grösste Sortiment Epiphylle, welches in kurzer Zeit blühen werden, sowohl in Halb- als in Hochstämme, wird uns auf, und wird zur Zeit der Blüthe der Schmuck und die Biederei einer sonst blühenden Zeit werden. Der Besitzer Herr Dietrich wird den Breslauern gewiß die Freude machen, solche Prachtexemplare in seinem Schausfenster, in welchem von Zeit zu Zeit die Lieblinge seiner freien Zeit ihre Blüthen zeigen, auszustellen. Der Garten selbst muß zur Zeit der Rosenblüthe prächtig sein, die verschiedensten Sorten derselben sind darin in großer Anzahl vertreten, und lassen einige jetzt noch blühende Rosen als Spätlinge uns raten, wie schön der Rosenhof daselbst sein mag. Ein großes Sortiment Buchsen hebt die Gruppierungen vortheilhaft. Wir hatten bei den Frühjahrs-Ausstellungen oft genug Gelegenheit, die Pflanzen des genannten Herrn zu bewundern, und freuen uns aufrichtig, daß ihm sein Wunsch, für Familie und Freunde ein freundliches Sommercafé zu haben, gelungen ist. Die Oper, mit welchen er dies in's Werk gesetzt hat, sind nicht gering.

— [Der Irrtribun hat sich aufgelöst. Es ist die Witwe des verstorbenen Ober-Bürgermeisters Demiani, welche in dem Hotel zu den 3 Bergen eingeklebt ist. (S. d. gest. Bresl. Btg.)

[Als Naturlehrer] führt der zu Görlitz erscheinende „Anzeiger“ an, daß sich bei dem Bauer Ernst Bräuer zu Ober-Bellmannsdorf ein dreijähriger Ziegenbock befindet, welcher zwei Zügel hat und täglich 1 Quart Milch gibt, wobei sich Entzündungen am Euter einstellen, wenn die Milch nicht abgemolken wird.

* [Zur Warnung!] Ein Privatbrief mit dem Poststempel aus Nowgorod in Russland schildert die Lage der daselbst ansässigen Deutschen, welche zum Eintritt in Contract-Arbeit sich haben verbannt, in abschreckendster Weise, und warnt alle Landsleute vor der Verleitung zur Auswanderung nach Russland. Die Arbeitgeber, so heißt es in diesem Schreiben, halten weder die übernommenen Verpflichtungen, noch zahlen sie den verprochenen Lohn. Deputat, welcher ihnen ebenfalls versprochen worden, darf Niemand wagen zu verlangen; wer dies dennoch thut, wird nicht nur ab- oder in die Wälder Wild zu erlegen oder Pilze zu suchen verwiesen, sondern empfängt dafür die unbarmherzigste Züchtigung. Diejenigen, welche sich widersezten und mit Beschwerden bei der Behörde drohen, werden Tage lang in feuchte Keller gesperrt und mit Entbehrungen gefoltert.

* [Verschiedenes.] Vor einigen Wochen brach bekanntlich eine Windsbraut einem Flaggbaum im Wintergarten ab, und beschädigte dieser einen Kaufmann aus Oberösterreich derartig, daß er sofort vollständig gebeilt worden, bat aber einen steifen Arm behalten. — Bei dem gestrigen Maßstab stürzte ein Kürassier der 4. Schwadron und fiel sich die Schulter aus. Nur mit Mühe konnte man ihn zu Pferde nach Pödelwitz bringen, von wo er per Wagen nach Breslau geschafft werden mußte. — Auf der Matthiasstraße geriet gestern ein kleines Mädchen, welches über den Fahrdamm gelaufen war und dabei zu Boden stürzte, unter eine Drosche. Der Führer derselben hielt sofort an, und ein zufällig vorübergehender Offizier sprang herbei und zog blitzschnell das vor Schred befindungslose Kind unter dem Wagen hervor, so daß es ohne jede Verletzung davonfam.

* [In dem Garten des Weberbauer'schen Lokals ist augenblicklich eine bemerkenswerte Naturmerkwürdigkeit zu sehen, indem zwei Kastanienbäume darin in schönster Blüthe stehen. Die warme und fortduernd günstige Witterung dürfte noch mehr dergleichen Frühlings-Erinnerungen zu Tage fördern.

haben wir noch nicht erfahren und wir sind unter den jetzigen Auspicien auch gar nicht gespannt darauf, da unsere Erwartung sehr herabgesetzt ist.

† P.-Wartenberg, 9. Okt. Am Sonnabend versammelten sich auf dem "Weinberge" eine Anzahl Herren, um dem königlichen Steuer-Einnahmer-Lieut. Baron von Kittlitz, welcher dem Staate durch länger als 47 Jahre dient, der insbesondere in den Freiheitkriegen 1813–1815 dem Vaterland sein Leben geweiht, sich auch als Beamter stets treu und gewissenhaft bewährt, auch durch seine Liberalität die Liebe des Publikums zu erworben und erhalten gewusst hat, und der nunmehr aus dem aktiven Staatsdienste geschieden — durch ein kleines Abschiedsfest ihre Verehrung und Freundschaft für ihn an den Tag zu legen.

— r. Namslau, 10. Oct. [Rekruten.] — Grundsteuer-Regulierung — Schule — Kirchliches — Ernte.] Im Laufe voriger Woche trafen 50 Mann Rekruten für die 4. Eskadron des 2. schlesischen Dragoner-Regiments (Nr. 8) hierorts ein, von denen jedoch einige als unbrauchbar wieder entlassen wurden. Die eingestellten Rekruten wurden dieser Tage durch den Regiments-Kommandeur, Herrn Oberst-Lieutenant v. Crane aus Oels bestellt. — Am 7. d. M. trafen der Präsident der königl. General-Kommission Herr von Schellwitz als Bezirks-Kommissarius der Grundsteuer-Regulierungs-Kommission sowie Sr. Durchlaucht, der Fürst von Hatzfeld und einige andere höhere Beamte dieser Behörde hier ein und nahmen am 8. d. d. M. eine Revision der Einschätzung der verschiedenen Bodenarten vor. — Am 8. d. M. hielt die Geistlichkeit der Diözese Namslau-Polnisch-Wartenberg unter dem Vorstehe ihres Ephorus, des Herrn Superintendenten Peisker hierorts, ihren Synodal-Convent. Hier hielt Herr Ober-Prediger Bogantke aus Polnisch-Wartenberg einen Vortrag über die von dem königlichen Consistorium gestellte Proposition: „Ist der Vorwurf begründet, daß die meisten unserer Predigten weder zeitgemäß, noch den neutestamentlichen Vorbildern entsprechend seien?“ welcher Vortrag natürlich reichlichen Stoff zu gegenwärtigem Ideenaustausche darbot, wie denn überhaupt die Conferenz viel Gelegenheit gewährte, über so manche kirchliche Beiträge sich gegenseitig auszutauschen.

[Notizen aus der Provinz.] * Waldeinburg. In letzter Zeit zeigte sich in einigen biesigen Wirthshäusern und in der Umgegend der Milzbrand unter dem Flügelviele, in Folge dessen eine Menge Gänse, Enten und Hühner erkrankten und verendeten. Die toden Thiere erhalten eine schwarze Haut. Die Seuche scheint ansteckend zu sein.

† Beuthen O.S. Herr Landrat Solger erläßt in dem biesigen Kreisblatt folgenden Nachruf: „Am 5. d. M. verschied um 4 Uhr Morgens zu Ratibor der frühere Landrat unseres Kreises, Geh. Regierungsrath a. D. und Landgerichts-Director hr. Adolph v. Tiefowicz im laun erreichten Alter von 59 Jahren. Der Berewige war in unserem Kreise, dessen Verwaltung er 20 Jahre hindurch leitete, geboren und angesehen. Mehr als hierdurch gehörte er dem Kreise an durch die Liebe, welche er demselben bis zum letzten Augenblide bewahrte. Unter seinen Augen war der große Aufschwung der Gewerbeleistung vor sich gegangen, welcher in den letzten Jahrzehnten auf alle Lebensverhältnisse der Kreisbewohner einen so gewaltigen Einfluß geübt hat. Diese Umgestaltung altgewohnter Zustände erforderte für die öffentliche Verwaltung eines so wichtigen Kreises die ganze eifervolle Thätigkeit eines begabten und seinem Berufe mit voller Liebe hingebenen Mannes. Wie der Berewige seine Aufgabe gelöst hat, wissen wir Alle. Zeuge dessen waren die Beweise von Anerkennung und Anhänglichkeit, welche aus allen Schichten der Bevölkerung ihm gebracht wurden, als er vor zwei und einem halben Jahre von uns schied. Wenn er seitdem auch mit gleichem Eifer sich seinem neu gewählten Berufe hingab, so hat er doch unsern Kreis, an welchen sein Herz mit tausend Fäden gefügt war, nie vergessen. Nicht weniger wird dem Kreise sein Andenken unvergänglich sein.“

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 7. Oct. [Gutsverkauf.] Das benachbarte, unweit der danziger Chaussee gelegene große Gut, Bolendorf, welches dem Grafen v. Moszczenski gehörte, ist gestern an Hrn. Kennemann für 380,000 Thlr. verkauft worden. Zu dem Gute gehören einige Vorwerke und schöne Waldungen. (Pos. 3.)

G. Sarne, 11. Okt. [Geh. Mediz.-Rath Dr. Klemm.] Die Berliner Vorstadt zu Rawitsch gewährt den Anblick einer großen Klinik, die mit jedem Tage an Ausdehnung gewinnt. Fast jedes Haus birgt Patienten in sich, da die Gaithäuser nicht mehr die nötigen Räumlichkeiten zur ihrer Aufnahme bieten. Ein Zusatz von Fremden von den entlegenen Gegenden belebt die Berliner-Vorstadt, die mit jedem Zuge immer neue Gäste erhält. Zahlreiche Equipagen und eine unabsehbare Menschenmenge sieht man täglich vor dem Hause des Mannes, zu dem Blinde, Lahme, Taube, Stumme, Kräne aus allen Ständen mit den verschiedensten Gebrechen und Schäden behabt, ihre Zuflucht nehmen. Diese letzte Stütze der Ungläubigen ist Hr. Geh. Med.-Rath Dr. Klemm, der frühere Rittergutsbesitzer von Osselsdorf bei Herrenstadt, von wo er sich seit dem 1. I. Mts. in Rawitsch ansässig gemacht hat. Der Ruf des Mannes, der sich erst vor wenigen Monaten in biesiger Gegend zu verbreiten begann, hat jetzt eine fabelhafte Ausdehnung erlangt. Er selbst, durch sein sichtliches Wesen gewinnend, flößt den Kranken solche Zuversicht ein, daß sie sich vertrauensvoll seiner Kur unterwerfen. Ein Haus vor dem dortigen Berliner-Thore ist lediglich für Operationen bestimmt, die er, obgleich in den Jahren vorgeschriften, mit der größten Sicherheit, ohne Anwendung von Chloroform, ausführt. Barmherzige Schwestern aus Glogau unterziehen sich mit der größten Gewissenhaftigkeit der Krankenpflege. Die beiden dortigen Apotheker haben vollauf zu thun, obgleich ein nicht unbedeutlicher Theil von Auswärtigen die Arzneien in ihrer Heimat anfertigen lassen. Obgleich das Elias Brann'sche Haus, in welchem der Geh. Rath die ganze obere Etage bewohnt, zu den größten der Stadt Rawitsch gehört, so kann es dennoch oft nicht die Menge der Hilfesuchenden fassen, die sich bis zu der in der Nähe befindlichen Promenade lagern.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 36. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5605 das Gesetz, betreffend die Stempelsteuer von ausländischen Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigenblättern. Vom 26. Sept. 1862; unter Nr. 5606 das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Verordnung vom 14ten Oktober 1844, wegen periodischer Revision des Grundsteuer-Catasters der beiden westlichen Provinzen Rheinland und Westfalen. Vom 26. Sept. 1862; unter

Nr. 5607 den allerhöchsten Erlaß vom 23. August 1862, betreffend die Aufhebung der in dem Reglement für das platte Land des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glaz vom 19. Mai 1765 und in der Dorf-Polizei-Ordnung für die gedachten Landesteile vom 1. Mai 1804 enthaltenen baupolizeilichen Bestimmungen, so wie deren Regelung durch eine allgemeine Verordnung; unter Nr. 5608 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Sept. 1862, betreffend die Aufhebung des königl. Eisenbahn-Commissariats zu Breslau und den Übergang der Geschäfte derselben an das königl. Eisenbahn-Commissariat zu Berlin; unter

Nr. 5609 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 4. Juni 1862, betreffend die mit der herzoglich anhalt-bernburgischen Regierung vereinbarte Modifikation der wegen Verwendung der Eisenbahnabgabe in den Staatsverträgen über die Berlin-Anhaltische und die Magdeburg-Börbener-Halle-Leipziger Eisenbahn vom 26. April 1839 enthaltenen Bestimmungen. Vom 30. Sept. 1862; und unter Nr. 5610 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 4. Juni 1862, betreffend die mit der herzoglich anhalt-bernburgischen Regierung vereinbarte Modifikation der wegen Verwendung der Eisenbahnabgabe in den Staatsverträgen über die Berlin-Anhaltische Eisenbahn vom 11. Juli 1839 enthaltenen Bestimmungen. Vom 30. Sept. 1862.

— In dem Centralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen (August und Septemberheft) werden u. a. folgende Verordnungen mitgetheilt: Circular-Reiscript des Ministers des Innern vom 17. Juli dieses Jahres, das in Folge allerhöchster Genehmigung die dem Ministerium vorbehaltene Befugnis, Ausländer in die Annlegung und Fortsetzung von Privatschulen, das Recht, Privatunterricht zu ertheilen und Hauslehrstellen anzunehmen, zur Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwesens den königl. Regierungen übertragen worden ist; ein Bescheid des Ministeriums der geistl. Angelegenheiten v. 25. Aug. d. J., wonach die Wahl des Buchdruckers beim Druck von Doktor-Dissertationen nicht dem Studirenden, sondern dem Delan der betreffenden Fakultät zusteht; desgl. vom 8. August d. J., daß bei Stiftungsmäßigkeit für eine bestimmte Confession gegründeten höheren Schulen für den Religions-Unterricht der Schüler anderer Confessionen von deren Eltern zu sorgen ist, so lange die Zahl dieser Schüler eine geringe bleibt; desgl. vom 25. Juli d. J., daß auch bei Feststellung des Schulgeldes in Vorbereitungsklassen höherer Bürgerchulen die Bezirkssregierung mitzuwirken hat, damit das Schulgeb nicht zu hoch geprägt werde; desgl. vom 4. Sept. d. J., daß die Einführung der Direktoren

städtischer höherer Unterrichts-Anstalten Sache des Provinzial-Schul-Collegiums ist, dem Patronat aber unbenommen bleibt, sich durch einen Deputierten vertreten zu lassen.

Osterode. [Ein Presbiprozeß], der hier in den letzten Tagen verhandelt worden ist, hat besonderes Interesse, als es sich dabei um den "Aufzug" handelte, welchen das Central-Comitee der deutschen Fortschrittspartei erlassen hatte. Im Frühjahr dieses Jahres hatte der hochachtbare Landrat v. Hüllensem, ein Mann nach dem Sinne der "Kreuzzeitung", bei dem Rechtsanwalt Alischer und Schulze, so wie bei dem Abgeordneten von Höverbeck polizeiliche Haussuchung halten lassen. Dabei waren bei dem Rechtsanwalt Alischer einige Exemplare des genannten "Aufrufs" gefunden worden. In Folge dessen stand Herr Alischer vor dem biesigen Kreisgericht unter der Anklage, durch Verbreitung dieser Schrift gegen § 101 des Strafgesetzbuchs verstoßen, und Anordnungen der Obreitheit oder Einrichtungen des Staats durch Verbreitung erdichteter und entstehender Thatsachen, durch öffentliche Schmähungen und Verhöhungen dem Hab und der Verachtung ausgefeiert zu haben. Der Rechtsanwalt Alischer wies in seiner Vertheidigung nach, daß durch den incriminierten Passus, „die Regierung erhebt noch überall den absolutistischen Vorbehalt, ihrerseits jedes Zugeständniß an die Volksvertretung zu versagen, keine Schranken ihres Gutbefindens anzuerkennen, die Nachgiebigkeit immer von der anderen Seite zu verlangen“, nichts Unwahres sei, indem das Ministerium Auerswald-Schwerin, von dessen Regierung allein die Rede sei, durch sein Veneben beim Hagenthe Antrage und durch sein Verfahren bei der Militärorganisation, so wie durch die Vorlagen des Gesetzentwurfs, betreffend die Oberrechnungskammer, durch die in verschiedenen Vorlagen wieder eingeführte absolutistische Sprachweise, eclatant gezeigt habe, daß sie der Volksvertretung in wesentlichen Dingen kein Zugeständniß machen, sondern stets Nachgiebigkeit habe verlangen wollen. Es wies auf den auffallenden Umstand hin, daß keiner der Unterzeichner des "Aufrufs" zur Untersuchung gezogen, und daß nur gegen ihn allein Anklage erhoben worden sei, und sandt dies nur dadurch erklärlich, daß man erst probieren wolle, ob eine Verurtheilung zu erlangen sei. Er theilte mit, daß der "Aufruf" vor seiner Ausgabe dem Polizeipräsidium in Berlin vorchristmäsig eingereicht, und daß derselbe im ganzen Lande verbreitet worden sei, daß es aber nur dem Landrat v. Hüllensem vorbehalten gewesen, in einer Schrift, die von einer Anzahl namhafter Juristen unterzeichnet und von einem hochgeachteten preußischen Richter verfaßt ist, ein Vergehen zu entdecken. Wie wenig sich die Staatsanwaltschaft von einem günstigen Resultat der Anklage versprach, ging schon daraus hervor, daß dieselbe sich vorbehält, falls der Angeklagte freigesprochen werden sollte, eine neue Anklage wegen Beleidigung einer staatlichen Behörde in Bezug auf ihr Amt zu erheben. Es erfolgte aber auch, wie nicht anders zu erwarten war, die Freisprechung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

L Natibor, 9. Okt. [Der biesige Gartenbauverein] hat mit seiner vom 2 bis 5. d. im Jäschekischen Saale veranstalteten Frucht- und Blumenausstellung einen recht freudigen Eindruck hervorgerufen. Von 42 Ausstellern — darunter 16 Nichtmitglieder des Vereins — gelieferten Gegenstände waren so meisterhaft und sinnig aufgestellt, daß schon der bloße Anblick des Ganzen auch ohne ein näheres Eingehen auf einzelne angenehm überraschen mußte. — An Topfpflanzen lieferten am meisten die biesigen Kunst- und Handelsgärtner Schlieben — 117 und Arlt — 103. Zener hatte außerdem noch eine Anzahl Bouquets und Kränze getrockneter Blumen und Gräser geliefert. Ferner die herzogl. Hofgärtner zu Schlawenbüch hat durch ihre Hofgärtner Schröder, eine Autorität in der Gartenkunst, 47 sehr prächtvolle Topfpflanzen eingefügt, darunter die neuesten Caladien und Begonien, auch ein Melonenbaum, und die herzogl. Hofgärtner zu Rauden durch ihren strebhaften Hofgärtner Peider 25 Warmhauspflanzen, unter denen sich Strelitzia regina, Maranten, Caladien besonders ausgezeichnet haben. Der Garteneinpector Stoll des Major v. Tielem-Winkler hatte ebenfalls 41 meist. schöpferische Topfpflanzen beigebracht und außerdem sah man gern die des Apotheker Thamm, der Frau Appell-Gerichts-Rath Müller und des Kunst- und Handelsgärtner Stanizel von hier. — Obst in den verschiedensten Arten, desgleichen Wein und was sonst zum Gartenereigniß gehört, war zahlreich und in schönen Exemplaren vertreten. Als diejenigen, die für diese Gattung am meisten beigebracht haben, sind zu nennen: Lehrer Oppeler zu Plania bei Ratibor; Baron v. Rothschild aus Schillersdorf; Gutsmeister Jäschke von hier, dessen Obst einen bewährten Ruf behauptet, Graf Parisch aus Dirschel, Destillateur Lokofoth von hier; Frau v. Hauenschild aus Tschmidt, Czermak aus Fulnel, Oeffern-Schlesien, Seifensieder Ulrich aus Brieg und die bereits genannten hiesigen Kunst- und Handelsgärtner. — Eine angenehme Zugabe war die Ausstellung von zwei Tableaux mit Zeichnungen von einfärbigen und bunten Bohnen, angefertigt vom Hauslehrer Schinke aus Ober-Niediadom und Schulabjunkt Liebisch aus Plania, so wie die vom biesigen Messerschmid Benkomsli ausgelegten verschiedenen Werkzeuge für den Gartenbau.

* Die Blumen-, Wein- und Obstausstellung in Wien. Die k. k. österreichische Landwirtschafts-Gesellschaft, Präsident Johann Adolph Fürst zu Schwarzenberg, Vicepräsident Baron v. Hohenbrück, Sekretär Prof. Dr. Fuchs hatte sich im Sommer mit dem Gartenbauverein in Wien, Sekretär Botaniker Vär, vereinigt, um vom 4. bis 15. Oktober im fürstlich Liechtensteinschen Garten in der Rosau eine Ausstellung zu halten und der Obst- und Weinbau betreffende Fragen zu besprechen. Gegenstand der Ausstellung sollte alles sein, was unmittelbar oder mittelbar den Obst- und Weinbau angeht, also auch Literatur, Zeichnungen u. s. w.; und es sollte das Ausland mit dem Inlande concurriren dürfen. Die schriftlichen Einladungen waren schon im Juli erlassen worden. Als Referent am Morgen des 4. Oktober, noch vor der Eröffnung, sich in das für den Zweck vortrefflich geeignete Lokal begab, fand er die Ausstellung fast vollendet; die wenigen noch eintreffenden Sendungen wurden schnell und geschickt eingereicht, wobei besonders der Direktor des Kloster-Neuburger Instituts, Herr v. Babo und Wirtschaftsrath Hoffmann große Umsicht und Thätigkeit zeigten. Die Gemüse waren in einem abgesondert liegenden Treppenhaus aufgestellt, doch dieser Theil der Ausstellung der unbedeutendste. Erwähnung verdient nur ein von der Akademie in Proskau eingefundenes Kartoffelfortiment. Den rechten Flügel des großen Gewächshauses nahmen die Pflanzen ein; sie zeichneten sich fast durchweg durch gute Kultur aus und waren sehr geschmackvoll aufgestellt. Ein Sortiment abgeschnittener Georginen wurde in Breslau wenig Beachtung gefunden haben. Der mittlere Raum, der Felsengrotten bildet, enthielt die Flaschenweine, etwa 600 Sorten. Außerdem lagen hier Fässer, und waren allerlei Geräthe aufgehängt und ausgelegt. Dergleichen nebst Hopfen fanden sich auch in dem angrenzenden Raum, dessen Wände mit Zeichnungen verschiedener Art decortirt waren. Der linke Flügel war für Obst, roh und eingeleget, Trauben, Nüsse, Kastanien u. s. w. bestimmt. Hier fand sich, namentlich in den Traubensortimenten, viel Sehenswertes. Im oberen Theil des mittleren Raumes und auf der Rampe vor demselben standen und lagen allerdings Geräthe und Instrumente, besonders ausgezeichnet die von Johann Weiß und Sohn in Wien. Im Eintrittszimmer waren auch Infektions-Sammlungen ausgestellt und eine Sammlung auf Obst- und Weinbau bezüglicher Schriften ausgestellt. In einem anstoßenden Zimmer wurden die Weine gekostet und beurtheilt, in einem andern auf Alkohol und Säure chemisch untersucht, an beiden Orten wurden die Resultate protokolliert. Vor dem linken Flügel des Hauses waren sehr geschmackvoll Gartenzelte, Tische, Bänke und Stühle aufgestellt, vor dem linken Neben-, Obststämme u. dgl. Unter den Traubensammlungen muß zuerst die des Domberns Urbanus in Preßburg erwähnt werden, welche 180 Sorten systematisch geordnet enthielt. Referent freut sich, die persönlichsten Belantheit diebst geordneten Mannes gemacht zu haben, der seit länger als einem Menschenalter für die Hebung der Obst- und Weinkultur in Ungarn arbeitet und sich eine seltsame Freude des Körpers und Geistes bewahrt hat. Nachstendem war das Traubensortiment aus Graz von der k. k. steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft bemerkenswert. Von ebendaher war auch eine reichhaltige Sammlung Aepfel und Birnen eingefandt. Obst wie Trauben zeichneten sich durch Vollkommenheit und Schönheit aus. Die seit 1819 bestehende Gesellschaft hat in ihren Baum- und Rebhügeln 799 Sorten Aepfel, 657 Birnen, 135 Pfirsichen, 180 Kirschen, 43 Pfirsiche, 19 Aprikosen und 425 Rebenarten, und besitzt an Herrn Józeph Kieger einen sehr klugten Obergärtner. Ferner ist zu nennen die Ausstellung von August Keindl aus Braunauf am Inn, in dessen Besitz die Siegelschen Baumhäuser übergegangen sind; von Clemens Rott in Sterlitow, saazer Kreis (Böhmen), darunter ein neuer Aepfel Kaiserin Elisabet, den Referenten für den Kalterer Böhmer gehalten haben würde; aus der fürstlich schwäbischen Herrschaft Bittelholz, lauer Kreis (Böhmen); von Graf Gatzberg in Regensburg; von Siebenfreud in Tyrnau; vom pomologischen Institut in Neutingen; von Schiebeler und Sohn in Biele; von der königl. Gartenbau-Gesellschaft in London, außer Aepfeln und Birnen auch

Trauben und Ananas von großer Schönheit. An Prämien wurden vertheilt 100 silberne, 50 große broncene und 50 kleine broncene Medaillen und überdies Anerkennungen ausgesprochen. Die Theilnahme des Publikums war, wenigstens bis zum 7. einschließlich, nur gering und zeigte sich fast nur bei den höheren Ständen. Auch der Absatz der Lose zur Ausstellung von 100 angelaufenen Gegenständen, erster Gewinn im Werth von 1000 Thlr. ging langsam von statthaft, obwohl die hübschen Collectricen sich viel Mühe gaben, dieselben an den Mann zu bringen. Der Grund liegt ebenso in der weiten Entfernung wie in dem Zusammentreffen mit der Welt-Orient-Ausstellung und Pomologenversammlung (Congrès international) in Nürnberg und der Ausstellung und Versammlung in München. An sich war es zwar möglich, alle 3 Ausstellungen zu besuchen, da der Congrès international schon am 28. September eröffnet wurde; doch hat nur Baron von Böse Nürnberg und Wien besucht, traf aber hier erst am 7. Abends ein. Lucas war in München gewesen und an demselben Tage Mittags angekündigt. Wie an andern Orten, so wurde er auch in Wien die bewegende Kraft. Er machte sich auch sofort an die Arbeit und musterte die grazer Sammlung und die von Unterrainer in Innsbruck durch. Referent hat ihm gern wie auf früheren Ausstellungen hilfreich Hand geleistet und wieder in wenigen Stunden viel gelernt; denn an Schnelligkeit und Sicherheit im Bestimmen der Obstsorten kommt kein anderer Pomolog dem Lucas gleich. Am Abend wurde er einstimmig zum Präsidenten der Versammlung gewählt und verwaltete trotz der Ermüdung von der Reise mit großer Umstichtigkeit dieses Amtes. Da die aus den 4. angelegte Versammlung nicht zu Stande gekommen war, so war dies die erste, und es wurde zunächst die Frage erörtert, welche von den durch die allgemeinen Pomologen-Versammlungen empfohlenen Sorten sich zur Einführung in Niederösterreich eignen. 20 Sorten Aepfel und 24 Birnen wurden namhaft gemacht, darunter auch solche, welche von den allgemeinen Versammlungen nicht empfohlen sind. Den Ausländern wurde die Beteiligung an der Debatte dadurch möglich, daß sie einerseits auf der Ausstellung die Güte der österreichischen Früchte hatten prüfen können, andererseits ihnen die Verhältnisse des Klimas und Bodens geschilbert wurden. Außerdem wurden noch die Fragen besprochen, welche Mittel zur Vertilgung der schädlichen Insekten sich bewährt haben, und wie die allgemeine Durchführung des Abtauens zu erzielen ist; auf welche Weise die Gemeinden zur Verplanzen der Wege mit Obstbäumen veranlaßt werden können. Das Resultat war, daß in beiden Beziehungen geistige Bestimmungen zwar nicht ausreichend, aber durchaus nothwendig sind. Die Beantwortung der noch übrigen 12 Fragen mußte ausgefeiert werden. In wöchentlicher Weise dieselbe erfolgt ist, weiß Referent noch nicht, da er am nächsten Morgen abreisen mußte. Doch ist noch nachzutragen, daß am Sonntag den 5. Nachmittags ein Ausflug in die Weinberge von Klosterneuburg gemacht wurde, der auf dem Leopoldsberg mit einer Collation endete, welche der Prälat des Stifts Kloster-Neuburg, Herr Adam Schreck, der Gesellschafter gab. In Kloster-Neuburg besteht ein Institut für Obst- und Weinbau mit vortrefflichen Baum- und Rebhügeln, das unter Direktion des Freiherrn v. Babo — er ist der Sohn des durch sein Werk über die Obstsorten rühmlich bekannten Freiherrn v. Babo — gewiß für die Wein- und Obstkultur in Österreich segensreich wirken wird. Die herrlichen Weinplatanen, in denen über 500 Sorten angebaut werden, fanden den vollen Beifall auch derer, welche die Weinberge am Neckar und Main, am Rhein und in Frankreich kennen.

Referent, welcher die Weinberge bei Wien bis über Böslau hinauf, am Kahlenberg und im Mannartsgebirge, gesehen, die österreichischen, steirischen, mährischen Weine geprobt und das Urtheil sehr tüchtiger, nicht österreichischer Weinkenner gehört hat, ist mit diesen überzeugt, daß durch die Thätigkeit der Landwirtschafts-Gesellschaften die Weinkultur bald bedeutend gehoben werden wird, und daß dann, sobald die Hollschranke gefallen ist, die früher oder später fallen müssen und fallen wird, jene Weine in einem großen Theile von Deutschland den Markt behaupten werden. Namentlich ist Schlesien durch seine Lage dorthin gewiesen.

Zum Schlus muß Referent die große Freundlichkeit und Zuverlässigkeit dankbar anerkennen, mit welcher die Fremden — außer den genannten Lucas von Reutlingen und Baron v. Böse auf Ennsburg bei Laasche, noch Stadtrath Brännhardt und Weinbänder Köhlmann von Naumburg, Kunst- und Handelsgärtner Müller von Gotha und Garteninspektor Hannemann von Proßau — von allen Seiten aufgenommen wurden. Durch diese Freundschaft wurden uns die Abende, die wir in geselliger Unterhaltung mit den Österreicherinnen brachten, ebenso angenehm wie lehrreich. Denn wir erlebten hier über Alles, was zum Fach gehört, leicht die gewünschte Auskunft. Die Seele dieser geselligen Vere

an einzelnen Tagen auch Oberschlesische. Von sonstigen sind nur Nordbahnen hervorzuheben, die statt in spätabilitäten häufig verkehrten, obgleich die Cinnabamen in den nächsten Monaten schwierig günstige sein werden, denn es fehlt der Impuls des Getreide- und Kartoffelverkehrs von Osten nach Westfalen und dem Rhein, der im vorigen Jahre den Transport erlebte.

Wir haben diesmal eine besondere Lebhaftigkeit in Credit und selbst in Discontobanken zu erwähnen. Das belebtere Geld- und Creditgeschäft eröffnet Aussichten auf gute Jahresdividenden, die sich bereits in den Kursen ausdrücken. Darmstädter Creditaktien schließen 1, Gensler 1½, Koburg 2, Disconto-Commandit-Antheile 3, schlesischer Bankverein 1, magdeburger Privatbank 2, braunschweiger Bank 2½, Weimarsche 2½, Gothaer 3, darmstädter Zettelbank ½ höher. Täglich fanden in den meisten großen Umlägen statt, darmstädter Creditaktien, Gensler und Disconto-Commandit-Antheile waren lebhaft. Eine Vergleichung der jüngsten Monatsübersichten der Banks wird die größere Nachfrage nach diesen Aktien erläutern.

Die September-Uebersichten der Banken ergeben gegen die vormonatlichen folgende Differenzen:

Kasse.	Wechsel.	Lombard.	Noten.
Yhr.	Yhr.	Yhr.	Yhr.
Braunschweigische Bank ...	- 891,000	+ 2,944,000	+ 1,575,000
Braunschweigische Banken ...	- 577,371	+ 214,727	+ 339,909
And. deutsche Banken ...	- 1,128,935	+ 2,014,468	+ 470,637
Gesamtresultat ...	- 2,579,306	+ 5,173,195	+ 2,385,546
			+ 12,618,589

Verglichen mit dem September-Ausweis des vorigen Jahres ergibt der September d. J. folgende Differenzen:

Kasse.	Wechsel.	Lombard.	Noten.
Yhr.	Yhr.	Yhr.	Yhr.
Braunschweigische Bank ...	- 1,249,000	+ 7,105,000	- 1,331,000
Braunschweigische Banken ...	- 28,310	+ 1,142,901	+ 344,450
And. deutsche Banken ...	+ 2,232,528	+ 15,883	+ 141,712
			+ 4,913,759

Im September d. J. hat sich der Geldbedarf ansehnlich vermehrt, was vorzugsweise der Messi und der mit der Ernte eingetretener größerer Lebhaftigkeit des Verkehrs zuzuschreiben ist. Die Wechselbestände haben unter den kleineren Instituten vorzugsweise in Magdeburg, Bönen, Königsberg, Hannover, Frankfurt, Bremen und Hamburg zugenommen. Auch bei der preußischen Bank mehrt sich der Wechselbestand ansehnlich, eben so der Lombardbestand; letzterer wohl unter dem Einfluss der an der Börse herrschenden Haushaltung. Die sehr bedeutende Vermehrung des Noten-Umlaufs der preußischen Bank ist Folge der schon vor acht Tagen hervorgehobenen Übernahme der nicht konvertierten preußischen Anleihe-Obligationen. Dass durch Vermehrung des Noten-Umlaufs, die sich auf Vermehrung der Bestände an courshabenden Papieren gründet, die Situation der Bank nicht eine bessere wird, liegt auf der Hand. Auch im Vergleich mit dem vorigen Jahre tritt diese Irregularität hervor. Im Übrigen aber haben gegen das vorige Jahr auch die preußischen Privatbanken ihr Wechselgeschäft nicht unerheblich erhöht, während die zunahme der Baarbestände und des Noten-Umlaufs bei den deutschen Banken den Beweis steigenden Bedarfs nach ihren Noten führt.

Geldmarkt etwas flüssiger, Disconto 3½ %.

Preußische Anleihen wenig verändert, 5- und 4½ proc. Anleihen ½ niedriger, Staatschuldscheine ½ höher. Schlesische Rentenbriefe ½, Oberschlesische E. Prioritäten ½ besser.

Schlesische Aktien bewegen sich, wie folgt:

3. Oktbr.	Niedrigster	Höchster	10. Oktbr.
Cours.	Cours.	Cours.	Cours.
Oberschlesische A. u. C. ...	173	172½	175
B.	153 ½	153	154
Breslau-Schw.-Freib.	138 ½	138	139
Neisse-Brieger.	84 ¼	84 ¼	85
Koel-Oderberger.	60	59 ½	60 ½
Oppeln-Tarnowitzer.	70 ½	70 ½	68 ½
Schles. Bankverein.	50 ½	50 ½	51 ½
Minerva.	98	98	99
	30 ½	30 ½	30 ½

* Breslau, 11. Okt. [Börse-Wochenbericht.] Die Börse nahm in den ersten Tagen der Woche einen stürmischen Anlauf zur Hause, vorzüglich in österr. Papieren; wurde aber darin durch die flauen Notirungen von Paris eben so aufgehoben, wie sie durch die hohen Notirungen von dort angeregt worden war. Wenn jedoch der unmittelbar erfolgte Rückgang nur einen Tag anhielt, so liegt wohl der Grund lediglich darin, dass die Spkulanten nur noch bei österr. Papieren ihr Heil zu finden glauben, da preuß. Eisenbahntickets zu hoch im Course stehen und im Allgemeinen zu geringen Schwankungen unterworfen sind. In den letzten Tagen verlor das Geschäft ruhig, ohne erhebliche Cours-Schwankungen. Österr. Creditaktien, Anfangs der Woche 93 ½, wichen auf 90%, erholten sich wieder auf 92% und schlossen zu diesem Course unbelast. National-Anleihe wuchs auf 69 ½, auf 68 und schloss 68 ½ Br. In österr. Banknoten waren die Umsätze sehr umfangreich, der Cours schwankte zwischen 82-81 ½, schloss aber 82 ½ Gl. Von Eisenbahntickets waren wiederum nur Oberschlesische und Freiburger im Verkehr; erstere wurden von 174-173, dann wieder bis 175 ½, und lehrten von 138 ½-138 und schliesslich bis 129 gehandelt. In den sogenannten leichten Aktien waren die Umsätze sehr geringfügig, erhebliche Coursveränderungen sind nicht eingetreten; nur Koel-Oderberger schliesen 1 ½ % niedriger (60% gegen 61%). Für Banken zeigt sich grössere Kauflust; es wurden Disconto-Commandit-Antheile a 101 ½ und schles. Bankantheile bis 98% gehandelt, letztere schliessen Geld. Fonds waren Anfangs der Woche sehr begebt, es kam jedoch in den letzten Tagen etwas mehr Material an den Markt und bewirkte einen kleinen Rückschlag. In Wechseln geringes Geschäft ohne Coursveränderungen. Poln. Valuten in Folge des Wollmarktes gesucht, Banknoten bis 90% gehandelt.

Monat Oktober 1862.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Österr. Credit-Aktien ...	93 ¼	91	90 ½	92 ¼	92 ½	92 ½
Schl. Bankvereins-Antheile ...	98	97 ½	98	98	98 ½	98 ½
Österr. National-Anleihe .	69 ½	68	68 ½	68 ½	68 ½	68 ½
Freiburger Stammaktien.	138 ¾	138 ¼	138	138 ½	138 ½	139 ½
Oberfr. St.-A. Litt. A. u. C.	174 ¼	173	173 ¼	174 ¼	174 ½	175 ¼
Neisse-Brieger.	84 ¼	84 ¼	84 ¼	84 ½	85	85
Oppeln-Tarnowitzer.	51 ½	51	50 ½	50 ½	50 ½	50 ½
Koel-Oderberger.	61 ½	60	59 ½	59 ½	60 ½	60 ½
Schles. Rentenbriefe.	100 ½	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
Schl. 3½ proc. Pfödbr. Litt. A.	95	95	95	95	95	95
Schl. 4 proc. Pfödbr. Litt. A.	101 ½	101 ½	101 ½	101 ½	101 ½	101 ½
Braunschweig. 4 proc. Anleihe ...	103 ½	102 ½	102 ½	102 ½	102 ½	102 ½
Braunschweig. 5 proc. Anleihe ...	108 ½	108 ½	108 ½	108 ½	108 ½	108 ½
Braunschweig. Brämen-Anleihe ...	91 ½	91 ½	91 ½	91 ½	90 ½	91 ½
Staatschuldscheine.	81 ½	81 ½	81 ½	81 ½	82 ½	82 ½
Österr. Banknoten (neue).	88 ½	89 ½	89 ½	90 ½	90 ½	90 ½

* Breslau, 11. Oktbr. [Börse.] Die Börse war bei wenig veränderten Kursen geschäftlos, nur in österr. Währung fand ein grösserer Umsatz statt. National-Anleihe 68%, Credit 92½-92½-92½, Währung 82½-82%. Von Eisenbahntickets waren Oberschlesische begebt und wurden von 175½-175 gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 11. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, ordinäre 8½-10 Yhr., mittle 11-12 Yhr., seine 14-14½ Yhr., hochein 15%-15½ Yhr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 10-12 Yhr., mittle 13-15½ Yhr., seine 16% bis 18% Yhr., hochein 19%-20% Yhr.

Rogggen (pr. 2000 Pf.) laufender Monat höher, spätere Termine unverändert; pr. Oktober 45% Yhr. Gl., Oktober-November 43% Yhr. bezahlt, 43% Yhr. Br., November-Dezember 42% Yhr. Gl., Dezember-Januar 42% Yhr. Br., April-Mai 42% Yhr. bezahlt und Gl.

Hafer pr. Oktober 20 Yhr. Gl., April-Mai 21 Yhr. Gl.

Hafer matter; gek. 100 Ctr.; loco 14½ Yhr. Br., pr. Oktober 14% bis 15% Yhr. bezahlt, Oktober-November 14 Yhr. Br., November-Dezember 14 Yhr. Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 14 Yhr. Br., März-April —, April-Mai 13½ Yhr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 15½ Yhr. Gl., pr. Oktober 15½ Yhr. bezahlt, Oktober-November 14% Yhr. Br., November-Dezember 14% Yhr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 15% Yhr. bezahlt und Br. inkl. ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 10. Oktbr. Weizen loco 64-77 Yhr. nach Qual., seines gelber schlech. 76½ Yhr., gelber und blauer schlech. 74-75 Yhr., bunter voln. 73½-74 Yhr. ab Bahn bez., seines weißbunter voln. 74½-75½ Yhr. dito. — Roggen loco eine Ladung 81-82 pfd. 51½ Yhr. bez., 80-81 pfd. 51½ Yhr. ab Bahn und 52 Yhr. frei Mühl. bez., Oktbr. 51-50½-51½ Yhr. bez., Br. und Gl., Oktbr.-Novbr. 48% - 48½-49½ Yhr. bez. und Br. inkl. ohne Umsatz.

Gld. ½ Yhr. Br., Frühjahr 45½-46 Yhr. bez. und Br., 45½ Yhr. Gl. — Gerste, grohe und kleine 36-42 Yhr. pr. 1750 Pf. — Hafer loco 23-26 Yhr., feiner weißer schlech. 25½ Yhr. ab Bahn bez., Lieferung pr. Oktbr. 23½ Yhr. Gl., Oktbr.-Novbr. 23 Yhr. Br., Novbr.-Dezbr. dito, Frühjahr 23 Yhr. bez., Mai-Juni 23½ Yhr. Br. — Erbsen, Körner und Futterware 50-56 Yhr. — Winterraps 102-106 Yhr. — Winterrüben 100-104 Yhr. — Rübbel loco 14½ Yhr. bez., Oktbr. 14½-15½ Yhr. bez. und Br., ½ Yhr. Gl., Oktbr.-Novbr. 14½ Yhr. Br., ½ Yhr. Gl., April-Mai 14½ Yhr. Br., ½ Yhr. Gl., Oktbr.-Dezbr. Jan. 14½ Yhr. Br., ½ Yhr. Gl., — Leindl loco 14½ Yhr. bez., Spiritus loco ohne Jäh 16½-15½ Yhr. bez., Oktbr. 16½-16½ Yhr. bez., Br. und Gl., Oktbr.-Novbr. 16-15½ Yhr. — Yhr. bez. und Gl., ½ Yhr. Br., Novbr.-Dezbr. Jan. 15½ Yhr. bez. und Gl., ½ Yhr. Br., Jan.-Febr. 15%-15½ Yhr. bez., April-Mai 16½-15½ Yhr. bez. und Gl., ½ Yhr. Br., April-Mai 16½-15½ Yhr. bez. und Gl., ½ Yhr. Br.

Weizen einziger Umsatz, Roggen loco wurde zum Versandt und Konsum möglich gehandelt. Das Angebot bleibt schwach. Termine verfehlten Ansangs in matter Stimmung, befestigten sich aber recht bald im Verlaufe und schlossen gegen gestern unverändert. Gefündigt 1000 Ctr. Hafer loco seit, Termine behauptet. Rübbel ist wenig gefragt und ebenso angeboten, daher sehr beschränkter Verkehr zu festen und unveränderten Preisen. Gefündigt 500 Ctr. Spiritus wurde reichlich offeriert, Käufer blieben zurückhaltend, weshalb Preise etwas zurückliegen und schliesslich der Markt nach einer schlechten aufgenommenen Rübung von 60,000 Quart in matter Haltung.

schwung der ganzen Industrie der Leucht- und Brennmaterialien nach sich ziehen dürften.

Eine Einlage des Fragelastens: Wenn der Inhaber eines Solawechsels im Auftrage des Ausstellers ihn sofort zur Stempelung sendet, ist die Steuerbehörde berechtigt, den Aussteller in Strafe zu ziehen, da hierbei keine Defraudation beobachtet wurde?" erledigte sich durch oben hinauf Bezugliches von selbst: es darf Niemand sein Accept oder seinen Solawechsel ungestempelt aus Händen geben. Eine zweite Frage: "Wenn jemand von einer protokolirten Gesellschafts-Firma hier Gelder beim Stadtgericht in Empfang nehmen will, muss er noch den Nachweis führen, dass er gleichzeitig vertreten kann, oder muss der Richter das Register nachsehen?" Gab zu eingehender Besprechung Veranlassung, an welcher sich der Vorsitzende die Herren Hamer, Köbner, Heymann und Morgenstern beteiligten.

Man einigte sich dahin, dass dem Sinne des Handelsgesetzbuches nach, das Gericht nach geschehener Legitimation der Person, sich aus dem Firmenregister über das Verhältnis zur Firma, Gewissheit zu verschaffen hat, ohne dass der Betreffende ein weiteres bringt; denn jeder Kaufmann hat die gesetzliche Verpflichtung, seine Firma zu protokoliren, aber nicht die, sich besondere Beweise darüber ertheilen zu lassen. Auch spricht hierfür ein vom Vorsitzenden citirtes gerichtliches Erkenntniß, wonach kürzlich eine Abstimmung für ungültig erklärt werden musste, weil sie auf eine vorgezeigte Procura an Jemanden geleistet wurde, der als Procurenträger im Handels-Richter bereits gestrichen worden war. — Man beschließt, bei bieigem Stadtgericht um Aufklärung resp. Modifizierung der bisherigen Praxis im obigen Sinne einzutreten.

— 1. Breslau, 10. October. [Generalconferenz der Rev. und Lehrer bieiglicher evangelischer Stadtschulen.] Unter dem Vorsitz des Stadtschul-Inspectors Hrn. Propst Schmidler wurde gestern die jährliche Generalconferenz der Rev. und Lehrer bieiglicher evangelischer Stadtschulen, welcher auch Hr. Consistorialrat Heinrich beiwohnte, abgehalten. Die Beteiligung der Ersteren war eine nur geringe. — Die lgl. Regierung hat als Proposition zur Besprechung das Thema: „das erste Schuljahr der Kinder“ gestellt. Nachdem die der Regierung dabei maßgebenden Anfassungen von dem Vorsitzenden vorgetragen worden

gegenstehende Bahnprojekte, welche in engherziger Eigenschaft an das Tageslicht gezoogen werden, in sich zusammen und entbehren jeglicher Aussicht auf Verwirklichung.

Der schlesische Provinzial-Lehrtag, der vorigen Jahres am 1. Oktober beim Scholz-Jubiläum in Aussicht gestellt wurde, und der auf eine anregende Bevorwortung und Beschlussnahme auch eine recht zahlreiche Beteiligung der Lehrer Schlesiens hoffen ließ, ist leider nicht ins Leben getreten. Was zu Pfingsten nicht zu ermöglichen gewesen, das — so erwartete man — würde zu Michaelis zu Stande kommen; aber auch diese Hoffnung war eine Seifenblase. Die Verlagerung dieses Lehrtages scheint permanent werden zu sollen. Die Ursache dieser in der Lehrerwelt unserer Provinz seltsamen Erscheinung dürfte nicht schwer zu ermitteln sein: sie wird hauptsächlich in dem Mangel des Geistes der Gemeinschaft und in der Abschwächung des Gefüls der Zusammengehörigkeit der Lehrer zu suchen sein und auch da gefunden werden. Die Lehrer halten es nicht für erproblich, die innern und äußern Angelegenheiten ihres Berufes, Amtes und Standes gemeinsam zu berathen und fühlen das Bedürfniss nicht, sich gegenseitig auf einem Lehrtage geistig und leiblich zu erfrischen und zu erkräftigen. Die General-Lehrer-Conferenzen in den einzelnen Kreisen entschädigen für und tragen nicht wenig zu der Isolirung der Glieder eines Standes bei, die an einem gemeinsamen Werke, der Jugendbildung, arbeiten. Die Lehrer einer Provinz werden so nach und nach einander fremd, nur die eines und desselben Kreises treten — nicht freiwillig, sondern auf Verordnung — einander näher. Die General-Lehrer-Conferenzen sind unstreitig eine recht heilsame Verordnung der Regierung. Die Themen, welche zur Bearbeitung und Berathung in den einzelnen Regierungsbezirken von den Regierungen aufgegeben werden, nötigen die Lehrer, sich mit der Sache so vertraut zu machen, daß sie in der Versammlung nicht als Ignoranten erscheinen. Die Anwesenheit der Revisoren, die ihnen zur Pflicht gemacht wird und auf die einzelnen Superintendenten energisch hält, aut die Haltung und auf das Verhalten der Lehrer einen nicht geringen Einfluß aus. Der Gewinn, den die Revisoren selbst von ihrer Theilnahme an den Beratungen haben, ist auch nicht gering zu veranschlagen. Obne diese Anordnung würde das Interesse an der Jugendbildung bei Geistlichen sowohl wie bei Lehrern gar bald erkalten. Die in früherer Zeit von der Regierung gestatteten freien Lehrervereine, die so anregend wirkten und manche tüchtige Lehrkraft wickeln und verborgene Lehrkräfte ans Licht zogen, fingen schon an, ihre alte Zugkraft zu verlieren. Da die Volkschule nach wie vor auf Selbstständigkeit verzichten und nach wie vor ausschließlich in den Händen der Geistlichen bleiben sollte, so mußte die Regierung darauf bedacht sein, eine Anordnung zu treffen, die das bis und da gelockerte Band zwischen Geistlichen und Lehrern zu festigen geeignet wäre. Inzwieweit die gute Absicht erreicht ist, läßt sich nicht mit Gewißheit aussprechen. Wir lejen zwar in den Zeitungen von den Regierungen in den General-Conferenzen, aber die Berichte sind so künstlich, daß daraus nichts weiter zu entnehmen ist als eine Notiz. Wie viel von den Vorkommenen ins Protokoll und vor die Regierung kommt, weiß die Welt außerhalb des Konferenz-Lokales nicht. Und was vor einzelnen Theilnehmern über den Geist in diesen Versammlungen, über die Stimmung der Revisoren und die Haltung der Lehrer, jenen gegenüber, unter vier Augen erzählt wird, mögen wir nicht auf den Dächern predigen. So viel steht fest, daß noch nicht das rechte Leben und der Geist der Einmuthigkeit in diesen amtlichen Konferenzen herrscht, daß viele Lehrer zugänglich sind, die aufgeklärt aber mit großer Beschußsamkeit und Besorgniß sich darüber äußern, worüber sie sich aussprechen sollen, und doch sich nicht aussprechen. Wenn dies der Fall wäre, würde ein Kollege dem andern, der seine Gedanken über Präparandenbildung zum Besten gegeben hätte und von dem Vorsitzenden deshalb belohnt wurde, nach der Konferenz wohl auf die Frage, ob er (der Kollege) nach seiner Überzeugung geprahlt habe, die Antwort zu hören bekommen haben: „daß ich ein Narr wäre, ich rede, wie es die Behörde haben will, nämlich regulativisch.“ Was soll man zu solchen Verhalten sagen? Wer könnte solche Gesinnungen billigen? Aber wer wäre nicht geneigt, so etwas zu entschuldigen, wenn die bittere Erfahrung vorliegt, daß ein Lehrer, der offen und überzeugungstreu sich in einer nicht gerne geschenkten Weise über gewisse Dinge ausgesprochen, eine Zurechtweisung entgegen nehmen mußte. Darf man sich da noch wundern, wenn die Klugheit die Schweigsamkeit anträgt? — Ganz anders ist es, wo Lehrer ohne amtlichen Einfluß über Schulangelegenheit in Beratung treten. Da spricht das Herz zum Herzen ohne Furcht und Zittern; da plaudern die Geister aufeinander, aber da fliegen auch die Herzen aneinander, und zuletzt gehen die Kämpfenden in aller Freundschaft auseinander. Man muß solchen Versammlungen als Unparteiischer beigewohnt haben, um den Unterschied zwischen amtlichen General-Lehrer-Conferenzen und den nicht amtlichen freien Beratungen der Lehrer kennen und würdigen zu lernen. In Gera jassen gegen 800 Schülern aus aller Herren Länder und in Mitweida a. d. Zschopau gegen 1300 Lehrer in schönster Einmuthigkeit beisammen. Da

waren die Jungen gelöst, weil die Herzen frisch und frei schlugen. Man griff die Sachen nicht mit Samthandschuhen an, aber verlebte auch nicht durch spitzes Jungenwerk. In Mitweida wohnte den dreitägigen Sitzungen der Kirchenrath Dr. Hoffmann aus Leipzig bei; er ließ den Debatten freien Lauf und verlaufen. Aber als (nach dem Programm) eine Petition an die Regierung und an den Landtag berathen werden sollte, da ergriff er das Wort und sprach in einem so humanen, herzgewinnenden Tone, daß ihm alle Herzen zufliegen. Der Zweck seiner törichten Worte war, die verschiedenen Ansichten über den zu berathenden Gegenstand zu berichten und sie zu vereinigen; eine Kirchenstille herrschte während der Rede. Die Berathung ging in freifinniger, höchst anständiger Weise vor sich. Welch ein herrlicher Geist der Gemeinschaft gab sich hier in dieser großen, ja der größten Lehrerversammlung, die Referent je gesehen, hund, welch schönes Gefühl der Zusammengehörigkeit offenbart sich hier! In Wien wurde von den Schulmännern, die als Deputierte in Gera gewesen waren, eine Lehrerversammlung ausgeschrieben, um Bericht über die 13. allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu geben. Es hatten sich über 700 Lehrer, sage siebenhundert, dazu eingefunden, und hörbegierig vernahmen sie die Schilderung der Erlebnisse jener wackeren Männer, die mit Enthusiasmus in Gera getagt, hatten und mit Enthusiasmus nach Wien zurückgekehrt waren, um zu zeugen von dem Leben, das ihr Leben so erfrischt hatte. — Wozu diese Mittelheilung? — Aus keinem andern Grunde, um Schlesiens Lehrern fühlbar zu machen, wie viel sie entbehren, wenn sie sich nach Kreisen isolieren oder konföderieren, wenn sie die Zusammengehörigkeit mißachten und den beabsichtigten „schlesischen Provinzial-Lehrtag“ verhindern. — Wie ganz anders regt es sich in der Provinz Sachsen, wo in diesen Tagen zu Halle ein Provinzial-Lehrtag abgehalten wurde, dessen Programm sehr interessant ist; und eben so in der Provinz Preußen, wo fast zu derselben Zeit auf einem Provinzial-Lehrtag die wichtigsten Lehrerangelegenheiten zur Verhandlung kamen. Wollen Schlesiens Lehrer fort und fort in der Lethargie verharren? wollen sie nicht haben, was sie haben könnten? Gibt's nichts für sie zu berathen? Soll denn Alles durch Andere für sie geschehen, Nichts durch sie selbst für sie erwirkt werden? Die Lehrer Schlesiens, die sonst in der vorberaten Reihe der strebenden Schulmänner des preuß. Staates standen, sie sind bestimmt im Schulstande geworden. Wüssten sie, wie sehr man sich über das Zurücktreten der schlesischen Lehrer in den deutschen Staaten wundert, ja ihre Schwachmuthigkeit bedauert, und ihre Zaghaftigkeit beflogt: sie würden sich er mannen und sich nicht von den Lehrern anderer Staaten und Provinzen überstimmen lassen. Ist es doch, als lebten wir in Hessen. — Schließlich noch ein Wort! Pfingsten münchheim statt. Wie wäre es, wenn Schlesiens Lehrer vier Deputierte, zwei evangelischer, und zwei katholischer Konfession, erwählt und dahin sendeten? Freilich würde die Lehrerchaft ein kleines Opfer an Geld als Beitrag zur Besteitung der Reisekosten nicht scheuen. Räume in Schlesien ein Provinzial-Lehrtag zu Stande, so könnten die Deputierten ausführlichen Bericht über die Verhandlungen und Vorträge geben. Wird der Vorschlag zu den „frommen Wünschen“ gehören? Die Zukunft mag von der Empfänglichkeit des schles. Lehrer für diese Angelegenheit Zeugnis geben. — Wie es auch kommen und wie es auch aufgenommen werden mag: der Referent konnte nicht unterlassen zu sagen, was er gesagt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Oct. Im Herrenhause wurde der Commissionsantrag bei Namensanruf mit 127 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Das Budget des Abgeordnetenhauses wurde mit 150 gegen 17 abgelehnt. Die Minister stimmten mit der Majorität. Der zweite Punkt des Armin'schen Amendements, die Wiederherstellung des Budgets in der Regierungsvorlage betreffend, wurde mit 114 gegen 44 angenommen. Die Minister waren nicht anwesend.

8 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. (Angekommen 8 Uhr 35 Min. Abends.)

München, 11. Okt. Der Majoritäts-Antrag des Handels-Ausschusses empfiehlt die Annahme des Handelsvertrages mit Frankreich, unter der Bedingung der Abänderung des Artikel 31 wegen Österreichs. Die Minorität erklärt die Abänderung zwar wünschenswerth, macht aber die Annahme des Handelsvertrages nicht davon abhängig. (Angekommen 8 Uhr 35 Minuten Abends).

Die Verlobung seiner Tochter Agnes mit dem Kaufm. Herrn Theodor Voigt zeigt hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an. [3456]

N. Schmidt.
Breslau, den 10. Okt. 1862.

Als Verlobte empfehlen sich:

Agnes Schmidt.

Theodor Voigt.

Als ehrlich Verbundene empfehlen sich:

Hermann Neinke.

Emma Neinke, geb. Wieland.

Breslau, Berlin. [3466]

Als ehrlich Verbundene empfehlen sich:

Heinrich Hahn, Dr. phil.

Henriette Hahn, geb. Henschel.

Berlin, den 8. Okt. 1862. [2969]

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben möchte. [3444]

Breslau, den 11. Okt. 1862.

F. Breiter, Kretschmer.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Henschel von einem Mädchen, theile ich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung mit. Posen, 10. Okt. 1862. [3447]

Josid V. Kempner.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung) Heute Früh um ½ 12 Uhr starb an einem nervösen Fieber unsere geliebte Schwester und Schwägerin, Sophie Schipke, im Alter von 23 Jahren. [3460]

Breslau, den 11. October 1862.

C. Stenzel, Baumeister, im Namen der Hinterbliebenen.

Turn-Verein.

Zum Fest am 18. October 1862 im Springer'schen Saale sind die Billets für die Mitglieder und deren Gäste bis Donnerstag allabendlich in der Turnhalle in Empfang zu nehmen. [3395]

Das Fest-Comitee.

Handw.-Verein. Montag: Vor-Brancce. — Donnerstag, Herr Assessor Mehränder: Ueber Wechselfreit. II.

H. 14. X. 6½. J. □ III.

waren die Jungen gelöst, weil die Herzen frisch und frei schlugen. Man griff die Sachen nicht mit Samthandschuhen an, aber verlebte auch nicht durch spitzes Jungenwerk. In Mitweida wohnte den dreitägigen Sitzungen der Kirchenrath Dr. Hoffmann aus Leipzig bei; er ließ den Debatten freien Lauf und verlaufen. Aber als (nach dem Programm) eine Petition an die Regierung und an den Landtag berathen werden sollte, da ergriff er das Wort und sprach in einem so humanen, herzgewinnenden Tone, daß ihm alle Herzen zufliegen. Der Zweck seiner törichten Worte war, die verschiedenen Ansichten über den zu berathenden Gegenstand zu berichten und sie zu vereinigen; eine Kirchenstille herrschte während der Rede. Die Berathung ging in freifinniger, höchst anständiger Weise vor sich. Welch ein herrlicher Geist der Gemeinschaft gab sich hier in dieser großen, ja der größten Lehrerversammlung, die Referent je gesehen, hund, welch schönes Gefühl der Zusammengehörigkeit offenbart sich hier! In Wien wurde von den Schulmännern, die als Deputierte in Gera gewesen waren, eine Lehrerversammlung ausgeschrieben, um Bericht über die 13. allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu geben. Es hatten sich über 700 Lehrer, sage siebenhundert, dazu eingefunden, und hörbegierig vernahmen sie die Schilderung der Erlebnisse jener wackeren Männer, die mit Enthusiasmus in Gera getagt, hatten und mit Enthusiasmus nach Wien zurückgekehrt waren, um zu zeugen von dem Leben, das ihr Leben so erfrischt hatte. — Wo zu diese Mittelheilung? — Aus keinem andern Grunde, um Schlesiens Lehrern fühlbar zu machen, wie viel sie entbehren, wenn sie sich nach Kreisen isolieren oder konföderieren, wenn sie die Zusammengehörigkeit mißachten und den beabsichtigten „schlesischen Provinzial-Lehrtag“ verhindern. — Wie ganz anders regt es sich in der Provinz Sachsen, wo in diesen Tagen zu Halle ein Provinzial-Lehrtag abgehalten wurde, dessen Programm sehr interessant ist; und eben so in der Provinz Preußen, wo fast zu derselben Zeit auf einem Provinzial-Lehrtag die wichtigsten Lehrerangelegenheiten zur Verhandlung kamen. Wollen Schlesiens Lehrer fort und fort in der Lethargie verharren? wollen sie nicht haben, was sie haben können? Gibt's nichts für sie zu berathen? Soll denn Alles durch Andere für sie geschehen, Nichts durch sie selbst für sie erwirkt werden? Die Lehrer Schlesiens, die sonst in der vorberaten Reihe der strebenden Schulmänner des preuß. Staates standen, sie sind bestimmt im Schulstande geworden. Wüssten sie, wie sehr man sich über das Zurücktreten der schlesischen Lehrer in den deutschen Staaten wundert, ja ihre Schwachmuthigkeit bedauert, und ihre Zaghaftigkeit beflogt: sie würden sich er mannen und sich nicht von den Lehrern anderer Staaten und Provinzen überstimmen lassen. Ist es doch, als lebten wir in Hessen. — Schließlich noch ein Wort! Pfingsten münchheim statt. Wie wäre es, wenn Schlesiens Lehrer vier Deputierte, zwei evangelischer, und zwei katholischer Konfession, erwählt und dahin sendeten? Freilich würde die Lehrerchaft ein kleines Opfer an Geld als Beitrag zur Besteitung der Reisekosten nicht scheuen. Räume in Schlesien ein Provinzial-Lehrtag zu Stande, so könnten die Deputierten ausführlichen Bericht über die Verhandlungen und Vorträge geben. Wird der Vorschlag zu den „frommen Wünschen“ gehören? Die Zukunft mag von der Empfänglichkeit des schles. Lehrer für diese Angelegenheit Zeugnis geben. — Wie es auch kommen und wie es auch aufgenommen werden mag: der Referent konnte nicht unterlassen zu sagen, was er gesagt.

waren die Jungen gelöst, weil die Herzen frisch und frei schlugen. Man griff die Sachen nicht mit Samthandschuhen an, aber verlebte auch nicht durch spitzes Jungenwerk. In Mitweida wohnte den dreitägigen Sitzungen der Kirchenrath Dr. Hoffmann aus Leipzig bei; er ließ den Debatten freien Lauf und verlaufen. Aber als (nach dem Programm) eine Petition an die Regierung und an den Landtag berathen werden sollte, da ergriff er das Wort und sprach in einem so humanen, herzgewinnenden Tone, daß ihm alle Herzen zufliegen. Der Zweck seiner törichten Worte war, die verschiedenen Ansichten über den zu berathenden Gegenstand zu berichten und sie zu vereinigen; eine Kirchenstille herrschte während der Rede. Die Berathung ging in freifinniger, höchst anständiger Weise vor sich. Welch ein herrlicher Geist der Gemeinschaft gab sich hier in dieser großen, ja der größten Lehrerversammlung, die Referent je gesehen, hund, welch schönes Gefühl der Zusammengehörigkeit offenbart sich hier! In Wien wurde von den Schulmännern, die als Deputierte in Gera gewesen waren, eine Lehrerversammlung ausgeschrieben, um Bericht über die 13. allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu geben. Es hatten sich über 700 Lehrer, sage siebenhundert, dazu eingefunden, und hörbegierig vernahmen sie die Schilderung der Erlebnisse jener wackeren Männer, die mit Enthusiasmus in Gera getagt, hatten und mit Enthusiasmus nach Wien zurückgekehrt waren, um zu zeugen von dem Leben, das ihr Leben so erfrischt hatte. — Wo zu diese Mittelheilung? — Aus keinem andern Grunde, um Schlesiens Lehrern fühlbar zu machen, wie viel sie entbehren, wenn sie sich nach Kreisen isolieren oder konföderieren, wenn sie die Zusammengehörigkeit mißachten und den beabsichtigten „schlesischen Provinzial-Lehrtag“ verhindern. — Wie ganz anders regt es sich in der Provinz Sachsen, wo in diesen Tagen zu Halle ein Provinzial-Lehrtag abgehalten wurde, dessen Programm sehr interessant ist; und eben so in der Provinz Preußen, wo fast zu derselben Zeit auf einem Provinzial-Lehrtag die wichtigsten Lehrerangelegenheiten zur Verhandlung kamen. Wollen Schlesiens Lehrer fort und fort in der Lethargie verharren? wollen sie nicht haben, was sie haben können? Gibt's nichts für sie zu berathen? Soll denn Alles durch Andere für sie geschehen, Nichts durch sie selbst für sie erwirkt werden? Die Lehrer Schlesiens, die sonst in der vorberaten Reihe der strebenden Schulmänner des preuß. Staates standen, sie sind bestimmt im Schulstande geworden. Wüssten sie, wie sehr man sich über das Zurücktreten der schlesischen Lehrer in den deutschen Staaten wundert, ja ihre Schwachmuthigkeit bedauert, und ihre Zaghaftigkeit beflogt: sie würden sich er mannen und sich nicht von den Lehrern anderer Staaten und Provinzen überstimmen lassen. Ist es doch, als lebten wir in Hessen. — Schließlich noch ein Wort! Pfingsten münchheim statt. Wie wäre es, wenn Schlesiens Lehrer vier Deputierte, zwei evangelischer, und zwei katholischer Konfession, erwählt und dahin sendeten? Freilich würde die Lehrerchaft ein kleines Opfer an Geld als Beitrag zur Besteitung der Reisekosten nicht scheuen. Räume in Schlesien ein Provinzial-Lehrtag zu Stande, so könnten die Deputierten ausführlichen Bericht über die Verhandlungen und Vorträge geben. Wird der Vorschlag zu den „frommen Wünschen“ gehören? Die Zukunft mag von der Empfänglichkeit des schles. Lehrer für diese Angelegenheit Zeugnis geben. — Wie es auch kommen und wie es auch aufgenommen werden mag: der Referent konnte nicht unterlassen zu sagen, was er gesagt.

U b e n d : P o s t .

Italien. Allgemeine Entrüstung hat die Nachricht von dem zwölffachen Meuchelmorde in Palermo hervorgerufen. Zwölf Personen sind am Abend des 1. Oktbr. auf offener Straße von Schurken ermordet worden, welche der Camorra oder, wie sie selbst sagen, einem „Dolch-Bunde“ angehören. Acht von ihnen hat man gepackt, drei hatten noch das blutige Messer in der Hand. Ein am 2. ausgestreutes Flugblatt des Geheimbundes erklärt in frechster Weise, daß der Mord förmlich organirt sei. Die Regierung hat, wie gemeldet, Schutzmaßregeln getroffen und die Ableferung aller Waffen anbefohlen.

Aus Varignano, 9. Oct., meldet man, daß Garibaldi eine recht ruhige Nacht gehabt habe, daß die Schmerzen am Fuße aufgehört hätten und nur eine rheumatische Geschwulst in der rechten Schulter den Patienten belästige.

Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde sind am 8. d. von Neapel wieder abgefahren, und zwar nach Ajaccio. Die Reise nach Egypten scheint aufgegeben zu sein.

Brüssel. 9. Oktbr. Aus Biarritz wird gemeldet, der Kaiser sei dort in Lebensgefahr gewesen. Der Erfinder eines neuen Schiffes hatte Se. Majestät ersucht, daß von ihm gebaute Fahrzeug zu veruchen. Der Kaiser willigte ein und ließ sich zu einer bestimmten Stunde ansagen. Er kam aber um Vieles früher an, und weder der Eigentümer des neuen Schiffes noch dessen Leute waren anwesend. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz bestiegen nichtsdestoweniger das Fahrzeug, und der Kaiser ergriff das Steuerruder. Nach einigen hundert Schritten fuhr er auf eine Klippe auf und das Schiff bekam ein Loch. Nun mußte rasch das Ufer gewonnen werden, was auch glücklich gelungen ist. Es wird hinzugefügt, daß 5 Minuten später das Schiff verloren gewesen wäre. Dies entnehme ich einem Schreiben aus Biarritz, mag aber die Genauigkeit dieser Erzählung nicht weiter verbürgen.

Inserate.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im September 1862 für 14,619 Personen und 149,805, Ctr. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Feststellung. 18,849 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Einnahme im Monat Septbr. 1861 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien 19,562 = 24 = 9 =

Im September 1862 weniger 713 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Die Mehr-Einnahme bis ult. August 1862 beträgt 39,568 = 15 = 8 = Gesamt-Mehr-Einnahme bis ult. Juni 1862 38,855 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.

[Schwurgerichtssitzung] Montag, den 13. Nov., Worm. 8 Uhr: Verhandlung wider den Tagearb. Paul Theodor Machner und den Schornsteinfegerlehrling Reinh. Theodor Eduard Kübler, beide aus Breslau, den Privatschreiber Franz Joseph Langer aus Huben und den Tagearb. Karl Moritz Gustav Janek aus Breslau wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfall resp. Theilnahme an einem schweren Diebstahl und einfacher Hehlerei; Worm. 9 Uhr: Anklage wider die geschild

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung von F. C. C. Beckart in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13, erschien soeben;

Gedichte

von
Carl Gärtner.

12½ Bogen. 8. Gebetet. Preis 21 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. In Brachband 1 Thlr. 6 Sgr.

Ein großer Theil der hier zum erstenmale gesammelt erscheinenden, meist lyrischen Dichtungen hat durch die deutschen Männergesangsvereine, denen die Sammlung gewidmet ist, den Weg zum Publikum bereits gefunden. Die Lieder zu den bekannten Cyclen: „Ein Sängertag“ von Franz Abt und „Im Walde“ von Julius Otto haben den Namen des Dichters in weite Kreise getragen und wer seinen Namen auch nicht kennt, wird sich wenigstens seines finnigen, zarten, vielfach componirten Ständchens „Du bist mein Traum in stiller Nacht“ erinnern, dem die übrigen Dichtungen an Wärme des Gefühls und Schönheit der Form nicht nachstehen. [3015]

Fürher erschien in demselben Verlage: Zwei Toast-Nedden, beim Jubiläum der Breslauer Universität vorgetragen und gedichtet von Ernst Roth, ehemaligem Juristenfachter. Gebetet. Preis 5 Sgr.

Dankbare

Clavier-Compositionen

mittlerer Schwierigkeit!

In meinem Verlage erschienen soeben u. sind durch alle Musikalien-Handlungen und Leih-Institute zu beziehen:

H. Brettschneider,

Erinnerung an Richard Wagner. Fantasiestück. Op. 9. 12½ Sgr.

Auf dem See. Fantasiest. Op. 10. 12½ Sgr.

C. Ed. Pathe,

An einem Frühlingsmorgen.

Op. 100. 10 Sgr.

Die Mühle im Thale. Characteristisches Tonstück. Op. 106. 12½ Sgr.

H. Brettschneider, Op. 8. Scherzo.

10 Sgr.

L. Riedel, Op. 1. Langage du coeur Nocturne. 10 Sgr.

C. Schnabel, Op. 92. Klänge aus der Alpenwelt. 15 Sgr.

W. E. Scholz, Op. 42. Trois fleurs. (La rose, La violette, Le lys.) 15 Sgr.

— Op. 43. Impromptu. 10 Sgr.

— Op. 44. Nocturne. 10 Sgr.

Meinem reichhaltigen Musikalien-Leih-Institut können Abonnenten zu den bekanntesten billigen Bedingungen von jeder Frist ab beitreten. [2992]

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung und Leih-Institut, Junkern-Strasse (Stadt Berlin), schrägüber der goldenen Gans.

Jenke & Sarnighausen

(vorm. Scheffler),

Musikalienhandlung und Musikalien-Leih-Institut,

Breslau, Albrechtsstrasse 7.

Abonnements zu 12 Thlr. jährlich, 6 Thlr. halbjährlich, 3 Thlr. vierteljährlich mit Prämie und zu 6 Thlr. jährlich, 3 Thlr. halbjährlich, 1½ Thlr. vierteljährlich, 20 Sgr. monatlich ohne Prämie, können von jedem Tage an beginnen. [2607]

Heiraths-Gesuch.

Ein biesiger Kaufmann aus sehr geachteter Familie, in mittleren Jahren, katholisch und vermindert, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft eine Frau von entsprechender Bildung, angenehmen Neufären und mit einem disponiblen Kapital von 15,000 Thalern. Junge Damen oder Wittwen, welche hierauf einzugehen geneigt wären, werden erucht, ihre Adressen franco bis zum 20. d. Mts. unter gleichzeitiger Beifügung ihres Porträts posten. Breslau unter der Chiffre: Demant. Nr. 2994 niederzulegen. Distretion selbstverständlich. [3465]

Ein Rusticalgut!

in gutem Kreise Schlesiens, unweit Breslau und der Eisenbahn, mit über 200 Morgen Acker und Wiesen 1ster Klasse, Gebäude massiv, diesjährige Ernte allein über 500 Schock Halmfrüchte re., ist mit complet lebendem und todtem Inventar preismäßig bei 6- bis 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch A. Niedetzki in Breslau, Einhorngasse 5, 2. Etage. Sprechstunden: Früh von 9 und Mittags von 1 bis 3 Uhr. Briefe werden frei erbeten. [3423]

Anzeige. [2999]

Ein Grundstück, belegen in einer Hauptstraße der Stadt, mit 155 Fuß Borderroute und 215 Fuß Hinterfronte, bei 600 Fuß Tiefe enthaltend ein Areal von 5½ Morgen magdeb., mit großem Garten, elegantem zweiflügeligen und einem einstöckigen Wohnhause, welches sich zu jeder gewerblichen Anlage eignet, zumal es vorzügliches Waferl besitzt, beabsichtigt der Besitzer zu veräußern. Nähere Auskunft auf persönliche oder portofreie Anfragen erhältet.

Jutta - Rath Klimowicz,
Magisterstraße Nr. 52.
Königsberg i/Pr., am 6. Oktober 1862.

Künstliche Zahne werden schmerzlos eingesezt in den Bier-Löwen, Kupferschmiedestraße 17, 2. Cr. [3422]

Dr. Aumann, prakt. Zahnrat.

Bekanntmachung.
Am 22., 23., 29., 30. Oktober und 5. November d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Amtss lokale unseres Stadt-Leihamtes die wegen unterlassener Verlängerung resp. Entlösung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meißtenden versteigert werden, wozu Kaufstüfige hiermit eingeladen werden. Breslau, den 10. September 1862. [1730]

Der Magistrat biesiger Haupt- und Residenzstadt.

Martini-Messe in Frankfurt a. O.

In der bevorstehenden Martini-Messe beginnt: das Auspacken der Waaren in den Gewölben am 8. Novbr. d. J., der Meßbudenbau am 10. Novbr. d. J., der Detail-Verkauf am 11. Novbr. d. J. von Morgens 6 Uhr ab. Eingeläutet wird die Martini-Messe am 17. November d. J. [2967]

Der Magistrat.

Kaufmännischer Verein in Breslau.

Nach einer von der königl. Provinzial-Steuer-Behörde uns gemachten Mittheilung, ist in neueren Erkenntnissen des königl. Ober-Tribunals der Grundsatz ausgesprochen worden, daß auch bei den an eigene Orde gezogenen Wechseln der Acceptant bei Strafe der Wechselstempel-Defraude verpflichtet sei, den Wechsel zur Stempelung vorzulegen, bevor er denselben dem Aussteller zurückgibt. Gleichzeitig ist darauf hingewiesen, daß an eigene Orde gezogene, noch nicht acceptierte Wechsel girtzt werden können, bevor sie mit dem Stempel versehen sind; es muß aber der Girant die Stempelung bewirken lassen, ehe er den Wechsel zum Accept befördert oder weiter begiebt. [3004]

Breslau, den 10. Oktober 1862.
Der Vorstand des kaufmännischen Vereins.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von Stoßverbindungen zu 5 Zoll hohen Schienen und zwar: 640 Stück Unterlagsplatten, 1280 Stück Seitenlaibchen, 2600 Stück Seitenlaibchen-Schrauben, 9300 Stück Schienennägel

im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Montag den 27. Okt. d. J. Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftslökle der unterzeichneten Betriebs-Inspection auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau anberaumt, zu welchen die Öfferten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Stoßverbindungen“

eingereicht sein müssen.

Die Submissionsbedingungen nebst Zeichnungen liegen in dem vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, auch werden Copien derselben gegen Entstättung der Copialien auf Verlangen verabfolgt. Breslau, den 8. Oktober 1862.

Der königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rampolt.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im 16. Abdruck erschienene Schrift von mir zugestellt:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluss, Epilepsie, Brustkrampf, Kopfschmerz, Schwindel, Katarrh, Herzklappen, Lungens�ulen, Hypochondrie, Hysterie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichsten und bewährtesten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Uttesten.

Hofrat Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig. Vor Fälschungen warne ich, und bitte genau auf meine Adresse zu achten. [2637]

5320 Thlr. Schlesische 3½% Pfandbriefe Litt. A. auf Herrschaft Gutten-tag kaufen wir 2% höher als der Börsentagescours, oder tauschen solche mit 2% Zugabe gegen gleiche Points. [3428]

C. T. Löbbecke & Co.

Das concessionirte Ammen-Nachweisungs-Bureau

unter ärztlicher Leitung stehend, befindet sich jetzt: Harrasgasse Nr. 6. Täglich von 3-4 Uhr werden in einem dazu bestimmten Lokale Ammen anzutreffen sein; außer dieser Zeit werden nur in dringenden Fällen Ammen nachgewiesen. [3435]

Dr. med. L. Gründer.

Die Gärtnerei von Julius Monhaupt, Sternsgasse Nr. 7 b. — Comptoir Albrechtsstr. 8, empfiehlt zur bevorstehenden Herbstpflanzung ihre großen Vorräthe gesunder und schön gezogener Obstbäume edelster Sorten in Hoch- und Halbstämmen, Zwerg- und Spalierformen, als: Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsich und Apricot, ein ausgezeichnetes Sortiment Weinreben, alle Beerenobst-Gattungen und sonstigen fruchttragenden Bäume und Sträucher.

Durch ihr wahrhaft reichhaltiges Sortiment von Bäumen und Sträuchern zu Lustgärtner- und Parkanlagen, worunter die neuesten Einführungen und vorzüglichsten Solitairbäume, eine große Collection von 150 Sorten Quercus, 20 Sorten Fagus, 25 Sorten Aesculus, 30 Sorten Berberis, 20 Sorten Ulmus, 30 Sorten Syringa &c. &c., bietet dieselbe den geehrten Interessenten Gelegenheit, Ihre Anlagen mit den mannichfältigsten und seltensten Erscheinungen des Pflanzenreichs auszuschmücken. Die ausgedehnten Kulturen gestatten den Verkauf nicht nur im Einzelnen, sondern auch in großen Partien.

Das Preisverzeichniß, über 3000 Nummern umfassend, wird gratis verabfolgt, Auswärtigen auf frankirte Briefe portofrei überendet.

Aufträge werden sowohl in der Gärtnerei, Sternsgasse Nr. 7 b, als auch im Comptoir, Albrechtsstr. 8, entgegengenommen. [2991]

Breslau.

Julius Monhaupt.

Eine bayerische Bierbrauerei im Betriebe,

1 Stunde pr. Eisenbahn von Berlin entfernt, soll wegen vorgerückten Alters des Besitzers unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Adressen franco an Herrn Ancker, Potsdamerstraße 140 in Berlin. [2968]

Rud. Graebert.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen &c. auf das Elegante und Prächtigste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen. [2964]

Meine Stickmuster-Druckerei und Lager angefangener Stickereien mit den neuesten Mustern verleiht, befindet sich jetzt [3431]

Hintermarkt Nr. 4, in der Apotheke. A. Riegners Wwe.

Zur bevorstehenden Wintersaison empfiehlt Damenjacken in grösster Auswahl und Kinderanzüge für jedes Alter. [3416]

J. F. Glabisch, Kupferschmiedestraße 50.

Ein junger, routinirter Kaufmann,

gegenwärtig seit 1½ Jahren auf dem Lager und Comptoir, theils auf Reisen für eine grössere Cigarren-Fabrik Schlesiens thätig, sucht Placement.

Beide Referenzen stehen ihm zur Seite und bittet man geehrte Adressen unter

Chiffre G. H. 10 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3434]

Amtliche Anzeigen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Aus der im Trebnizer Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt Trebnitz, und 4 Meilen von der Hauptstadt Breslau belegenen königlichen Domäne Schawoine sind zwei Restgüter und eine Parzelle gebildet worden, und zwar:

1) das Restvorwerk Schawoine mit einem Flächeninhalt von 246 Morg. 2 Q.R., worunter 203 Morg. 12 Q.R. Alter und 30 134 Wiesen;

2) das Restvorwerk Bracjine mit einem Flächeninhalt von 92 Morg. 12 Q.R. Alter und 10 120 Wiesen

befindlich, sowie

3) eine im Dorfe Schawoine belegene Parzelle Nr. 88 der Geislerschen Karte mit 102 Q.R. Flächeninhalt.

Diese beiden Restgüter, sowie die ad 3 gehörende Parzelle sollen höhere Anordnung gemäß einzeln im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung gestellt werden, und haben wir zu diesem Beufhe einen Licitationstermin auf

Donnerstag den 6. November d. J.,

Vormittags 11 Uhr, im Rentamt- und Kreis-

Kassen-Vokale zu Trebnitz

vor unserem Departements-Rath, Regier.

Rath Hermann anberaumt, zu welchem

Kaufstücke mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Kaufgeld-Minimum für das Restgut Schawoine einschließlich der auf dem

selben befindlichen Gebäude auf

15,010 Thaler,

in Worten: Fünfzehn Tausend und zehn Thaler,

das für das Restgut Bracjine ebenfalls einschließlich der darauf befindlichen Gebäude auf

3980 Thaler,

in Worten: Dreitausend Neun Hundert und

achtzig Thaler,

Der neue Kursus in der unter meiner Leitung stehenden Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde beginnt am 24. October. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis zu dieser Zeit mit Auschluss der Sonnabende und Feiertage täglich in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr bei mir gemacht werden. [2922]

Dr. Samuelshöhn.

Ein zum Marstall-Dienste unbrauchbares Pferd soll Montag den 13. October, Vorm. 11/2 Uhr, im hiesigen Marstalle, Schieidnitzerstraße 7, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 11. October 1862. [1911] Die Marstall-Commission.

Auction [2956] echter Harlemer Blumenzwiebeln. Morgen Montag 13. Oct., Vorm. v. 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, eine Partie echter Harlemer Blumenzwiebeln, bestehend in Hyacinthen und Tulpen, meistens versteigern. Saul, Auctions-Commissarius.

Einladung. Das schiffahrtreibende Publikum wird hiermit erfuhr, zur Besprechung in Schiffahrtsangelegenheit sich [3454] Dienstag, den 14. Okt. d. J.

Nachmittags 4 Uhr Werderstraße Nr. 34 in der Restauration des Herrn Köhler einzufinden. Breslau, den 12. October 1862.

D. W. Pieck & Co., Schiffahrts-Comptoir.

Für den Winter ist sämmtliches Rüstzeug angelommen und macht ohne Preiserhöhung auf mein Lager in

Gummischuhen, Filzschuhen, Handschuhen, wollenen [2995] Strumpfwaaren besonders aufmerksam, indem bei Anschaffung ebenso auf gute Qualität wie billige Preise Rücksicht genommen wurde. Ad. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Große Auswahl Billards, neuester Construction von verschiedener Holz- und Bauart. [3427] C. Lekner, Breitestraße 42.

Für Juwelen, Perlen, altes Gold u. Silber zahlt die allerhöchsten Preise: [3433]

H. Briege, Riemerzeile 19.

Atelier für Photographie, Ring, Riemerzeile Nr. 11 und 12, 1. Etage.

Visitenkarten, Das Dutzend von 1 Thlr. an. [3404]

Das russische Dampfbad, Klosterstraße Nr. 80,

wird bei Erneuerung von frischen Steinen dem geehrten Publikum bestens empfohlen. [3449]

Reisedecken, Pferdedecken und Kirssei

bei [3010]

J. L. Sackur, Ring Nr. 23.

Kieler Sprotten, Rhein-Lachs bei [3003]

Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Orlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Echte Kieler Sprotten, Speck-Bücklinge, Speck-Flundern, Makrelen, Spick-Nal, geräucherten Lachs,

Bratheringe, marin. Male, Elbing, Neunungen, Anchovis, russische Sardinen, Kräuter-Heringe, feinen Wursts, Sardines à l'hulle, Mixed pickles, Hammern, Austern, Elb- und astrach. Caviar, Sardellen,

wie auch verschiedene Sorten Heringe in ganzen Tonnen, fäschchen- und schokweise, zum Marinieren für jeden Haushalt, billig und gut, a. Stück zu 7½, 9, 11, 18, 25 Sgr., 1, 1½, 1½, 1¾ Thlr., und seiner Holländ. Jäger-Heringe für hohe Herrschaften, feinschmeckend, empfiehlt [3468]

G. Donner, Stockgasse 29. 4 Stück Küsten-Bücklinge für 1 Sgr.

Nicht zu übersehen! [3419]

Noch für einige Abende in der Woche ist ein separates comfortables Zimmer für geschlossene Gesellschaften zu vergeben.

R. Wartensleben, Oberstraße im goldenen Baum, Nr. 17,

Geschäfts-Eröffnung.

Dienstag eröffne ich hier

[3016]

Ring im neuen Stadthause

eine Modewaaren-Handlung

verbunden mit einer

Fabrik von Damen-Mänteln, Mantillen, Tücken und Kinder-Anzügen

für jedes Alter.

Durch meine langjährigen Verbindungen mit den besten Fabriken des In- und Auslandes, so wie durch äußerst günstige Einfäuse vor Eintritt der gegenwärtigen Conjuratur

ist es mir möglich, noch zu den früheren billigsten Preisen zu verkaufen.

Ungehobt werde ich bestrebt bleiben, durch gute Waaren und billige Preise den Einkauf bei mir für jeden Käufer vortheilhaft zu machen, und bitte ich nur, das mir bereits im früheren Wirkungskreise in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen durch recht zahlreichen Besuch meines neuen Magazins zu bestätigen.

im neuen Stadthause.

Adolf Sachs jr.



Gummischuhe, Filzschuhe, Handschuhe, wollenen [2995]

Strumpfwaaren besonders aufmerksam, indem bei Anschaffung ebenso auf gute Qualität wie billige Preise Rücksicht genommen wurde.

Ad. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Große Auswahl Billards, neuester Construction von verschiedener Holz- und Bauart. [3427]

C. Lekner, Breitestraße 42.

Für Juwelen, Perlen, altes Gold u. Silber zahlt die allerhöchsten Preise: [3433]

H. Briege, Riemerzeile 19.

Atelier für Photographie, Ring, Riemerzeile Nr. 11 und 12, 1. Etage.

Visitenkarten, Das Dutzend von 1 Thlr. an. [3404]

Das russische Dampfbad, Klosterstraße Nr. 80,

wird bei Erneuerung von frischen Steinen dem

geehrten Publikum bestens empfohlen. [3449]

Reisedecken, Pferdedecken und Kirssei

bei [3010]

J. L. Sackur, Ring Nr. 23.

Kieler Sprotten, Rhein-Lachs bei [3003]

Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Orlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Echte Kieler Sprotten, Speck-Bücklinge, Speck-Flundern, Makrelen, Spick-Nal, geräucherten Lachs,

Bratheringe, marin. Male, Elbing, Neunungen, Anchovis, russische Sardinen, Kräuter-Heringe, feinen Wursts, Sardines à l'hulle, Mixed pickles, Hammern, Austern, Elb- und astrach. Caviar, Sardellen,

wie auch verschiedene Sorten Heringe in ganzen Tonnen, fäschchen- und schokweise, zum Marinieren für jeden Haushalt, billig und gut, a. Stück zu 7½, 9, 11, 18, 25 Sgr., 1, 1½, 1½, 1¾ Thlr., und seiner Holländ. Jäger-Heringe für hohe Herrschaften, feinschmeckend, empfiehlt [3468]

G. Donner, Stockgasse 29. 4 Stück Küsten-Bücklinge für 1 Sgr.

Nicht zu übersehen! [3419]

Noch für einige Abende in der Woche ist ein separates comfortables Zimmer für geschlossene Gesellschaften zu vergeben.

R. Wartensleben, Oberstraße im goldenen Baum, Nr. 17,

Das Seiden-Band-, Tüll-, Spiken- u. Weißwaaren-Geschäft

von [2997]

Julius Seldis,

Ring, im neuen Stadthause, wird Dienstag den 14. October eröffnet.

Geschäfts-Eröffnung.

Neben unserer langjährig in Freiburg i. Sch. bestehenden [2988]

Fabrik von Gold- und Silberwaaren eröffnen wir Montag den 13. d. Ms. am hiesigen Orte, Ring, im neuen Stadthause, unter der Firma:

Carl Frey u. Söhne,

eine Commandite unserer Artikel.

Indem wir dieses Establissemant geneigtem Wohlwollen empfehlen, versichern wir stets reele und gute Bedienung. Carl Frey u. Söhne.

Breslau, im October 1862.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich [3448]

Oblauerstr. 79, in den 2 goldenen Löwen, wieder eine Weinhandlung eröffnet habe, u. empfiehle dieselbe der geneigten Beachtung. J. M. Simmchen.

Solinger und englische Stahlwaaren.

Tisch-, Tranchir, Taschenmesser und Scheeren, Messingene Mörser, Plättisen, deutscher u. französischer Facon, Möbelrollen, Tafel-, Comptoir- und Handleuchter,

Verschiedene Haus- und Küchengeräthschaften, Emailiertes Kochgeschirr zum Hüttenpreise [2993]

empfiehlt die Eisen- und Stahlwaaren-Handlung

Zorde u. Michael,

vormalz Adolph Vandelow, Albrechtsstr. 13, neben der kgl. Bank.

Astrachaner Caviar, Astrachaner Schoten

empfingen und empfehlen beides in vorzüglicher Qualität: [3002]

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten, Orlauerstraße Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Werkzeuge

für Tischler, Stellmacher, Böttcher, Zimmerleute etc. empfiehlt zu dem billigsten Preise, auch werden nach Angabe oder Zeichnung extra

Werkzeuge schnell und prompt geliefert von der Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Handlung

Zorde u. Michael,

vormalz Adolph Vandelow, Albrechtsstr. 13, neben der kgl. Bank.

Geschäfts-Eröffnung.

für Tischler, Stellmacher, Böttcher, Zimmerleute etc. empfiehlt zu dem billigsten Preise, auch werden nach Angabe oder Zeichnung extra

Werkzeuge schnell und prompt geliefert von der Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Handlung

Zorde u. Michael,

vormalz Adolph Vandelow, Albrechtsstr. 13, neben der kgl. Bank.

Landwirtschaftsbeamte (besonders sehr empfohlene verheirathete) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abdrucke der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentgeltlich nachgewiesen. [2736]

Preis-Courant der Crinolinen-Fabrik

Ring 49 Heinrich Zeisig, Ring 49

Baumwollene Schnur-Crinolinen-Parisan

von engl. Federstahl mit breitem Endreifen, [2974]

mit 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25, 30, 40 Reisen,

19, 22, 25, 29, 34, 36, 40, 45, 50, 60 Sgr.

Ausgezeichnete Gußstahl-Reckstangen

mit Holzkleidung, aus der Fabrik des Herrn C. Höhre in Brieg, werden allen Turnvereinen und Schulen empfohlen. Für die Vorzüglichkeit garantiren die Unterzeichneten. Schwirkus, Turnwart Rhein, Turnlehrer des Brieger Turn-Vereins. in Brieg.

Die Rauch- und Pelzwaaren-Handlung von M. Goldstein, Ring 38,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Reise- und Gebpelzen, Damenfutter, Russen, Kragen, Fußkörbchen, echten Angorabas, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den möglichst billigsten Preisen.

Bestellungen von außerhalb werden prompt effectuirt.

M. Goldstein,

Ring 38, Grüne Röhre Seite 38.

Frische geräucherte Silberlachse

empfing und empfiehlt [2977]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Die Dampfswattenfabrik von Wilhelm Leichmann

in Breslau, Klosterstraße Nr. 60, [2963]

empfiehlt sein gearbeitete weiße, halbwie, graue und flachswatten zu zeitgemäßen billigen Preisen. C. Hunde, Roßmarkt Nr. 1 (Börse), hält Lager ihrer Fabrikate zu Fabrikpreisen.

Unser geehrten Geschäftsfreunden die erglobene Anzeige, daß durch den Tod des Kaufmanns Hrn. G. A. Kleinert die unter der Firma

Held & Kleinert

seit einer langen Reihe von Jahren bestehende

Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik

in keiner Weise eine Veränderung erleidet, sondern in demselben Umfange unter der alten Firma fortgesetzt wird.

Wir bitten gleichzeitig, daß Vertrauen, welches vorselben bisher zu Theil wurde, auch ferner zu bewahren.

Breslau, den 12. October 1862.

Held & Kleinert.

Gestützt auf das Vertrauen, dessen sich mein Etablissement seit vielen Jahren erfreut, veranlaßte mich, die erste Etage durch Verbindung einer Treppe mit dem untern Lokale zu vereinigen, so daß es jetzt dem Umfange des Geschäfts die entsprechenden Räumlichkeiten bietet.

Das Neueste, was die Fabrikation des In- und Auslandes hervorbrachte, ist in meinem Magazin für die Herbst- und Winter-Saison in seltener Fülle vorhanden. Eigenschaften, die das Lager der fertigen Kleidungsstücke „für Herren und Knaben“ auszeichnen.

Dies und die strenge Beachtung, mit dem geringsten Gewinn zu verkaufen, haben hauptsächlich dazu beigetragen, mein Geschäft auf die gegenwärtige Höhe zu bringen.

[3019]

A v i s!

Hiermit beehe mich ergebenst anzugeben, daß ich in dem bisher von der Firma **Sachs & Leubuscher** innen gehabten Volle [3008]

Ring Nr. 16, Becherseite,

unter der Firma:

B. Leubuscher

die
Manufactur- und Modewaaren-Handlung

nebst

Fabrik von Damenmänteln, Burnussen, Jacken und Kinder-Anzügen (für Kinder jeden Alters)

fürthüre. Das mir in meinem früheren Wirkungskreise so vielseitig bewiesene Wohlwollen werde ich bestrebt sein, durch reelle Bedienung meinem neuen Unternehmen dauernd zu erwerben, und habe ich bei meinen jehigen äußerst günstigen Einkäufen Rücksicht genommen, mein Lager durch Reichhaltigkeit, neue geschmackvolle Muster, dauerhafte Stoffe und billige Preise jedem Käufer empfehlenswerth zu machen.

Ring 16, Becherseite.

B. Leubuscher.

Die Verlegung

meines bisher **Schweidnitzerstraße Nr. 54** geführten Geschäfts nach dem neuen, dem Wein-kaufmann **Herrn Ostwald** gehörigen Hause [2979]

Schweidnitzerstraße Nr. 19,

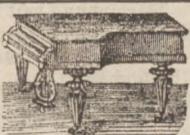
erlaube ich mir ergebenst anzugeben und empfehle mein neues Etablissement zur geneigten Beachtung.

L. Jutrosinski, Marchand-Tailleur.

Pariser Salon-Billard



Geschäfts-Verlegung
der Pianoforte-Fabrik von
Julius Mager.



Am heutigen Tage habe ich meine Pianoforte-Fabrik vom Ringe Nr. 15 nach **Alte-Taschenstraße 15** verlegt; ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Locale zu bewahren.

Breslau, den 1. October 1862.

Julius Mager.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Weinhandlung von der Ohlauerstrasse 79 nach der **Schuhbrücke**, Ecke der **Albrechtsstrasse**, in das Haus der Herren **Orlandi & Steiner** verlegt.

Breslau, den 9. October 1862.

Julius Koller.

Lokal-Veränderung.

Unser Tabak- und Cigarren-Lager haben wir von der **Albrechtsstraße Nr. 3** nach der **Ohlauerstraße Nr. 87**, zur goldenen Krone (Ringe-Ecke), verlegt. [2830]

Z. Harrwitz und Comp.

Gießmannsdorfer Preßhefe,
in bekannter vorzüglicher Qualität, täglich frisch, so wie
Prima-Emmenthaler Käse,
in bester reifer Waare, empfiehlt: [2927]
Die Fabrik-Niederlage **Friedr.-Wilhelmsstr. 65.**

Das Lager aus der **Berliner Porzellan-Manufaktur** von **F. Adolf Schumann** [2574]
befindet sich jetzt: **Schweidnitzerstraße Nr. 44**, an der **Ohlauerbrücke**,
in dem von den Conditoren **Herren Redler u. Arndt** innengehabten Lokale.

empfiehlt die **Billard-Fabrik** des
Dr. Wahsner, Weißgerbergasse 5.

Ein Vorwerks-Gut,
eine Stunde von einer Garnisonstadt, mit 341 Morgen Areal, meist pflegiggängiger, kleefähiger Boden, ist mit sämtlicher Ernte und Inventarium bei mindestens 5000 Thlr. Anzahlung für den Preis von 20,000 Thlr. veräußlich. Für Jagd-Liebhaber wäre es ein vorzügliches Asyl. Öfferten werden portofrei poste restante Militisch unter der Adresse 64. G. C. S. erbeten.

Neueste [2660]
Damenknöpfe, Rosetten, Besätze, Nette, Crinolinen und Stahlreifen,
Wollene u. baumwollene Strickgarne, leßtere zu Fabrikpreisen, empfiehlt:
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, Kornecke.

Rüben-Aukauf.
Die Zuckerraffinerie in Klettendorf bei Breslau läuft Zuckerrüben. Öfferten wolle man an den Direktor der Fabrik Herrn **Holzmann** richten. [3223]

[2981] **Schon**
von **7½ Sgr. an**:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Preissung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Brück**, Nikolaistr. 9, vom Ringe rechts.

H. Ohagen's Sargmagazin,
Schuhbrücke Nr. 60. [2630]

Breslau, den 7. October 1862.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unter der Firma

Alexander & Markt,

Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke,
ein **Modewaaren-Geschäft**, verbunden mit einer Fabrik fertiger
Damenkleider, Mäntel, Mantillen, Jacken
und Kinder-Anzügen.

Durch die vortheilhaftesten Einkäufe, die wir in Folge früherer Abschlüsse gemacht sowohl, als auch durch die Geschäftskenntnisse, die wir uns durch unsere langjährige Wirksamkeit in den Häusern der Herren D. Immerwahr und Moritz **Sachs** erworben, hoffen wir, jeder Anforderung auf das Vollständigste entsprechen zu können. Wir werden uns bestreben, durch strengste Rechtlichkeit daß uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen und empfehlen unser Unternehmen einer gütigen Beachtung.

Alexander u. Markt.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Schweidnitzer-Straße**, geradeüber vom Theater, im goldenen Hieronymus, ein
Mode-Magazin für Herren!

Dieses Geschäft wird dem geehrten Publikum Ueberzeugung gewähren, daß alle Bestellungen durch die geschicktesten Schneidermeister, mit der größten Solidität, der Zeit und Mode angemessen, ausgeführt werden.

!!! Garantie für das Passende der Gegenstände übernehme ich!!!

für haltbare, gute und preiswürdige Ware habe ich durch meinen Einkauf gesorgt.
Es bleibt mir also nichts übrig, als das geehrte Publikum einzuladen, dem neuen Unternehmen Vertrauen und Wohlwollen zu schenken.

Breslau, 1. Oct. 1862.

J. Aron.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, dass ich die bisher von dem Herrn **Richard Rother** hier geführte Kunst- und Handelsgärtnerei, Stern-gasse Nr. 2, und das damit in Verbindung stehende Verkaufslocal, Schuh-brücke Nr. 75, von heute ab gemeinschaftlich mit demselben unter der Firma **Robert Schoenthier u. Comp.** fortführen werde.

Die ausschließliche Leitung und Disposition über beide Etablissements steht für die Folge dem Unterzeichneten zu, und indem ich hieron gefälligst Vormerkung zu nehmen bitte, ersuche ich die bisherigen Geschäftsfreunde des Herrn **Richard Rother** das demselben zeither geschenkte Vertrauen auch auf die neue Firma zu übertragen und sich der promptesten Bedienung versichert halten zu wollen.

Breslau, im October 1862.

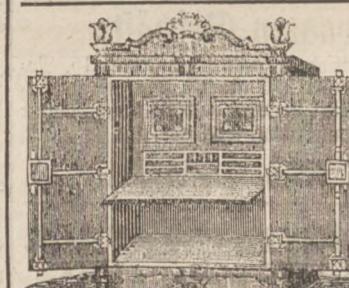
Robert Schoenthier.

Mit Bezug auf vorstehende Annonce empfiehlt das Garten-Etablissement, Stern-gasse Nr. 2, alle in's Gartenfach gehörenden Artikel, als alle Arten Bäume und Sträucher zu **Garten-Anlagen**, feine deutsche und französische Zwerg- und hochstämmige Obstbäume, Heckensträucher und alle edlen Beerenfruchtsträucher, namentlich die so in Aufnahme kommenden Stachel- und Johannisbeer-Bäumchen in grossfrüchtigen englischen Sorten.

Im Blumengeschäft, Schuhbrücke 75, schön blühende Topf-, Blatt- und Decorations-Pflanzen, Bouquets, Brautkränze, Blumenkörbchen u. s. w. Garten-Anlagen in und ausserhalb Breslau werden übernommen und rasch und solid ausgeführt.

Breslau, im October 1862.

Rob. Schoenthier u. Comp.



H. Brost's
Fabrik
Neue-Weltgasse
Nr. 33,

empfiehlt eiserne Geldschränke, die sich als sicherer Schutz gegen Feuer und Diebe bewährt haben, zu den billigsten Preisen. **Brückenwaagen** mit Zug-stange unter Garantie auf ein Jahr stets auf Lager.

[2973]

Neues Etablissement.
Posamentir-, Strickgarn und Weißwaren
von
Rudolph Hartert,
Ohlauerstraße Nr. 52 (in der goldenen Art).

Indem es durch streng reelle Bedienung mein Bestreben sein wird, diesem Etablissement eine dauernde Kundshaft zu sichern, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, demselben eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

[3397]

Rudolph Hartert.

Nächst meinem wohlaffortierten Tuch- und **Bukskin**-Lager empfiehlt das Neueste in **Westenstoffen**, **Slipsen**, **Cachenez**, **seid. Taschentüchern**, engl. **Reisedecken** und **Plaids**, so wie alle zur **Herren-Toilette** gehörigen Artikel in reichhaltigster Auswahl.

M. Rosenzweig,
Schweidnitzerstraße Nr. 54, erste Etage,
neben der Kornecke.

[3412]

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von Karl Adolph Kolde, (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

Das Königliche Hochwürdige Consistorium für die Provinz Schlesien spricht sich in seinem Circularschreiben an die Herren Superintendenten seines Verwaltungsdépartements unter dem 23. Juli 1853 dahin aus:

"dass hochdasselbe Kolde's Religionsbuch sowohl seines Inhalts als seiner Fassung wegen, sowie in Betracht der Billigkeit desselben zur Einführung in Schulen für den Gebrauch beim ersten Religions-Unterrichte vollkommen geeignet findet und gern empfiehlt."

Dieser Empfehlung haben sich auch die Hochwürdigen Consistorien für die Provinz Posen und Preußen und die Rheinprovinz, sowie die Königl. Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz angeschlossen.

Neuerdings wurde in dem Circular der Königl. Regierung zu Breslau behufs der Anwendung der Ministerial-Verordnung vom 3. Oktober 1854, betreffend Einrichtung und Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschulen, "das bekannte Büchlein von Kolde den Lehrern als gutes zuverlässiges Buch" empfohlen.

Durch die bei dieser neuen Ausgabe eingetretene Erhöhung des ohnedies sehr billigen Preises von 5 Sgr. auf 4 Sgr. für das gebundene Exemplar hofft die Verlagsanstalt der immer weiteren Einführung dieses brauchbaren und bewährten Schulbuches möglichst Vorschub zu leisten. [2849]

In dritter Auflage:

Luther's Kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von K. A. Kolde, Pastor ic. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Eine der wichtigsten Erneuerungen auf lutherischen Gebiete, die die Neuzeit gebracht hat. — In dem Buche ist die hauptsächlich von Zinzendorf zuerst angewandte Methode, den Bibelspruch selbst zur Antwort zu verwenden, mit vorzüchlicher Wahl und im Ganzen richtigem Maß durchgeführt, das Lehrgange aber streng der Folge des lutherischen Katechismus eingegliedert, dessen Text in logisch klarer, ungefleckter Berglieferung überall die nächste Form der Antwort gibt, die die Bibelsprüche nachher nach den verschiedenen Seiten und Begriffen auseinanderlegen. Ein Wort von Luther oder aus den Bekenntnisschriften bildet dann an entscheidenden Stellen die abschließende Zusammenfassung. Wie ernst es dem Verfasser gewesen, allen Subjektivismus fern zu halten! — beweist das Maß in den eingestreuten Begriffsklärungen und die Klarheit des Ausdrucks, deren er sich bedient; dagegen ist in Anmerkungen dem höhern Bedürfnis der Confirmanden selbst bis zu gedrängter Angabe der Gegenlehrer der Römischen, resp. der Reformierten genügt, und der confessionelle Charakter bestimmt ausgeprägt. Die Hinweisungen auf die biblische Geschichte, entsprechende Leseabschnitte und Lieder zeugen von großer Umfassung. (Sächs. Kirch.- u. Schulbl.)

Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Übereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung S. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Eben so hat das hochwürdige königliche Consistorium in Breslau mit Zustimmung des hochwürdigen evang. Ober-Kirchenrathes diesen Katechismus den Geistlichen zum Gebranche beim Confirmanden-Unterricht dringend empfohlen. (Kirchliches Amtsblatt 1857 Nr. 23). In neuester Zeit wurde derselbe von dem fürstl. Consistorium in Nudolstadt zum Landeskatechismus ausgewählt.

Als dankenswerthe Beigabe zu dieser dritten Ausgabe hat der Herr Verfasser sowohl aus dem Volksschul-Lesebuche, herausgegeben von dem Königl. evang. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg, als aus dem Preussischen Kinderfreunde ein Verzeichniß von Lesestücken geliefert, die zum Katechismus-Unterricht zu benutzen sind.

In fünfter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhange, herausgegeben von K. A. Kolde, Pastor ic. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Die Redaction dieser Lieder schließt sich überall möglichst eng an den ursprünglich reinen Text an, und ist bis auf einzelne Ausnahmen, wo Veränderungen ratsamer schien, bei den nothwendig erscheinenden Abweichungen der Originaltext beigefügt.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten Facons, empfiehlt unter Garantie des Gutes en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräger, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [2586]

Grünberg. Weintrauben! gute, zur Kur sich eignende, das Brutto-Pfund 2½—3 Sgr. incl. Emballage, so wie alle Sorten eingemachter und grüner Früchte, offerirt gegen Einsendung des Betrages die Fruchthandlung und Dampf-Obst-Siederei von Gebrüder Neumann zu Grünberg in Schlesien. [2588]

Mein Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft, welches ich seit 26 Jahren im Hause des Herrn Bahn betrieben, werde ich vom 15. November d. J. ab nur 3 Häuser nebenan in das vom Herrn Gaßwirth Baum neu erbaute und der Neuzeit angemessen eingerichtete Geschäft-Lokal verlegen. Mein Waarenlager habe ich demgemäß erweitert und auf der Leipziger Messe mit Allem, was neu und schön ist, reichhaltig ausgestattet. Um ferneres gütiges Wohlwollen bitten G. Weber in Neumarkt. [2971]

Auflern, Lachs, Reunagen, Wstrach. und Elb-Caviar, französischen Käse, Teltower Delikates-Dauerrübchen und alle Sorten Kerzen, bei Herrmann Strafa, Carl Strafa, Ring, Niemeierzeile Nr. 10, zum goldn. Kreuz, und Junfernstraße 33, Delikatessen-, Colonialwaaren- und Mineral-Brunnen-Handlung, Lager von Stearin- und Paraffin-Kerzen, Chocoladen, Thee und Cigarren. [3009]

Eine vollständige Delmühlen-Ginrichung ist billig zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einer Dampfmaschine und Kessel 2 hyd. Preisen, 8 Küchen 12 Durchm., erb. v. d. Ritter's. Masch.-B.-Inst., 3 Wärmepl., Walzwert, 2 vollst. Mahlgänge u. sonst. Zu-behör. — Alles ist gut erhalten. Das Nähre auf franc. Anfragen bei W. Berliner in Breslau. [2920]

Wiederum empfiehlt neue Zufuhren lebender Forellen, und offerirt dieselben, nebst lebenden Ostsee-Aalen, frischen Seeandern, frischen Seehechten und schönen Karpfen, möglichst billig. [2996]

Scholz n. Schnabel, Altblücherstraße Nr. 29. in allen Größen, empfiehlt billig: Heinrich Cadura. Ein Atelier für's Zeichnen, Aquarell- und Ölgemälde beauftragt ich zu eröffnen. Damen, welche davon Notiz nehmen, erfahre Nähres Tauenzienstraße 65. [3402]

Gustav Rösner, Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Die Jünger zu Tmaus" in Barockrahmen sofort zu verkaufen. Bestellungen auf Kirchen-Gemälde und Renovirungen werden bestens ausgeführt. [3464]

Axmann, Schweidnitzer-Stadtgraben 17.

Wegen Verlauf des hiesigen Dom. suche ich von Neujahr 1863 an einen anderweitigen Dienst als Acker- und Schirvoogt; auf Wunsch geehrter Reflectanten werde ich mich entweder persönlich vorstellen oder einweisen meine mich gut empfehlenden Zeugnisse einsenden. [2972]

Schönecke bei Neumarkt. Joh. Fink.

4 bis 6000 Thlr., pupillarischer sicher, sind bald oder zu Weihnachten zu vergeben. Direkte Offerter unter J. C. 3 fr. poste restante Breslau. [3396]

3 Stück Esel stehen auf dem Dominium Kirchen zum Verkauf. [3394]

Pferde-Verkauf.

Ein bedeutender Transport lithauer Reit- und Wagenpferde, worunter mehrere elegante Hengste sich befinden, ist bei mir angekommen und stehen in der Oder-Vorstadt im Ballhof zum Verkauf. [3457]

Samuel Friedmann, gen. Striemer.

Für Tiedermann [3409] Büttenarten, das Dutzend von 1 Thlr. an werden klar und scharf angefertigt in Löbenthal's Atelier, Ohlauerstr. 9, 3. Etage.

Eine sichere Hypothek von 4000 Thlern. auf Ein Landgut ist bald zu cediren. Näheres zu erfahren im Laden am Neumarkt Nr. 25. [3401]

Eine zweiflüglige eiserne Ladenthür, desgl. eine einfüglige eiserne Stubenthür sind billig zu verkaufen Ohlauerstr. 43. [3439]

Pensionäre finden bei einer Familie, in der Nähe eines Gymnasiums und einer Realschule, freundliche und billige Aufnahme. Näheres durch die Güte des Herrn Juwelier Gumpert, Karlsstraße Nr. 21. [3418]

Ein junger ausgebildeter Tischlermeister, welcher seit drei Jahren ein selbständiges Geschäft gründet hat, wünscht eine Stellung als Fabrik-Aufseher, Werkführer ic. in einem Holzgeschäft. [3470]

Näheres bei Herrn Gerlich, Schmiedebrücke im Warschauer Keller.

Agentur-Gesuch.

Zur Vertretung einer bedeutenden Glacé-Handschuhe-Manufactur für französisches Fabrikat wird für Breslau und die Provinz Schlesien ein Agent gesucht. Oftere Reisen in die Provinz sowie durchaus gute Referenzen sind erforderlich. Offerter sollte man unter der Aufschrift C. B. an die Expedition der Bresl. Zeitung franco abgeben. [2960]

Ein anständiges Mädchen, welches den ganzen Tag außerhalb beschäftigt ist, kann Logis erhalten bei einer anständigen Witwe, Mathiasstraße Nr. 24, 1 Stiege. [3400]

Das Rent-Amt in Schlawa bei Fraustadt sucht sofort einen Revierförster. [2970]

An die Herren Landwirthe.

Ein junger Mann, 24 Jahr alt, der auf mehreren Gütern als Inspektor fungirt, mit der Brennerei vertraut, und seiner Militärsystematisch als Cavalierist genügt und mit der Anwendung des Restitutions-Fluid des Herrn Dr. Carl Simon vollständig vertraut ist, sucht sofort oder später eine Stelle als Inspektor unter besondren Anprüchen. Adressen unter T. werden an den Kaufmann Louis Tropp, Michaelstrichstraße Nr. 7 in Berlin Franco erbeten. [3413]

Eine arme adelige Dame erbietet sich Kind der hoher Herrschaften, welchen es Familienverhältnisse nicht gestatten, die sie im Hause zu behalten, von Geburt an oder später eine Stelle als Inspektor, und ein Comptoir sind zu vermieten. Näheres unter Chiffre A. Z. Warmbrunn i. Schl. poste restante. [3406]

Gesucht wird ein Ziegelmeister, der im Brennen mit Kohle gefüht und einer umfangreichen Ziegelerie vorzuftigen im Stande ist. Meldungen Neue Schweidnitzer-Straße 18. [3421]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Nähere Auskunft ertheilt der Rechnungsraath a. D. Kindler, Leichstraße, Büschel's Hotel.

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3421]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Eine anständige, gebildete Dame, von angenehmen Neueren, in gesetzten Jahren, Witwe eines Gutsächters, ohne Anhang und bestens empfohlen, wünscht eine Stellung als Leiterin des Hauswesens, sei es Stadt oder Land, übernimmt auch gern die Erziehung der Kinder. [3405]

Im Comtoir der Buchdruckerei von Grass, Barth & Comp., Herrenstrasse Nr. 20 ist für den Preis von 3 Sgr. zu haben:

Die Post in Breslau.

Leitsachen für das Publikum im Verkehr mit den Königl. Postanstalten in Breslau. (Amtlicher Abdruck) in Umschlag brochirt. [2785]

Albrechtsstraße 37 ist zum 1. Januar 1863 der 3. Stock, zum 1. April 1863 der 1. Stock zu vermieten; letzter eignet sich besonders zu einem Geschäftslokal ob. Comptoir.

Ein sehr möblirtes Zimmer ist Kupferstrasse Nr. 24, zwei Treppen, nahe am Ring, zu vermieten und bald zu beziehen.

Bahnhofstraße Nr. 9 sind mehrere Wohnungen verschiedener Größe, sämlich neu renovirt, mit Gartenbenutzung, zugleich oder zu Neujahr zu vermieten. [3137]

Eine freundlich möblirte Stube mit separaten Eingang für Herren ist zu vermieten und sofort zu beziehen Schleifengasse 2, 1 Tr. [3137]

Zu vermieten und Term. Weihnachten zu beziehen eine Wohnung von Stuben, Kabinett, Küche ic. für 66 Thlr. jährlich Ring 37 beim Wirth. [3441]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74b. ist die Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und bald zu beziehen. [3076]

Von Ostern 1863 ab ist Klosterstraße 68 die Wohnung im ersten Stock, 4 Stuben, 1 Allorie, 1 Entrée, Küche und Bodenraum nebst Gartenbenutzung zu vermieten. Das Nähere im Comptoir daselbst. [3289]

Im Hospital zu St. Bernhardin ist ein großer Boden zu leichten Gegenständen zu vermieten. Das Vorsteher-Amt. [3289]

Gräbschnerstraße Nr. 13 ist eine Wohnung von 60 bis 120 Thlr. zu vermieten. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleidergewölbe. [3450]

Ein Schanklokal mit der Berechtigung zum Einzel-Ausschank, ist Kupferstrasse Nr. 45 sofort zu vermieten. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleidergewölbe. [3424]

Eine möblirte Stube ist sofort zu beziehen Friedrichstraße Nr. 13, eine Stiege, für fünf Thaler mit Bett und Bedienung. [3430]

Karlsstraße Nr. 47 ist zum Neujahr ein Parterre-Lokal, zum Comptoir oder Gewölbe zu vermieten. Das Nähere daselbst eine Stiege. [3410]

Ritterplatz Nr. 3 ist der erste Stock zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Näheres Ohlauerstr. Nr. 16, erste Etage. [3399]

Ohlauerstr. Nr. 43 sind noch 2 bequem eingerichtete Wohnungen in der ersten